

Johannes Hoffmann

**Sammlung der auserlesensten Visceralarzneymitteln für hypochondrische und hysterische Kranke : Nebst bewährten Heilungsmitteln für die Augenkrankheiten und andere Zufälle**

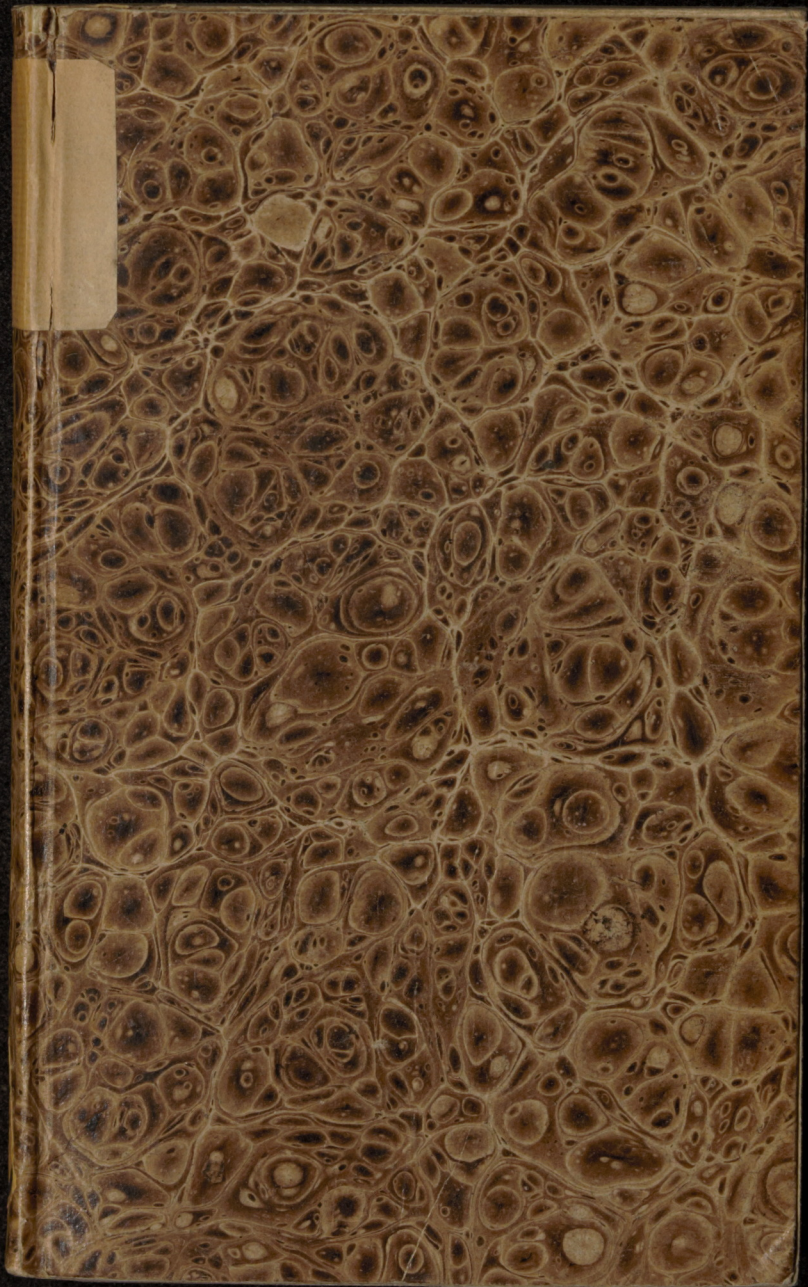
Augsburg: bey Matthäus Riegers sel. Söhnen, 1789

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1669642151>

Druck Freier  Zugang







Ad - 3693<sup>1.2</sup>



Sammlung  
der auserlesensten  
**Visceralarzneymitteln**  
für  
hypochondrische und hysterische Kranke.

.....

N e b s t  
bewährten Heilmitteln  
für die  
**Augenkrankheiten**  
u n d  
andere Zufälle.

V o n  
D. Johann Hofmann.



.....

Augsburg,  
bey Matthäus Kiegers sel. Söhnen  
1 7 8 9,

Nebst dem Luxus, dem Müßiggang, und der Verzärtelung, haben die Schöneisterei, die sich mit Mädchen, Liebe und Wein beschäftigt, die sentimentalische Philosophie, die verfeinerte Empfindsamkeit, das Romanenlesen, die Musendichter und empfindsamen Schriftsteller, in der letzten Hälfte unsers Jahrhunderts nicht wenig beygetragen, das Reich der Göttin zu Paphos, und die Laster zu Lampisakus recht weit auszubreiten, und dadurch die eigentliche Quelle unzähliger langwierig marternder hypochondrischer und hysterischer Krankheiten zu vermehren.

Baldinger.







## Vorrede

des Herausgebers.

**D**b gleich die Heilkunst auf eine große Anzahl wahrer und unumstößlicher Grundsätze gebauet ist, so bedarf sie doch immer noch einer Unterstützung durch Beobachtung und Erfahrung, welches zugleich die ächten Probersteine sind, durch deren Hülfe wir das Wahre von dem Falschen unterscheiden können, und ohne welche diese nützliche Wissenschaft noch in ihrer Kindheit seyn würde. Und in der That sind alle Entdeckungen, sowohl in der Zergliederungskunst, als in den verschiedenen Arten, die Krankheiten zu heilen, bloß durch Hülfe der Beobachtung und Erfahrung gemacht.

Wenn aber, ungeachtet dieser Hülfsmittel die Heilkunst sich ihrer Voll-

## V o r r e d e .

Vollkommenheit nur mit sehr langsamen Schritten nähert, so ist die Ursache davon, wie der berühmte Thomas sagt, „daß die Zeit den Schleier, welcher die Wahrheiten umhüllt, sehr langsam aufhebt, und alle Jahrhunderte nur eine oder zwey Wahrheiten bloß giebt.“ Eine gewiß sehr traurige Wahrheit, die uns Aerzte aber nicht abschrecken, sondern im Gegentheile unsere Bemühungen verdoppeln muß, wodurch wir den Rest der Dunkelheit, der uns umgiebt, zertheilen können. Wir müssen daher mit Sorgfalt alle die seltenen und besondern Fälle sammeln, welche uns aufstoßen; denn dies ist das einzige Mittel, ein helles Licht über unsere Praktik zu verbreiten, und nur dadurch kann man eine Kunst zur Vollkommenheit bringen, welche zum Besten des menschlichen Geschlechts abzweckt. Und da die Natur sich unsern Augen nur in der Ferne zeigt, so müssen wir auch ihren Gang beobachten, ihr in ihren Abweichungen folgen, und ihre Wirkungen beobachten. Bey der bloßen Be-



Beobachtung ist der Verstand nur Zuschauer, und sieht nur das Aeußere der Gegenstände. Durch Hülfe angestellter Versuche muß man suchen, dahin zu dringen, wo die Natur ihre Wirkungen anfängt. Man muß ihr zuvorkommen, sie befragen, und sie zwingen, sich uns zu entdecken.

Diesen vortrefflichen Grundsätzen gemäß handelten auch die berühmtesten Aerzte unserer Zeit, unter welchen ich nur einen Haller, Tissot, Zimmermann, Kämpf, Cloß, Medicus, nennen will, und gaben sich die größte Mühe, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, besonders die hypochondrischen und hysterischen Beschwerden, sicher und gründlich zu heilen. Da aber ihre über diesen Gegenstand herausgegebene so äußerst vortreffliche Schriften, in Anbetracht des Vortrags manchmal zu gelehrt und weitläufig, folglich auch den Verstandesfähigkeiten aller und jeder Leser nicht angemessen, manchmal aber auch in Anbetracht des Preises zu theuer zu stehen kommen,

so habe ich es gewagt gegenwärtige nach den Grund- und Heilsätzen dieser gelehrten und berühmten Männer bearbeitete Abhandlung herauszugeben.

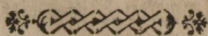
Der Gegenstand meiner Abhandlung ist demnach eine Auswahl der sowohl durch den Mund als auch den After beygebrachtten auserlesensten Visceralarzneymittel, und enthält zwey Abtheilungen. In der ersten, zeige ich meinen Lesern die Bestandtheile, die Zubereitung, Anwendung und den Nutzen der Visceralslystiere an, und lehre sie auch den Gebrauch der übrigen gewöhnlichen Visceralmittel, wie auch die dazu erforderliche diätetische Kur kennen. In der zweyten Abtheilung aber mache ich meine Leser mit den Ursachen und Kennzeichen der Verstopfungen der Eingeweide, woraus so unzählich viele hypochondrische und hysterische Beschwerden ihren Ursprung nehmen, bekannt, und setze zu noch mehrerem Gebrauche bewährte Heilmittel für die Augenkrankheiten und andere Zufälle aus den Schriften des berühmten D. Janins bey.

Ue=



Uebrigens kann die Kritik, die sich jeder Schriftsteller muß gefallen lassen, gegenwärtige Abhandlung nicht betasten, dann sie gründet sich auf den Vortrag der berühmtesten Männer, als etwa, daß sie meist einen Auszug enthält, den ich mit Mühe zusammengetragen, und das vorzüglichste zu benutzen gesucht.

Ist sie auch hiemit nicht zufrieden, so bleibt mir doch die Genugthuung übrig, daß ich habe nützlich seyn wollen, und wenigstens doch nicht nöthig habe, über meine Trägheit zu erröthen. Denn — den Fußstapfen solcher empfehlungswürdigen Männer folgen, heißt allemal, dem Vaterlande dasjenige abtragen, was jeder Bürger demselben schuldig ist, denn es hat das Recht jeden von uns zu fragen: Was wirst du für mich thun? — — —



In=



# Inhalt

## Der Abtheilungen und Abschnitte.

### Erste Abtheilung.

Von den Bestandtheilen, der Zubereitung, Anwendung und Nutzen der Visceralklystiere, wie auch von dem gehörigen Gebrauch der übrigen Visceralmittel, und der dazu erforderlichen diätetischen Kur. I

#### Erster Abschnitt.

Von den Bestandtheilen, der Zubereitung und Anwendung der Visceralklystiere. ebend.

#### Zweyter Abschnitt.

Von dem Nutzen der Visceralklystiere. 32

#### Dritter Abschnitt.

Vom Gebrauche der übrigen gewöhnlichen Visceralarzneymittel. 48

#### Vierter Abschnitt.

Von der zur Hebung der Verstopfungen erforderlichen diätetischen Kur. 91

### Zweite Abtheilung.

Von den Ursachen und Kennzeichen der Verstopfungen. 114

#### Erster Abschnitt.

Von den Ursachen der Verstopfungen. ebend.

#### Zweyter Abschnitt.

Von den Kennzeichen der Verstopfungen. 130

### Anhang,

Von bewährten Heilmitteln für die Augenkrankheiten und andere Zufälle. 157

Erste





# Erste Abtheilung

von den Bestandtheilen, der Zubereitung, Anwendung und Nutzen der Visceral-  
Klystiere, wie auch von dem gehörigen  
Gebrauch der übrigen Visceralmittel,  
und der dazu erforderlichen  
diätetischen Kur.

---

## Erster Abschnitt.

von den Bestandtheilen, der Zubereitung  
und Anwendung der Visceralklystiere.

**G**ewöhnliche Visceralmittel, deren man sich  
zur Zubereitung der sogenannten Visceral-  
Klystiere, mit unbeschreiblichem Nutzen bedient,  
sind folgende:

Die Wurzel des Löwenzahns, oder Pfaf-  
senröhrlens mit dem Kraut.

Taraxacum.

Die Wurzel, die Blätter und der Stiel  
dieser Pflanze enthalten einen bitterlichten, mil-  
chigten Saft, wie die Eichorien. Von jeher  
Visceralarzeneymittel. A hat



hat sich der Löwenzahn als ein außerordentlich wirksames Visceralmittel in seinem guten Ruf erhalten. Unzählige Erfahrungen beweisen, daß er durch seine seifenartige, auflösende Kraft das dicke, zähe Blut auflöst, verdünnt und wieder in seine natürliche Mischung versetzt. Diese Wirkung ist um so gewisser von ihm zu erwarten, weil er sogar die zähe, lederigte Specthaut des Bluts und Knoten in der Lunge zertheilt hat.

Er empfiehlt sich ferner auch dadurch, daß er, wegen seiner gelinden Bitterkeit, ohne zu erhitzen, stärkt, und daß er die Blutunreinigkeiten durch die Harnwege befördert, und auch den Leib offen erhält. Man kann ihn also, in Verbindung der zwar milderer, doch kräftig eröffnenden, mehr kühlenden, als erhitzen und die Säfte versüßenden Gras- oder Queckenwurzel, billig zur Basis jeder Gattung von Klystieren wählen.

Die Wurzel der Quecken. Radix Graminis.

Diese Wurzel zeichnet sich auch dadurch aus, daß sie die Gallensteine auflöst. Man kann sich auch ihres Extracts und Absuds in hitzigen Entzündungsfiebern mit großem Nutzen bedienen.

Die Wurzel des Baldrians. Valeriana minor.

Diese Wurzel durchdringt die kleinsten Gefäße des Hirns, und besitzt nervenstärkende und  
 Krampfs



Krampfstillende Kräfte. Wenn sich Nervenschwäche, epileptische oder convulsivische Bewegungen, Lähmungen u. s. w. mit andern Krankheiten vermischen; auch in dem Fall, wenn dergleichen Zufälle, nebst dem einseitigen Kopfwehe, dem schwarzen Staar, der Engbrüstigkeit, des Gliederreißens u. s. w. aus zurückgetretener Unreinigkeit der Haut, verstopfter monatlicher Reinigung, gehemmten Abgang des Harns, aus Würmern und einem Hang zur Fäulniß entstehen, so äussert sie eine vorzügliche Wirkung.

Die Wurzel des Wolverley, nebst dem Kraut und Blumen. Arnica.

Diese Pflanze hat einen ziemlich scharfen Geschmack, und wird auf bergichten Orten häufig gefunden. Und da sie das zähe, geronnene, stockende, ausgetretene Blut, wie auch die unbändigen Verhärtungen und Geschwülste zertheilt, und die kaum sichtbaren Kanälchen durchdringt, so macht sie auch allen andern eröffnenden Mitteln den Vorzug streitig. Und dieses haben auch neuere häufige Versuche genugsam bestätigt, vermöge welcher sie sich bey verstopften Eingeweiden und daher entstandener Wassersucht, heftigen Krämpfen, Zuckungen, unterdrückten Blutflüssen und kaltem Fieber, besonders bey Lähmungen, Kontrakturen und dem schwarzen Staar ausserordentlich thätig gezeigt hat.

Die Ursache aber, warum man diese Pflanze nicht allemal zum Hauptstück der Visceralklystiere erwählen darf, ist, weil sie vielen, besonders zärtlichen Kranken, oder solchen, welche empfindliche, und an die Klystiere ohnehin nicht gewöhnte Gedärme haben, einen solchen Aufruhr verursacht, daß sie das Klystier nicht zurückhalten können, sondern oft auf der Stelle von sich geben müssen. Man muß daher in denjenigen Fällen, wo man diese Pflanze für unentbehrlich hält, ihren Reiz, durch Beymischung schleimigter Sachen, zu mildern suchen, und sie nicht eher verordnen, als bis die Gedärme die gewöhnlichen Klystiere vertragen können.

Ist diese Pflanze alt oder verlegen, so kann man sich von ihren Kräften eben so wenig versprechen, als von denjenigen des Extrakts, das aus dem trocknen Kraut zubereitet wird. Da hingegen das aus der frischen Pflanze durch die anfangende Gährung und mit Wein verfertigte Extrakt sehr wirksam ist. Die antiseptische und stärkende Wurzel darf man nicht kochen, wenn sie anders nicht ihre Kräfte verlieren soll.

#### Das Kraut der Kardobenedikten.

Diese Pflanze enthält in ihren Bestandtheilen eine außerordentliche Menge salpetriges Bittersalz, und löst daher die zähen, stockenden Säfte oft sichtbarlich auf, indem es sie durch den Harn abführt, der alsdenn trüb, dick und stinkend wird. Sie besitzt die Eigenschaft der bittern



bittern Pflanzen im höhern Grad, nemlich den Mangel der Gallie zu ersetzen, ihre meisten Fehler zu verbessern, die Säure zu dämpfen, den Magen und die übrigen Eingeweide zu stärken und zu ihren gehörigen Berrichtungen anzuspornen, der Fäulnis zu widerstehen, und die Würmer zu verbannen. Alles dieses leistet sie, ohne die mindeste Wallung im Blut zu verursachen.

Das Kraut und die Blume des Gauchheils, *Anagallis flore phæniceo*, das aber mit der *Alfne* nicht darf verwechselt werden.

Diese kleine Pflanze hat einen kräuterhaften selbigen Geschmack, mit wenig oder gar keinem Geruch. Ihre Heilkräfte scheinen zwar, wegen Mangel der Bitterkeit, mehr eingeschränkt zu seyn, aber sie sind auch in gewissen Fällen desto größer, ungeachtet sie versteckt scheinen. Die gute Wirkung welche sie gegen die Wasserscheue, Melancholie, Gelbsucht, und gegen die Wassersucht äußert, hängt wohl meistens von ihrer die Leber u. s. w. Verstopfung auflösende und harntreibenden Kraft ab, welche letztere besonders ausserordentlich stark ist.

Das Kraut des Erdrauchs, oder Tauben-  
kropfs. *Fumaria*.

Diese Pflanze hat mit dem Kardobenediktenkraut die größte Aehnlichkeit, besonders in



Ansehuna des war nicht so reichlichen Gehalts von dem eröffnenden salpetrigen Bittersalze. Sie kann ihr also süglich an die Seite gesetzt werden, oder bey Armen dessen Stelle vertreten. Beyde haben sich mit dem Löwenzahn, als die beste und sicherste Blutreinigung einen großen Ruhm erworben, indem sie unzähligmal Ausschläge der Haut, bössartige Geschwüre, und selbst den Ausatz geheilt haben. Dies ist auch desto gewisser von ihnen zu erwarten, weil sie die Verstopfungen der Eingeweide, als die Quelle der Verunreinigung des Bluts heben.

Hat aber ein Arzt mehr Zutrauen zum Tausendguldenkraut und zu dem Bitter, oder Fieberklee, so kann er sich auch dieser statt jener bedienen.

### Das Kraut des weißen Andorns.

*Marrubium album.*

Diese gewürzhafte, bittere Pflanze, welche schon die zähesten Veressenheiten und selbst stichhöse Verhärtungen überwältiget hat, äußert bey phlegmatischen, gegen den Reiz etwas unempfindlichen und kalten Körpern, bey häufigem, äußerst zähem Unrath, der die Wände der Gedärme gegen allen Reiz schützt, bey eingewurzelttem, hartnäckigem Uebel, wo die Gefäße durch die große Ausdehnung halb gelähmt sind, und wo die erwähnten Kräuter nicht mehr durchgreifen wollen, die herrlichste Wirkung.

Die



Die Spizen und Blüte der Schafrippen.  
*Millefolium.*

Die Kamomillen und Wollblumen.

Weil man bey der Kur der Verstopfungen der Eingeweide auch sein Augenmerk auf die oft viel bedeutenden Nebenumstände richten muß, auf die krampfhafte und manchmal schmerzhaften Zusammenschnürungen der Gedärme, die von den, die Gefäße ungleich ausdehnenden Verstopfungen, und ihrer prickelnden Schärfe, unzertrennbar sind, auf ihrer oft gährende Säulniß, die sich nach ihrem Uebergang in die Gedärme mehr äußert und auf die plagende Blähungen, die sowohl von Krämpfen, faulenden Gährungen, als von der Schwäche der Verdauungswege entspringen; so steuern auch diesem Uebel die krampf- und schmerzstillenden antiseptischen, blähungtreibenden, stärkenden und zertheilenden Kamillenblumen sicher und kräftig. Beynahe gleiche Kräfte besitzen die Schafrippenblumen und ihr Kraut. Dieses hat zugleich eine gelind zusammenziehende, stärkende, und wie aus seinem kampferartigen Geruch zu muthmaßen, zertheilende Tugend. Es hat sich auch gegen die Hämorrhoidalbeschwerden von jeher ausgezeichnet. Die in stärkern Gaben verordnete Blumen, leisten bey heftigen Krämpfen eine sehr gute Wirkung. Die edle Schafrippe ist wirklich edler, als die gemeine. Da hingegen gegen die gemeinen Kamillen vor den römischen den Vorzug verdienen.

Aus den nämlichen Gründen, westwegen die Kamillen und Schaafrippen in jeder Gattung der Bisceralklystiere angewendet werden, verdienen auch die krampf- und schmerzbesänftigende, den Nerven angenehme, die zu scharfen und ausgetrockneten Theile erweichende, und die Schärfe mildernde Wollblumen billig einen Vorzug. Man rechnet sie auch in so fern unter die eröffnenden Bisceralmittel, weil sie den Klystierabsud mit einer feinen, öligten, muzilaginsen Seife bereichern, wodurch er wie leicht zu begreifen, in den zähesten Unrath williger und homogener eindringt, und sich mit ihm vermischt, ihn folglich auch eher beweglich macht.

#### Die Roggen- und Weizenkleyen.

Unter jede Portion der Klystierspecies läßt man eine gute Handvoll Kleyen in der Absicht mischen, um dem Klystierabsud eine dicklichere Konsistenz zu ertheilen, wodurch es weit leichter in dem Grimdarm kann zurückgehalten werden, als das flüßigere. Man mischt aber auch die Kleyen vorzüglich deswegen unter die Bisceralklystiere, weil ihr gallert- und seifenartiger, abstergirender Absud kräftig in die verdickte Pevuita wirkt, die Gedärme ausspült, ihre verstopften Saugröhrchen ab- und auswascht, die scharfen Unreinigkeiten einwickelt, die vertrockneten Theile anfeuchtet, und die verhärteten Excrementen erweicht und zum Abgange befördert. Ueberdies kommt auch noch ihre antiseptische, nährende und stärkende Tugend in Betrachtung.

Daß



Daß sie abstergiren und die Schärfe mildern, lehrt die tägliche Erfahrung bey trockenem Husten und Katarrhen, wo das Dekoct getrockneter oder auch gelind gerösteter Kleyen, worinnen Wollblumen angebrüht worden, nebst einem erweichenden, durch eine taugliche Dampfmaschine eingesaugten Dampf die Hauptsache der Kur ausmacht. Ihre antiseptische Kraft erhellet daraus, weil ihr Absud in der Wärme bald sauer wird. Diese Neigung zur Säure mag auch wohl die Ursache seyn, daß das Kleyenbrod den Leib offen erhält.

Ihre ausserordentlich stärkenden Kräfte hat Friederich Hofmann durch chymische Versuche dargethan. Von den Kleyen sowohl, als von dem Kleyenbrod, erhielt er durch die Destillation eine sehr große Menge brennbares Del, das er für eine unvergleichliche Herzstärkung ausgiebt; hingegen gieng von dem gemeinen schwarzen Brod wenig, und von dem Weizenbrod fast gar nichts von diesem Del über den Helm. Diesemnach verdienen auch die Roggenkleyen einen großen Vorzug. Man muß sie aber manchmal, um ihre blähende und säurende Krudität zu mindern, vorher in einem Tiegel, oder auf dem Ofen wohl austrocknen, und sobald man eine Neigung zur Säure oder zu Durchfällen bey den Kranken verspürt, sie gelind rösten.

Die meisten eben angeführten Spezies nimmt man nun nach Befinden der Umstände zum Klystierabsud, oder man wechselt mit ihnen ab,

oder aber man setzt nachfolgende zu, mit Weglassung der minder passenden; nämlich:

• Die Grindwurzel. *Lapathum acutum.*

Die schon längstens als ein blutreinigendes Mittel bekannte Grindwurzel, äußert in den Nervenkrankheiten vorzügliche, allerley Gattungen Schärfe tilgende, eröffnende, stärkende und zugleich die Galle u. s. w. gelind abführende Kräfte. Sie verdient also sowohl in diesen, als manchen andern Fällen unter die Klystierspecies aufgenommen zu werden.

Die Särberrothewurzel.

Da diese Wurzel, nach neuern Versuchen, auch die zähe Pituita kräftig auflöst, und zugleich die erschlafften Theile stärkt, so nimmt man auch mit Recht zu ihr seine Zuflucht, wenn man mit Harn- und Sichtbeschwerden, mit Knochenkrankheiten und andern rachitischen Verunstaltungen, mit Verstopfungen der Speicheldrüsen, der monatlichen Reinigung und der goldenen Ader zu kämpfen hat.

Die Sproßlinge vom Bittersüß. *Dulcamara.*

Da der innere und äußere Gebrauch der Bittersüßsprossen, in der Zertheilung des geronnenen, ausgetretenen Bluts, so erwünschte Hülfe leistet, so kann man auch von ihnen erwarten, daß sie das in den Gefäßen stockende Blut kräftig auflösen werden. Sie haben sich  
auch



auch noch überdies gegen die scorbutische Schärfe und gegen die Flechten sehr wirksam gezeigt. Sobald man nun überzeugt ist, welche Gattung von Rakochymien die Oberhand hat, so kann man einige ihrer im dritten Abschnitte beschriebenen spezifiken Gegengifte den Klystieren beyfügen.

Das Zaubechelkraut. *Ononis.*

Dieses Kraut leistet bey den Harnbeschwerden und Drüsengeschwülsten eine erwünschte Wirkung, wenn es fleißig und in Gestalt von Klystieren und Ausschlügen angewandt wird.

Die Simarubarinde.

Diese Rinde leistet wieder die allzugroße Dünneleibigkeit, oder Neigung zu Durchfällen, welche der Auflösung und Aussonderung der Verstopfungen sehr im Wege stehen eine gute Wirkung, und zeigt sich auch zugleich gegen die schleimigten Hämorrhoiden sehr thätig.

Das Schierlingkraut. *Cicuta major, sive Conium maculatum.*

Dieses Kraut zeichnet sich vorzüglich in der Auflösung der Drüsengeschwülste und scirrösen Verhärtungen aus.

Die Pomeranzenblätter, die Rosmarinblätter und Blumen, und die Pfeffermünze.

Da die Pomeranzenblätter eine zugleich stärkende und antispasmodische Kraft besitzen, so  
ver

verdienen sie auch unter den Visceralklystierspecies einen Rang.

### Die verdickte Ochsen-galle.

Hat man die Absicht, den zähen, fetten Unrath recht kräftig aufzulösen, und die von undurchdringlichem Kleister überzogenen und daher unempfindlichen Gedärme zum Auswurf desselben zu reizen, die Säure noch mehr zu dämpfen, oder den Mangel der Galle und ihre Unthätigkeit zu ersetzen, so leisten etliche Löffel voll verdickter Ochsen-galle, unter das Visceralsklystier gemischt, eine herrliche Wirkung.

### Der stinkende Assant, oder Teufelsdreck.

Die ausserordentlichen antispasmodischen und auflösenden Kräfte dieses trocknen Saftes bestättigen sich durch eine Menge Erfahrungen Tagtäglich. Er leistet gegen die Würmer, Fäulniß, Windsucht, den Reichhusten, Winddorn, Beinfrass und das Hüftweh, gegen die hysterischen, hypochondrischen Beschwerden, gegen die verstopfte monatliche Reinigung, und daher entstandene Bleichsucht, die auserlesenste Wirkung. Auch gegen die Unfruchtbarkeit, wurde er schon oft mit dem besten Erfolg verordnet. Man muß ihn daher auch bey solchen Personen, welche ein obnehin hitziges Temperament, und annoch keinen Beruf haben, der Stimme der Natur zu gehorchen, in sehr mäßigen Gaben anwenden. In den Klystieren genommen



nommen, zeigt sich seine Wirkung ganz zuverlässig thätiger. Am schicklichsten kann man ihn in dem Geiben von Eiern auflösen, welches auch neuerlich gegen die Verstopfung der Leber, und gegen manche Gallenfehler angerühmet worden ist. Den an Kräften erschöpften Kranken, kann man ihn am schicklichsten in dem Weissen von etlichen frisch gelegten Eiern auflösen lassen. Einen neuen Beweis von den Vorzügen dieses Mittels, besonders in den Klystieren, giebt die merkwürdige Erfahrung des berühmten Zimmermann ab, welcher einen Jahre lang daurendem hysterischen Speichelfluß, durch solche stinkende Klystiere, in kurzer Zeit besiegte.

Dieses sind also die gewöhnlichen Species zu dem eigentlichen Visceralklystier, welchen man, in hartnäckigen Fällen, etliche Löffel voll von dem verdickten Saft des Löwenzahn, des Lattich und der Graswurzel u. s. w. beymischen, und sie auch bey blödem Magen, Eckel und Erbrechen, mit etwas Pfeffermünze würzen kann.

Ehedem wurden diese Klystiere mit Regen oder leichten Flußwasser abgesotten, seit einigen Jahren aber gebraucht man auch das Kalkwasser anstatt des Regenwassers zum absieden, und zwar mit augenscheinlichem, gutem, nie üblen Erfolge, jedoch meistens nur gegen die pituitösen Verstopfungen. Es zieht überdies die Kräfte der Klystierspecies besser aus, und verhütet die saure Gährung ihres Absudes. Dieses vorreffliche Visceralmittel wurde eine lange Zeit vernachlässiget, und es ist wirklich zu be-  
dau

dauren, daß es nicht eher und häufiger in den Klystieren angewendet worden, da doch dessen Nutzen in hartnäckigen Durchfällen, in verstopften Eingeweiden, im Gries, in den Plagen von herrschender Säure, in der Kachochymie, dem Scharbock, den Hautausschlägen, wo es auch bey säugenden Kindern, wenn es gleich nur von den Säugammen verschluckt wurde, vortreffliche Wirkung geäußert hat, und in scrophulösen, bösertigen und selbst Krebsgeschwüren, in den Harnbeschwerden, der Harnruhr, und gegen die Blähungen, schon längstens bestätigt war, und das auch, nach den neuern Erfahrungen Whytt, Senac und anderer, in Schmelzung der Speckhaut des Bluts, der Polypen und Sackknoten, und in der Auflösung der verstopften Gekrösdrüsen und unbändigesten schleimichten, lymphatischen Verhärtungen, seines gleichen nicht hat.

Zu dem ist auch das Kalkwasser schon Jahre lang täglich maasweise, gegen den Stein, ohne den geringsten Schaden, getrunken worden; wie viel weniger Gefahr hat man nun von dessen täglichem Gebrauch in den Klystieren zu befahren, wo es nicht so häufig, und durch die übrigen Bestandtheile gemildert, genommen wird, und wo es auch nicht die Ueblichkeit und den Eckel erregt, den es als ein Trank, er mag verkleistert seyn, wie er will, bey den meisten verursacht.

Jedoch



Jedoch ist der Gebrauch des Kalkwassers, wie auch der Ochsgalle bey nachfolgenden Fällen nicht anzurathen; nämlich:

1. Bey Fieberbewegungen.
2. Beym Antrieb des Bluts gegen die obere Theile und die Nieren.
3. Bey heftigen Krämpfen.
4. Bey zur Entzündung geneigtem Blut, und bey daher entstandener Hartleibigkeit.
5. Bey hitziger, gallichter, trockner Leibesbeschaffenheit.
6. Bey allzustraffen und angespannten Fasern.
7. Bey feststehenden, besonders polypösen und steinartigen Verstopfungen und angehäuften, sehr verhärtetem Unrath in den Gedärmen.

In diesen sieben Fällen machen die in Mosten oder Malzbrühe gesottene frische Eybische Löwenzahn, Queckenwurzel, Kraut und Blumen, die Pappeln und Wollblumen, das Süßholz, mit ungetrockneten Roggenkleyen, und manchmal auch der Gurkensaft, der Essig und der Schleim von rothen Schnecken in den Klystieren die Hauptsache aus.

Stellt sich dem ungeachtet eine Verstopfung der Leibesöffnung ein, so kann man unter dem Klystierabsud einen oder zwey Löffel voll von der nachstehenden lindernden Lattwerge, und in dringendsten Fällen sechs bis sieben Unzen Opiummel beymischen.

Electuarium lenitivum.

℞. Rad. Alth. ʒvj.

incis. coq. in Aq. font. ℥. iv.

ad



ad dimidias. Subfinem  
 coction. adde  
 Flor. Verbasc. ℥iv.  
 Diger. aliquamdiu & Colat.  
 c. fort. express factæ admisce,  
 Succi expressi Passular. major.  
 in Decoct. descript. antea macerat:  
 Succ. express. & inspissat.  
 Rad. Dauci:  
 Pulp. Tamarind. aa ℥. i.  
 Extr. Capit. Papav. errat. ℥ij.  
 Sacchar. ℥viiij.  
 coq. ad. Conliff. Electuar.  
 adde,  
 Conserv. Acetofell. ℥vij.

Bei der Ausleerung sehr fauler Verstopfungen ist es auch nicht wohl rathsam, das Kalkwasser anzuwenden, es müßte dann der Geruch eine damit verbundene Säure verrathen.

Ist eine kritische Aussonderung aashaft fauler Verstopfungen, mit fürchterlichen Symptomen begleitet, vorhanden, welches jedoch sehr selten geschieht, so muß man die Klystiere aus Baldrian, Wolverleywurzel, China, Kamillen, Salmiack, oder, statt dessen, aus sechs bis acht Tropfen des kaustischen Salmiackgeistes, den man dem kühlen Absud zuletzt beymischt, und frischen Roggenkleyen oder Regenwasser zubereiten; dem durchgeseichten Dekoct viel Essig beymischen, und es geschwind vor dem Verbrausen applizieren.



Ist der Mastdarm durch die ätzende Schärfe der Verstopfungen und Excrementen wund, und mit Geschwüren besetzt, so hat man sich vom Kalkwasser, das man alsdann mit Süßholz, Eybisch, Schierling, Wollblumen anbrühen, und mit gelbem Rübensaft vermischen läßt, schleunige Linderung zu versprechen, wenn darzwischen das Goulardische Bleywasser, und bey Hämorrhoidalbeschwerden das frisch zubereitete Unguentum populeum angewandt wird.

Auch kann man die mit Kalkwasser zubereiteten, und durch einen starken Zusatz von Balsdrian und Schaastrippen verstärkten Klystiere, in heftigen, oft wiederkehrenden, falschen Steinschmerzen, wo zugleich Schleim und selbst Gries durch den Harn schmerzhaft abgeht, und welche von verstopfter goldenen Ader entstehen, mit erwünschtem Erfolg verordnen.

Auch leisten die gewöhnlichen, gegen den Stein gerühmten, mit Kalkwasser und Möhrensaft zum Klystier gesottenen Species, gegen die wahren Steinschmerzen, eine viel bessere Wirkung, als wenn dies Dekoct innerlich genommen wird.

In den meisten Gattungen der Kakochymien, sie mögen nun durch Erbschaft und Ansteckung erzeugt, und mit den Verstopfungen komplizirt, von ihnen genährt und hartnäckig gemacht, oder von ihnen entstanden seyn, leisten die Kalkwasser Klystiere auch deswegen mehr als man glaubt, weil die meisten Gattungen der Kakochymien die Lymphe verdicken. Man muß aber, bey einer  
B
folchen

solchen üblen Beschaffenheit der Säfte, ihre Wirkung durch den Zusatz solcher Species, die zugleich gegen die Verstopfungen und die Unreinigkeiten des Bluts gerichtet sind, und welche man von denjenigen auswählen kann, die im dritten Abschnitt gegen die Kachochymien überhaupt angeführt werden, unterstützen.

Auch in einer allzugroßen Dünneleibigkeit, oder Neigung zu Durchfällen, welche der Auflösung und Aussonderung der Verstopfungen sehr im Wege stehen, hat man sich von den kühlen Kalkwasserklystieren sehr viel zu versprechen. Es sey nun dieselbe von einer Schwäche der Gedärme, oder von einer sich dorthin wendenden Schärfe, oder von beyden entstanden.

Gegen die erstere Beschaffenheit kann man das Kalkwasser mit Kaskarillen oder Chinarinde, Mutterzimmt und gerösteter Kleyen anbrühen; gegen die andern aber noch muzilaginosé Mittel, die Schneckengallerte und die Simarubarinde, die sich zugleich gegen die schleimigten Hämorrhoiden thätig bezeigt, und Wollblumen u. s. w. beyfügen. Mit den nämlichen mehr stärkenden Klystieren kann man auch diejenige Hartleibigkeit bezwingen, welche von einer Erschlaffung des Darmkanals ihren Ursprung nimmt.

Ganz anders hingegen verhält es sich mit derjenigen Leibesverhärtung, die aus dem im Speisefanal angehäuften, zähen, pituitösen und auch schwarzgallichten Schlamm, besonders dem Glasschleim entsteht. In diesem Fall leisten die aus Löwenzahn, Andorn, Wolberley,  
und



nnd Ochfengalle, mit Kalkwasser u. s. w. zubereiteten Klystiere, die besten Dienste. Es ist aber doch oft nöthig, alle drey oder vier Tage ein Essigklystier darzwischen nehmen zu lassen. Zwey bis vier Unzen mit einem starken Kamillen- und Kleyenabsud vermischter scharfer Weinessig sind hinreichend genug, häufige Ausleerungen des zubereiteten Unraths zu veranlassen. Ueberhaupt aber sind die Essigklystiere zur Beschleunigung des Auswurfs von erwähnten Verstopfungen beynahе unentbehrlich. Jedoch erfordert ihre Anwendung immer einige Vorsicht, und man muß daher immer mit kleinen Gaben anfangen, weil sie bey manchen Personen verschiedene Zufälle erregen, und man nicht immer die Ursache davon errathen kann.

Muß man auf die verstopfte monatliche Reinigung Rücksicht nehmen, so kann man den Klystieren die Färberröthe in starker Gabe, das Chamäderlein, die Pfeffermünze, die Raute und Kamillen, auch wohl etwas Christwurz u. s. w. zusetzen.

Daß das Kalkwasser ein und andern Nervenkrankheiten angemessen sey, erhellet aus seinen schon erwähnten Eigenschaften. In der oben beschriebenen Beschaffenheit aber, wo dessen Gebrauch allbereits schon mißrathen worden, findet es bey empfindlichen Nerven desto weniger statt, weil dieselben durch den geringsten Reiz in Bewegung gesetzt werden.

In einem, diesem entgegen gesetzten Zustand aber, wo nämlich die krampfhafte, konvulsivischen,

vischen, hypochondrischen, und hysterischen Zufälle, mehr wässerige und träge, als hitzige und gallichte Säfte, mehr schwache und schlaffe, als trockne und angespannte Fasern haben, und wo man nicht die Hauptrückficht auf die Verstopfungen nehmen muß, läßt man das Kalkwasser mit Kamillen, Schaafrippen, Wollblumen, Baldrian, Kardobenedikten, Pomeranzenblättern, und Rosmarin anbrühen, dem durchgeseihten Absud ein paar Quentchen des im Gelben von einem Ey aufgelösten stinkenden Affants oder auch Serpentins beymischen, und es unter dem Namen Nerven- oder Krampfklystier beybringen. Die Hestigkeit der Anfälle aber kann man durch den Zusatz von einem klein geschnittenen Mohnkopf und etlichen Kaffeelöffeln voll vom Bissensamenschleim, das aus dem zerquetschten, und mit Rosenwasser ausgezogenen und ausgepreßten Samen zubereitet wird, zu besänftigen suchen.

Zu Zeiten erfordert die besondere, oben schon berührte Beschaffenheit der Umstände, die stärkende und antispasmodische Ingredienzien, statt mit Kalkwasser, mit einem kühlenden und erweichenden Klystierabsud anzusetzen. Mehrere dergleichen nöthige Abänderungen aber, muß die Einsicht kluger Aerzte entscheiden.

Weil aber das Kalkwasser durch die Länge der Zeit viel von seinen Kräften verliert, so ist es am besten, wenn man es alle Woche auf nachfolgende Art frisch zubereiten läßt:

Nimm



Nimm frischen und scharf gebrannten Kalk, oder welches noch besser: Muschelschalenkalk, oder: Austerschalens Kalk, 2 Pfund, gieß in steinernen Gefäßen darüber 6 Maaß Wasser, rühre die Auflösung mit einem hölzernen Spatel öfters um, laß sie hernach 6 Stunden ruhig stehen, gieß alsdann das klare Wasser ab, filtrire es, und verwahre es in verstopften Flaschen oder Krügen zum gehörigen Gebrauche.

Aus diesen angezeigten Species nun, wird der Klystierabsud auf folgende Art zubereitet:

Man gießt über zwey bis drey Loth, oder eine starke Handvoll der Klystierspecies, und über eine kleine Handvoll Kleyen anderthalb Schoppen oder ein Pfund kaltes Regen- oder Kalkwasser. Hat man den Tag über zwey oder drey Klystiere nöthig, so setzt man eine doppelte oder dreysfache Portion auf einmal an. Diesen Aufguß stellt man sodenn, in einem irdenen oder eisernen Gefäße, das mit einem genau passenden Deckel versehen ist, und dessen Rand man noch überdies, vermittelst eines länglicht geschnittenen und mit Mehlpappe überstrichenen Papiers ringsherum verkleben muß, über Nacht in eine heiße Asche. Morgens wird er sodann, bey etwas verstärktem Feuer, so lange gelind abgedämpft, daß, nach dem starken Durchpressen desselben durch ein Tuch, etwas weniger, als zwey Drittel davon oder ein kleiner

Schoppen, der ungefähr zwölf Unzen ausmacht, übrig bleiben. Ist der Absud durchgeseigt, so giebt man ihm, durch Zugießung kalten Kalkwassers, die erforderliche Temperatur von Wärme, die diejenige des Bluts bey weitem nicht erreichen, oder den 35 Grad des Reaumur'schen Wärmemessers nicht übersteigen darf, und füllt hierauf die Klystiermaschine ohne Verweilen damit an.

Den Anfang der Kur macht man meistens mit kühlen oder lauwarmen Klystieren, das ist: mit solchen, die nicht kühler und nicht wärmer sind, als der 25 und 35 Grad des Reaumur'schen Thermometers anzeigt.

Wärmere, meistens laue Klystiere aber, wendet man in den oben bestimmten Fällen, aus den dort beschriebenen Species zubereitet, an, wo nämlich das Kalkwasser nicht statt hat. Bey dieser Beschaffenheit kann man auch noch den Unterleib zugleich mit den aus ähnlichen Ingredienzien und Seife verfertigten Breyumschlägen, fleißig bähen. Die nämlichen leisten auch, zur Beförderung gehemmter Blutflüsse u. s. w. oft eine erwünschte Hülfe.

Zur Abwechslung der lauen Klystiere mit kühleren schreitet man, wenn man eine Beweglichkeit der Verstopfungen bemerkt. Man kann eine solche Beweglichkeit daraus abnehmen, wenn die Kranken, nach dem beygebrachten Klystier, einen Drang, oder Stuhlzwang, Kneipen, Aufblähen, und andere bisher ungewöhnliche, besonders periodische Beschwerden



zu fühlen anfangen. Denn so geschieht es sehr oft, daß die Kranken, die die Klystiere vorher leicht bey sich behielten, sie, nach einer Viertel oder halben Stunde, plötzlich von sich zu geben gezwungen waren, und wo erst, drey bis vier Stunden nach dem Abgang des unveränderten Klystierdekokts, die Verstopfungen nach und nach gefolgt sind.

Die kalten Klystiere aber finden nicht in allen Fällen statt, und dürfen auch nie ohne weise Vorsicht angewendet werden. Denn dadurch kann man manchmal so gut hemmen und befördern, und bey empfindlichen, reizbaren Kranken, leicht fürchterliche Zufälle erregen. Denjenigen, welche erschlaffte Verdauungswege und schwache Nerven haben, sind die kühlen und endlich kalten Klystiere zwar vorzüglich angemessen, und, nach neuern Beobachtungen, haben sie bey Mutterkrämpfen, halbgelähmtem Darmkanal, langwierigen Leibesverhärtungen und angehender Windsucht außerordentliche Wirkungen gethan; aber dem ungeachtet muß man doch immer behutsam und nur stufenweise zu Werke gehen. Man verordnet daher z. B. anfänglich Morgens ein laues, Abends und Nachts, ein etwas kühleres, und, wenn die Kranken solche ohne Beschwerden ertragen können, ganz kühle Klystiere. Mit dieser Vorsicht darf man wohl vierzig Kranken kühle Klystiere anrathen, ehe man Einem ein laues verordnet, daß ohnehin nur bey Fleisch- und steinartigen Verstopfungen, bey Krämpfen, Koliken, Be-

weglichkeit der Nerven, Hartleibigkeit u. s. w. statt findet.

Zur Hauptsache aber gehört, daß der Klystierabsud so lange im Darmkanal zurückgehalten werde, bis er völlig darinnen verzehret, verdampft, oder von seinen Saugröhrchen so weit aufgenommen worden ist, daß man bey dem nächsten Stuhlgange keine Spur mehr davon wahrnehmen kann. Denn unter dieser Bedingung hat man sich erst eine ausserordentliche Wirkung von den Visceralklystieren zu versprechen. Jedoch sind auch manche Personen genesen, welche sie nur eine viertel oder halbe Stunde bey sich behalten konnten. Bey vielen verursachen sie nur die ersten fünf bis sechs Tage Beschwerlichkeiten, und bey andern muß man vorher die verschiedenen Ursachen heben, die das Zurückhalten der Klystiere erschweren oder verhindern. Die mancherley Ursachen aber welche das Unvermögen hervorbringen, die Visceralklystiere zu ihrer gehörigen Verdauung zurückzuhalten, und die Mittel dagegen sind nachfolgende:

1. Die mit der Muttermilch eingefogenen Vorurtheile gegen die Klystiere. Dieser Abscheu aber beträgt sich beynabe eben so unartig gegen den Mastdarm, als gegen den Magen und kann nur dadurch bezwungen werden, wenn man ihm standhaft Trotz bietet, und sich nicht müde machen läßt, ihn durch wiederholte Klystiere daran zu gewöhnen.

2. Eine



2. Eine allzugroße Reizbarkeit und Neigung zu Krämpfen des Mastdarms, die mit einer Erschlaffung des Schließmuskels, oder einem Mastdarntvorfalle können verbunden seyn. Gegen diese örtlichen Fehler, welche oft Folgen der Ruhr sind, haben die Aerzte die wiederholten Einsprüzungen von kaltem Wasser mit Nutzen gebraucht; wie vielmehr hat man nun von den zur Stärkung eingerichteten, und nach Umständen krampffstillenden, mildernden Einsprüzungen, von den, bald mit Fiebereinde, bald mit Mohnköpfen, oder Eybisch, Quitten, arabischen Schleim — oder rothem Schneckenschleim verfesten, dicklich gesottenen und kühl applicirten Bisceralklystieren zu erwarten? — Die gewöhnliche Portion des Absuds, zu 12 Unzen, muß alsdann in drey Haupttheile getheilt und z. B. Morgens alle Stunden das Drittel zu 4 Unzen applicirt werden.

3. Eine besondere Stimmung der Nerven, oder Idiosynkrasie, die sich mit dem einen oder dem andern Ingrediens, wenn es auch noch so mild wäre, nicht vertragen kann. So muß man z. B. bey einigen Kranken, die Krausemünze, den Wermuth, Baldrian u. s. w. aus der Reihe der Klystierspecies weglassen, um keine üblen Zufälle zu stiften. Diese Vorsicht hat man um desto sorgfältiger zu beobachten, wenn:

4. Wirklich, aber nach Verschiedenheit des Subjects, mehr oder weniger reizende Ingrediensien erfordert werden, z. B. das Gauchheil,

heit, die Arnika u. s. w. Einige können diese Mittel gar nicht und Andere erst nach dem Fortgebrauch von fünf bis acht Tagen ohne Beschwerden ertragen. So kann auch der bey warmem Wetter sauer gewordene Klystierabsud zu allerley Beschwerden und zum schnellen Abgang Anlaß geben. Man muß also, kurz vor der Anwendung des Klysters seine unverdorrene Beschaffenheit, erforderliche dickliche Konsistenz und Temperatur genau prüfen.

5. Die Neigung zum Stuhlzwang aus Hämorrhoidal- und andern Schärfen, oder aus daher und aus dem Antrieb des Hämorrhoidalbluts entstehenden Krämpfen, wogegen die oben angeführten beyzumischenden, demulzirenden Mittel, besonders die Simaruba bewährt sind. Manchmal müssen öblichte Einspritzungen voraus geschickt, die vom Blut strotzenden Gefäße durch Blutigel ausgeleert, oder weggeschnitten, und die dünnen Klystierrohren mit goulardischen Cerat überzogen, auch wohl kalte Bähungen und halbe Bäder angewandt werden; welche besonders bey dem, in diesem Fall so hartnäckigen Aftervorfall, nöthig sind. So entsteht z. B. nach vielen, ohne die mindesten Beschwerden, beygebrachten Klystieren, sehr oft, ganz unvermuthet ein heftiger Stuhlzwang, der sich sodenn den mindesten Klystieren widersetzt. Jede Ausleerung wird sodenn dem verwundeten und geschwollenen Afters äußerst, und bis zu Zuckungen schmerzhaft. Untersucht man nun sehr genau die Excrementen, so findet man,  
daß



daß die meisten nichts anders, als Ueberbleibsel von verjährten Verstopfungen sind, welche die Klystiere erweicht, aufgelöst und dadurch ihre verhüllte ägende Schärfe entwickelt, oder das Inwendige herausgewandt haben. In diesem Fall ist der anhaltende Gebrauch von Brevumschlägen, und kleinen Einsprüzungen von Quitten, Bilsensamenschleim, Myrrhen und Eyeröl, mit kaltem Wasser vermischt, das beste Mittel zur Auspülung des Mastdarms. Ein noch stärkerer Aufruhr entsteht in den Gedärmen, wenn durch die Klystiere, die Schleimklumpen der bisher ruhigen und verborgenen Würmer zerstört, und sie dadurch in Aufruhr gebracht werden.

6. Muß man manchmal das Augenmerk auf die Würmer richten, und ernstlich auf ihre Ausrottung bedacht seyn, welches am besten durch öftere Einsprüzungen des mit Wermuth, Kamillen und stinkenden Ussant versetzten Quecksilberwassers, und mit Ochsgalle vermischten Rizimusöl, am besten bewerkstelliget wird.

7. Der durch abführende Mittel erregte Trieb zur Ausleerung. Es ist manchmal nothwendig den vor dem Schlafengehen beyzubringenden Visceralmitteln, solche beyzumischen, die zugleich Morgens etliche flüchtige Stuhlgänge veranlassen. Diese lassen zwar die zu gleicher Zeit genommenen Klystiere die Nacht durch ungestört; treiben aber diejenige, welche Morgens vor den zu erwartenden Stuhlgängen beygebracht werden, sogleich weg, da man sie hin-  
gegen

gegen, ein paar Stunden später angewandt, ruhig zurückhalten kann.

8. Eine große Anhäufung von einem zur Gährung geneigten Vorrath im Grimdarm. So entsteht z. B. sehr oft nach einem kurzen Gebrauch von Klystieren, ein starker pituitoser u. s. w. Bauchfluß, welcher die dabey genommenen Klystiere auf der Stelle mit sich fortführt. Das nämliche kann erfolgen, wenn eine von Verkältung u. d. gl. erregte Diarrhoe sich einstellen will. Hieher gehören auch die Unversäulichkeit und die den Klystieren widerstrebenden Blähungen, denen man vorher begegnen muß. Dergleichen die unzeitige Anwendung derselben, zu kurz vor oder nach den Mahlzeiten oder ehe der gewöhnliche Stuhlgang erfolgt ist.

9. Ein durch die Klystiere erregter Drang zur Ausleerung der mehr beweglich gemachten, aber zum Abgang noch nicht völlig reifen Verfaßtheiten in den dünnen Gedärmen. So geschieht es z. B. daß in diesem Zeitpunkt alle Klystiere geschwind und ohne etwas Widernatürliches mit sich zu führen, alles Widerstandes ungeachtet, losbrechen, oder daß sie im Gegentheil auf etliche Tage verstopfen, oder daß sich das Abendklystier ruhig verzehrt und das den Morgen darauf beygebrachte nicht kann zurückgehalten werden.

10. Die widernatürliche Beschaffenheit der dicken Gedärme, besonders der untersten Windungen des Grimdarms, die, manchmal von der gewöhnlichen abweicht.



11. Der Mangel an Gewandtheit oder an der Fertigkeit sich selbst die Klystiere zu appliciren, welche besonders sehr corpulenten Personen abgeht und durch Anweisung und Übung muß erlernt werden. Diese obschon gering scheinende Kleinigkeit macht oft die Hauptsache aus. Hat man demnach ein Klystier zu warm applicirt, so muß man, um den üblen Folgen vorzubeugen, eilends erliche Kühle nehmen, die aus zwey Theilen Kaltwasser, einem Theil Quittenschleim, und ein wenig Mandelöl zubereitet werden.

12. Dehnen einige mit übermäßigen Klystierportionen die Gedärme dergestalt aus, daß sie hernach auch die kleinen nicht mehr zurückhalten können. Es sollen daher die Klystiermaschinen nicht mehr als 24 Loth halten. Andere bestürmen die Gedärme mit allzuhäufigen Klystieren, ohne zu untersuchen, wie viel sie den Tag über willig aufnehmen, oder sie bringen eins zu geschwind auf das andere bey, ehe das erste Platz gemacht hat, wo denn oft beyde ohne sonderliche Wirkung, abgehen müssen. Auch ist nicht eine Natur wie die andere beschaffen. Manche Personen können zehen in einem Tage beygebrachte Klystiere ohne die mindeste Beschwerde ertragen, andere hingegen kaum drey. Auch finden sich manchmal Umstände ein, welche die Klystiere nicht ertragen können. Dies muß der Kranke oder gegenwärtige Arzt genau erforschen, und die Maasregeln darnach nehmen.

13. Dürfen endlich die Visceralklystiere, wenn sie ruhig zurückgehalten werden sollen, nicht vor erfolgtem Stuhlgang beygebracht werden. Wenn dieser sich verzögert, so wird er vorher durch ein Kleyendecoct, worinnen Seife aufgelöst worden, oder auch blos durch eingesprühtes laues Wasser befördert. Dadurch werden sodenn zugleich die Gedärme ausgespült, und ihre Saugröhren zu den Visceralklystieren empfänglicher gemacht. In manchen Fällen, besonders wenn der Grindarm mit faulem und zähem Unrath stark besudelt, ist dieses sehr nöthig.

Ferner müssen die Klystiermaschinen, womit man diese Operation selbst verrichten kann, bequem und ohne Mangel, die Höhle des Cylinders glatt und gleichmäßig ausgekolbet, und der unterste Theil des Stempels mit Berg gleichmäßig, nicht zu wenig und nicht zu viel überwickelt seyn, damit er, nach einem gelinden Druck, leicht herunter glitsche, und doch keine Feuchtigkeit oberwärts durchlasse. Auch muß, damit der After nicht verletzt werde, das Klystierröhrchen immer durch Del und Butter schlüpfrig gemacht, und wenn der After wund oder mit schmerzhaften Knoten besetzt ist, allensfalls ein dünneres Röhrchen gewählt, und mit einem Stück Tauben- oder Hünerdarm, oder mit Cerato Saturni überzogen werden.

Unter der Applikation des Klysters, muß man sich auf die rechte Seite legen, und hernach die Füße so hoch, als möglich, eine kurze Zeit anstemmen, oder die Schenkel in die Höhe heben,



heben, und mittlerweil den Bauch etwas rüt-  
teln lassen, damit dasselbe, durch die obern  
Wendungen, nach der rechten Seite bis zum  
Sackdarm befördert werde.

Endlich können auch diejenigen Personen,  
die es dahin gebracht haben, daß sie die Kly-  
stiere leicht zurückhalten können, bald nach ihrer  
Applikation, sich in der freyen Luft, durchs  
Gehen, Fahren, oder noch besser durch ein  
gelindes Trabreiten, Vor- und Nachmittags  
Bewegung machen.

Die auflösende Wirkung der Klystiere wird  
durch folgende äussere Mittel kräftig unterstützt,  
nämlich: durch zugleich angewandte Bäder,  
durch eine mit dem flüchtigen Liniment ver-  
mischte Seifensalbe, die man täglich zweymal,  
unter anhaltendem Reiben, dem Unterleib oder  
demjenigen Theil, woran man eine Geschwulst  
oder Verhärtung bemerkt, applicirt. In die-  
sem letztern Fall kann man noch etwas mit  
arabischem Gummischleim abgeriebenes Queck-  
silber und gepülverte Belladonnablätter zusezen,  
und, durch ein stark auflösendes Pflaster, des  
Nachts auflegen.

Diejenigen Kranken aber, welche sehr ge-  
schwächte Gedärme haben, können, statt des  
Pflasters, einen mit Fieberrinde oder Lohstaub  
und etwas Muskatennußpulver angefüllten und  
gestopften Gürtel um den Bauch tragen, dessen  
inwendige Seite dann und wann mit Salmiak-  
geist und destillirten Kamillendöl angefeuchtet wird.

Die



Die Seifensalbe wird folgendergestalt bereitet:

Nimm geschabte venetianische Seife,  
1 Unze, Kampfer, 2 Skrupel, Weingeist,  
4 Unzen, zünde den Weingeist an,  
und rühre die Masse, so lang er brennt,  
um, und wenn sie abgekühlt ist,  
so mische den Kampfer zu.

Das flüchtige Liniment wird folgendergestalt bereitet:

Nimm mit Bilsensamen und Blättern  
gekochtes Leinöl, 1 Unze, Salmiakgeist,  
1  $\frac{1}{2}$  Quentlein, das Gelbe von einem Ey,  
mische alles wohl unter einander.

Nachgehends kann man einer jeden Portion  
der gemischten Linimenten, kurz vor dem Gebrauch,  
allensfalls noch 10 Tropfen vom Alkali volat.  
des Herrn Sage, und 20 bis 30 Tropfen  
des destillirten Kamillenöls beymischen.

Das Pflaster aber wird aus verdicktem  
Schierlingsaft, Bilsensamenschleim, Ochsen-  
galle, dem in Terpentingeist aufgelösten  
Galbanum, den *Floribus Salis ammoniaci,*  
*martialibus* und Wachs zubereitet.

## Zweyter Abschnitt.

Von dem Nutzen der Visceralflüstiere.

Um den Körper von dem widernatürlichen Zustande,  
der aus den darinn entsponnenen Verstopfungen  
erfolgt ist, zu befreyen, muß man



man vorzüglich trachten, dieselben beweglich zu machen, und alsdann zum Auswurfe zu befördern.

Dieses aber zu bewerkstelligen, muß man solche Mittel erwählen, die überhaupt den festern Zusammenhang, welchen die Bestandtheile der Verstopfungen unter sich und mit ihren Behältern haben, trennen; die insbesondre, die verdichten, vertrockneten, verhärteten Säfte anfeuchten, erweichen, verdünnen, auflösen; die die auf verschiedene Art verdorbenen, verbessern; die das geronnene Blut schmelzen, oder dessen dichte, irdene, der Feuchtigkeit beraubte Theile, vermittelst ihrer seifenartigen Eigenschaft, mit den wässrigten wieder verbinden, und sie mithin flüßig machen; die zugleich die festen Theile in ihren natürlichen geschmeidigen Zustand zurückbringen, und sie endlich anspornen und stärken, damit sie die solchergestalt zubereiteten Verstopfungen durch die schlüpfrig gemachten Wege austosfen können.

Diesen auf solche Art wirkenden Mitteln, die uns die drey Reiche der Natur, größtentheils aber das Pflanzenreich häufig anbieten, wird gemeinlich und mit Recht, der Name Visceralarzneyen beygelegt. Sie werden sowohl in Gestalt von Arzneyen, als von Nahrungsmitteln angewendet, und sowohl durch den Mund als durch den After beygebracht.

Die erstere gewöhnliche Art, dieselben zu verschlucken, kann in solchen Fällen hinreichend seyn, wo die Stockungen des Blutes in den

Visceralarzneymittel.

E

Ge

Gefäßen nicht zu tief eingewurzelt, und nicht zu sehr ausgeartet, sondern noch einer Auflösung fähig, und einigermaßen beweglich sind, und wo der in die Gedärme abgesetzte Unrath nicht zu häufig und nicht zu zähe ist.

Wenn aber das Gegentheil statt findet; wenn sogar Faustdicke, etliche Spannen lange fleischerne Gewächse, oder harz- und steinartige Massen in ihren vertrockneten oder gelähmten Kanälen eingeklammert sind; wenn die Bluthesse eine pech- oder leimartige Eigenschaft angenommen, und sich zu stark in den Gefäßen und Gedärmen gehäuft hat; wenn sich noch überdies beyde Sattungen von Verstopfungen, fern vom Herzen, tief im Unterleibe, in der Höligkeit der dicken Gedärme, und zwischen ihren Häuten eingemischt haben: denn wird man mit Visceralmitteln, wie die Erfahrung lehret, wenig oder gar nichts ausrichten, in so fern nicht ihr konzentrirter Absud zugleich dem After eingesprützt wird.

Die stärksten Purganzen sind in den mit vielem Schleim überzogenen Gedärmen oft unwirksam, wenn sie gleich in vierfacher Dosis gegeben werden. Was kann man also von den minder mächtigen Visceralmitteln in diesem Fall erwarten, wenn nicht vorher durch die Klystiere Luft gemacht wird, die, unter gewissen Umständen, zwar sanfter und langsamer, aber auch dagegen desto kräftiger wirken?

Der beste Rheinwein verliert viel von seinem balsamischen, geistigen, belebenden Wesen,  
von



von seiner nervenstärkenden Kraft, und verdirbt vielmehr den Magen, wenn er Säure darinnen antrifft. Und selbst das ätzende Gift, der Sublimat wird, wenn er in vieler, besonders schleimiger und fetter Feuchtigkeit aufgelöst, und eingewickelt worden, mild und stumpf.

Von dieser Veränderung schließe man nun auf diejenigen, die die Visceralmittel erdulden, und auf den großen Unterschied, wenn man sie in Gestalt von Klystieren in ihrer eigenthümlichen, reinen Kraft unmittelbar an den Sitz des Uebels gebracht hat.

Die Visceralklystiere kommen zwar nicht weiter, als bis in die Gegend des Blinddarms, übersteigen, widernatürliche Fälle ausgenommen, die Klappe nie, da sie aber theils durch die unorganische Poren seiner Wände durchschwizen, theils von unzähligen Saugröhren, die meistens von den Blutadern, theils von den lymphatischen und Milchgefäßen abstammen, eingesogen werden; da sie sich endlich in einen Dunst auflösen, der die ganze Bauchhöhle anfüllt und in dem Zellgewebe noch weiter schleicht: so muß wohl ihr Wirkungskreis größer seyn, als man glaubt. Und diesem durchdringenden Dunst, dem keine Oeffnung zu enge, kein Zusammenhang zu fest, und kein Widerstand zu groß ist, kann wohl kein Auflösungsmittel an die Seite gesetzt werden, das ihm an gränzenloser Macht gleich käme.

Der in dem Grundarm sich verweilende Klystierabsud hat also, bloß als eine unmittelbare

Bähung betrachtet, schon große Vorzüge vor jeder andern Methode, die Eingeweide von Verstopfungen zu befreien. So wird man z. B. gegen eine verhärtete Geschwulst der äußern Theile ohne Bähungen derselben, wenig oder gar nichts ausrichten, wenn man gleich das Blut mit zertheilenden und erweichenden Getränken überschwemmen würde. Und kann eine äußerlich aufgelegte mit besänftigender Feuchtigkeit angefüllte Blase, den Krampf, Schmerz und die Entzündung der Gedärme und anderer Eingeweide mildern, und können die Wechselstieber bloß durch den Gebrauch der Fußbäder, die aus einem starken Chinaabsud bestehen, oder durch Bähungen des Bauchs mit Lohmehldecoct überwältigt werden, wie vielmehr hat man von einer ähnlichen, innern, stärker durchdämpfenden und den leidenden Theilen ganz nahen Bähung zu erwarten? Von einer solchen nemlich, die, vermittelst des Grimdarms, bewerkstelliget wird, dessen Lage zu diesem Zweck nicht vortheilhafter seyn könnte, und, gleichsam dazu eingerichtet zu seyn scheint.

Der Grimdarm steigt nemlich aus der Gegend der rechten Hüfte längst der rechten Lende und der daran befestigten Niere, ziemlich grade in die Höhe, krümmt sich alsdenn nach der obern Nabelgegend unter die hohle Fläche der Leber, läuft queer vor dem Zwölffingerdarm vorbei, und unter der Gallenblase, die ihn sárbt, und unter dem Magen nach der linken Seite der kurzen Rippengegend zu, biegt sich  
hin



hinterwärts unter die Milz, macht dort die zweyte Krümmung und steigt dann weiter längst der linken Niere abwärts, und endigt sich unter derselben in den Mastdarm, nachdem er vorher eine ansehnliche doppelte Wendung gemacht hat. In diesem Lauf umgiebt oder umfaßt er den größten Theil der dünnen Gedärme, und hängt mit den meisten Eingeweiden des Bauchs, den Nieren, der Leber, der Gallenblase, dem Zwölffingerdarm, dem Magen und der Milz zusammen, indem er an die meisten angeheftet ist.

Die den Grimdarm eigenen starken Falten und Zellen, dienen, nebst seinen Biegungen, zum längern und wirksamern Aufenthalt des Klystierabsudes, so wie sie ein kränklicher Zustand, zur Anhäufung und Verhärtung der Excrementen und der dahin abgesetzten Verstopfungen und zur Versperrung der Blähungen Anlaß geben. Uebrigens sind diese Wendungen nicht jedesmal völlig ähnlich, sondern sie wenden und schlingen sich bey manchen, auf einer, oder beyden Seiten aufwärts. Daher denn auch diese Beschaffenheit viel dazu beyträgt, daß manche die Klystiere, so leicht, und andere schwer zurückhalten können.

Die nämliche Bähung wird auch dem Zwölffingerdarm ähnliche Wirkungen zukommen lassen, der, wenn er von scharfen gährenden Unrath aufgebläht und gereizt wird, die angränzende Hohl- und Pfortadern, die rechte Niere u. s. w. preßt, in krampfhafte Bewegun-

gen setzt, und dadurch einen mißlichen Aufruhr erwecken kann.

Eine solche Bähung wird ferner den Unordnungen in der Leber steuern, der Verdickung und Versteinerung der Galle in ihrem Behälter vorbeugen, und da sie dieselbe nebst der Lymphe verdünnt und verbessert, beyde im Stand erhalten, die besten Auflösungsmittel anzugeben, welchen, wie die Erfahrung lehret, das Koagulum des Blutkuchens und selbst der zähe Zusammenhang des Herzens nicht widerstehen können; sie wird die durch den Zorn krampfhaft zusammen gezogenen Gallengänge am besten losspannen: folglich die daraus entstandene Gelbsucht, wie andere, durch starke Gemüths- bewegungen erregte Zufälle, sicher heben, und die Milz in ihrer Berrichtung unterstützen, daß sie der Leber ein um so mehr verdünntes Blut überliefern kann.

Der nach Beschaffenheit der Umstände eingerichtetete, und in der untersten Wendung dieses Darms zurückgebliebene Klystierabsud wird ferner auch dem Fehler der nahen Gebärmutter besser, als kein ander Mittel abhelfen. Auch wird man finden, daß nach beygebrachtem und zurückgehaltenem Klystier, der Harn jedesmal viel häufiger, als gewöhnlich abgeht, und bey hysterischen Kranken der blasse Harn sich in einen trüben, die trockene Haut in eine feuchte sich verwandelt, und dadurch heftige Zufälle gemildert werden.

Schon



Schon hieraus kann man den Schluß ziehen, wie kräftig eine solche Bähung auf die Nieren und auf die übrigen Harnwege, die Harnblase u. s. w. wirkt, deren zusammengeschnürte Kanälchen sie erweitert, und in den Stand setzt, daß die Ab- und Aussonderung des Harns überhaupt besser von statten geht, und daß sie sowohl dessen dickere, steinartige Theile, als diejenige, welche von den etwas aufgelösten Verstopfungen diesen Weg einschlagen, ungehindert durchlassen, und sie zum Ausgang befördern, und daß sie den Krampf, der sich oft von den Nieren bis zu der äußern Haut erstreckt, und zugleich die Ausdünstung hemmt, vermöge der Uebereinstimmung der Nerven, nicht minder zu heben im Stande sey; und endlich, daß sie den vielerley Beschwerden, die aus der Unterdrückung beyder Ausleerungen entstehen, besonders aber den großen Zerrüttungen vorbeugt und Einhalt thut, welche nach dem verminderten Abgang des Harns, im Kopf, Magen, und der Brust ihre heftige Wirkung äußern.

Schon eine lange Zeit hat man der gehemmten Ausdünstung viel zu viel Unheil, und dem gestörten Harnaussfluß viel zu wenig zugeschrieben; da doch mit demselben, weit gröbere und schädlichere Unreinigkeiten im Blut zurückgehalten werden.

Da nun der Grimdarm auch noch die Grenzen jener merkwürdigen Nervengegend, nemlich die Gegend unter der Herzgrube, von unten

her, queer und nahe umgibt, so ist auch außer ihm kein schicklicheres Werkzeug zu erdenken, um die dort entstandenen sich weit verbreitenden Empörungen so sicher und leicht dämpfen zu können. Denn der mit schicklichen Arzneymitteln versehene Grimdarm füllt sodenn diese ganze Gegend, mit einem, den übelbeschaffenen, gereizten, und geschwächten Nerven, schmeichelnden, sie besänftigenden, belebenden und stärkenden Dunst an, welcher sich zugleich in die Gefäße der benachbarten Eingeweide einschleicht, und den Blutumlauf und seine schädliche Richtung und Anhäufung wieder in Ordnung bringt.

So viel unbeschreibliches Heil aber, aus dieser, ihrer Lage wegen, äußerst günstigen Quelle fließt, so viel Unheil kann im Gegentheil aus daraus entstehen, wenn sie unrein oder sonst übel beschaffen ist.

Die nebst den Verstopfungen in dem Grimdarm sich sammelnden Excrementen, werden zwar ohne Nachtheil der Gesundheit, faul und scharf in so fern sie bald abgehen, geschieht aber dies nicht, nehmen sie durch ihr langes Verweilen einen höhern Grad der Verderbnis an, und geht ihr fauler Dunst zu häufig ins Blut über, und durchdringt er zugleich dessen Häute, so drohen sie vorzüglich den empfindlichen benachbarten Theilen Gefahr. Verhärtet sich aber dieser mit faulichter Schärfe durchbeizte Unrath immer mehr, und häuft er sich dergestalt an, daß er den Grimdarm vollpropft, seine Wände und die daran stossenden Eingeweide drückt



Drückt und reißt, so entstehen Hemmungen, Anhäufung, Stockung des Bluts, schwere Geburten, Nerven- und andere gefährliche Krankheiten, und selbst, Vereiterung und der Tod.

Ein solcher außer dem Wirkungskreis der gewöhnlichen Hülfsmittel gesetzter Krankheitsstoff kann kaum anders, als durch die Visceralklystiere überwältiget werden. Diese innerlichen Bäder verbannen denselben nicht allein durch den Stuhlgang, sondern sie führen auch dasjenige, was schon davon ins Blut übergegangen ist, und andere dort herrschende scharfe Unreinigkeiten, durch den Harn und die Haut am zuverlässigsten aus dem Körper ab, sie räumen mithin den gewöhnlichsten Anlaß zu Nervenkrankheiten aus dem Wege, und heben die, durch die nachdrückliche Mitwirkung ihrer, die nahe Nervenegend besänftigenden Bähungen, machmal krampfartige Zufälle, wogegen andere lange Zeit gebrauchte Mittel nichts fruchten. Die Visceralklystiere sind demnach unter allen Arten von Heilmitteln die kräftigsten, sichersten und zuverlässigsten, weil sie die Eingeweide des Unterleibs überhaupt von schädlichen Unreinigkeiten säubern, sie von den Hindernissen, die dem gleichmäßigen Kreislauf des Bluts im Wege stehen, befreien, und ihre natürliche Beschaffenheit wieder herstellen, und auch besonders die nahen und entfernten Ursachen der Nervenkrankheiten heben, und zugleich ihre Zufälle mildern. Die Wunder, welche die Brechmittel schnell verrichten, wenn sie die überhand ge-

nommene Galle und Verschleimungen, zum Auswurf befördern, und dadurch den Kranken von heftigen Magen- und Kopfschmerzen, Betäubung, Schwindel, Raserey, Zuckungen, Lähmungen und Todesängsten befreien, thun die Klystiere gleichfalls, obgleich weit langsamer, wenn sie den nämlichen, aber tiefer herunter gesenkten, verfährt, zähen, und bössartig gewordenen Krankheitsstoff nach und nach aufweichen und ausspühlen.

Nach dieser so sanften Zubereitung, können sie allein, oder durch ein Mannatränkchen unterstützt, solche ungeheure Ausleerungen bewirken, die man von den stärksten Purganzen kaum erwarten kann.

Und da ferner die Klystiere den in den Gedärmen angehäuften und anklebenden unreinen Unrath auswaschen, sich die Wege zu dem Ort ihrer Bestimmung selbst bahnen, die verstopften kleinen Mündungen der Nebenausgänge abspühlen, durchdringen und eröffnen, und alles dieses mit desto besserem Erfolg thun, je öfter und länger sie applicirt werden, so können auch ohne Nachtheil der Gesundheit, täglich zwey bis drey Klystiere, eben so viel Jahre lang gebraucht werden, wo sie alsdenn den Körper mehr stärken als entkräften, und auch den Stuhlgang ehe in Ordnung, als in Unordnung bringen.

Wenn nun also die ohne Zusatz von Del u. s. w. genommene Visceralclystiere die Schlappheit der Gedärme, die mehrentheils Anlaß zum

tragen



trägen Stuhlgang giebt, augenscheinlich heben; wenn sie ihre Krämpfe, die oft von Verstopfungen entstehen, losspannen, ihre ausgetrockneten Wände anfeuchten, ihre schlüpferig machenden Drüsen eröffnen, und den pituitösen, zähen Unrath, der ihnen anklebt, erweichen und ausleeren, mithin die gewöhnlichsten Ursachen einer unordentlichen, verzögerten Leibesöffnung aus dem Wege räumen: so fällt auch die ihnen angedichtete, einfältige und sich äußerst widersprechende Beschuldigung weg, daß ihr häufiger Gebrauch dergestalt zur Gewohnheit werde, daß man in der Folge, ohne dieselbe keinen Stuhlgang mehr erhalten könne.

Da es also eine ausgemachte Sache ist, daß die Visceralklystiere, zum Heil der Kranken, Jahre lang, ohne die geringsten üblen Folgen angewendet werden können, so können sie auch Gesunden zu einem sichern Vorbaumittel, zur Erhaltung der Gesundheit und selbst eines langen Lebens erspriesslich seyn.

Viele hohe und niedere Personen bedienen sich alle Jahre einer beschwerlichen, und oft schädlichen Präservationskur: würden sie nun nicht sicherer und gründlicher handeln, wenn sie an ihrer Stelle, die Visceralklystiere, jährlich ein paarmal etwan vier Wochen lang, aber in diesem Falle, mehr kühl als warm gebrauchten? — Eine Kurart, die ohne Beschwerlichkeit und Nachtheil, ohne strenge Diät und Versäumniß der Geschäfte, ohne große Kosten und Eckel, anhaltend kann gebraucht werden, eine  
Kur,

Kur, wodurch man heimlich verborgenen Zufällen, kräftig und sicher vorbeugen und steuern kann, verdient doch wohl den Vorzug vor allen andern Präservationskuren, wornach ein jeder begierig und ohne Bedenken greifen sollte, der wegen einer vollkommenen Gesundheit nicht ganz sicher ist. — Und wie viele Personen mögen dieses seyn? — Denn bey einem blühenden Ansehen oder geringen und unbedeutendscheinenden Beschwerden, kann nichtsdestoweniger eine ungeheure Menge von Verstopfungen verborgen liegen, die, wenn sie, ohne Vorbauungsmittel zum Ausbruch kommen, oder in Gährung gerathen, öfters unheilbare, fürchterliche Zufälle, und selbst den Tod plötzlich veranlassen.

Bev zunehmendem hohen Alter gehen die Ab- und Aussonderungen, die innern Aus- und Eindämpfung lange nicht mehr so lebhaft, sondern je länger je träger von statten; der gallertartige, fette, das Zellgewebe durchziehende Dunst, verdickt sich, das flüssigere davon verschwindet nach und nach, und läßt das Erdigte zurück, die festen Theile werden trocken, steif und theils knorpelicht und versteinert; die Höhligkeiten des Zellgewebes, der Gefäße und Drüsen vermindern und verstopfen sich, und wachsen zusammen, die Säfte verlieren ihre milde, klebrige, balsamische Beschaffenheit, werden salzig, scharf und zur Säulniß geneigt, wozu die Anhäufung von faulen Excrementen in den halbgelähmten Gedärmen vieles beyträgt.

Auf



Auf welche Art nun dieser dem Alter gewöhnlichen Ausartung und üblen Beschaffenheit der flüssigen und festen Theile durch die Visceralklystiere am besten gesteuert werden könne, läßt sich aus ihrer beschriebenen Wirkungsart, aus ihren, das Zellgewebe auflockernden, dessen Aus- und Eindämpfung befördernden, geschmeidigmachenden, verdünnenden, die Schärfe mildernden, stärkenden, nährenden u. s. w. Eigenschaften leicht begreiflich machen.

In Frankreich ist es schon längstens zur Mode geworden, erweichende Klystiere, blos in der Absicht, täglich anzuwenden, um die feine Haut des Gesichts durchsichtig, glatt, zart, und von Ausschlägen rein zu erhalten, ihre widernatürliche und wohl auch natürliche, aber zu starke Röthe, oder die Baurenfarbe, die man lieber durch Schminke \*) erkünstelt, zu verhüten, und den fürchterlichen Vorboten des Alters, den kleinen Runzeln, die sich bis auf die schmachtenden Seelchen erstrecken können, vorzubeugen. Aber wie viel zuverlässiger und sicherer müssen nicht die Visceralklystiere dieses bewerkstelligen? —

Nimm

\*) Da gegenwärtige Abhandlung vielleicht das Glück hat, auch von dem schönen Geschlecht gelesen zu werden, so will ich bey dieser Gelegenheit denenjenigen, welche Liebhaberinnen vom Schminken sind, nachfolgendes auserlesenes Schminkmittel anempfehlen:

Nimm Silberglätte, 1 Pfund, guten weißen Weinessig, 1 Quart, thue alles in einen gläsernen Topf, stelle es auf ein Kohlenfeuer, lasse es kochen, rühre es beständig mit einem hölzernen Spatel um, bis aller Weinessig verdunstet ist, und nur ein Teig zurückbleibt. Hierüber gieße nach und nach acht Quart kochendes Wasser, und rühre es zusammen eine Viertelstund lang um, laß' es alsdenn 24 Stunden stehen, gieße das Klare ab, und verwahre es zum Gebrauche.

Nimm sodenn von diesem Bleyertract eine halbe Unze, gieße es in drey Quart Brunnenwasser, und schüttele es 5 bis 6 Minuten lang. Nachdem du es zwölf Stunden lang stille stehen lassen, gieße das Klare ab, und hebe den Niederschlag auf, welcher sich auf dem Boden findet. Laß' nur so viel Wasser darauf, als hinlänglich ist, um es flüssig zu erhalten. Gebe es sodenn in einer gut verwahrten Phiole auf, und schüttele es bey jedem maligem Gebrauche vorher um.

### Gebrauch.

Dieses Mittel ist das beste Schminkmittel, dessen man sich bedienen kann, denn es macht nicht nur die Haut außerordentlich

lich



lich weiß, sondern auch elatt, besonders wenn man sich dessen täglich bedient. In diesem Falle muß man sich zweymal des Morgens damit waschen, und sich nicht abtrocknen.

Der Nutzen der Klystiere schränkt sich übrigens nicht bloß auf die chronischen Krankheiten ein, sondern erstreckt sich bis auf die Fieber. Da nun bey ihrer Behandlung es hauptsächlich darauf ankommt, daß die Kochung der Krankheitsmaterie und nachher ihr Auswurf auf eine der Natur gemäße Art befördert werde, so kann ja wohl zu diesem Zwecke kein besseres Mittel ausgedacht werden, als die Visceralsklystiere, welche die allbereits schon oft erwähnten Eigenschaften besitzen.

Man erwäge nur die mancherley böseartigen Eigenschaften, die dieser Unrath anzunehmen aufgelegt ist, daß z. B. die Pituita in eine Art Eiter, Ichor, und eine höchst faule gährende Hefse u. s. w. übergehen, und daß sie und die schwarze Galle, eine ägende, oft zugleich faulartige Säure begünstigen können. Geschieht nun dieses bey chronischen Krankheiten, wie viel mehr ist es bey hitzigen zu besorgen? — Gesundscheinende können demnach sich bey herrschenden Seuchen zur Vorsorge der Visceralsklystiere, und zwischen durch ausleerender Mittel bedienen.

Aus diesem allem erhellet der vortreffliche Nutzen der Visceralsklystiere hintänglich, und sie sind das beste und sicherste Mittel, die unähliche, langwierige von den berühmtesten Aerzten  
und

und ganzen Akademien vergebens bestrittene und theils für unheilbar erklärte Krankheiten des Unterleibs und die davon abhängenden Nerven u. s. w. Beschwerden aus dem Grunde zu heilen.

### Dritter Abschnitt.

Vom Gebrauche der übrigen gewöhnlichen Visceralarzeneymittel.

Daß die Wirkung der Visceralmittel dadurch außerordentlich erhöht werde, wenn man sie in Gestalt von Klystieren anwendet, ist eine ausgemachte Wahrheit, welche keinen andern Beweis bedarf; nichtsdestoweniger aber schließt diese Methode dennoch die gewöhnliche Kurart nicht aus. Ja es giebt viele Fälle, wo man die Klystiere ganz wohl entbehren kann. Jedoch handelt man in den meisten Fällen am sichersten und klügsten, wenn man eine Kurart durch die andere unterstützt, oder wenn man die Visceralmittel in beyderley Gestalt, den diätetischen Gebrauch derselben mit eingeschlossen, zu gleicher Zeit aber wechselsweise nehmen läßt. Sobald man aber gewahr wird, daß die gewöhnlich einschneidenden und abführenden Mittel keine oder nicht hinlängliche Ausleerungen eines wernatürlichen Unraths bewirken, oder daß die Gedärme gegen die stärksten Purganzen unempfindlich sind, so kann man den in der Erfahrung gegründeten sichern Schluß machen, daß sie mit einem häufigen, äußerst zähen Kleister überzogen sind, der vorher durch Klystiere erweicht und



und beweglich gemacht werden muß, wenn er nicht gegen jedes andere Mittel unbändig bleiben soll.

Aus dem in dem ersten Abschnitt befindlichen Verzeichniß der Klystierspecies, und der Beschreibung ihrer Wirkungsart wird man ersehen haben, daß die meisten derselben, nach gehöriger Zubereitung, auf die gewöhnliche Art ver-  
schrieben werden können. Die auf jeden Um-  
stand passende Auswahl aber, wird den Ein-  
sichten der Aerzte überlassen, welche ohnehin  
auf die verschiedene Beschaffenheit des Körpers  
überhaupt, und des Magens insbesondere Rück-  
sicht nehmen müssen.

Man kann zu diesem Behuf wohl eingekochte  
Kräuterbrühen oder Extrakte daraus verfertigen,  
und diese in mehr kompendiöser Gestalt von  
Pillen, Latwergen, oder Elixiren geben. Man  
kann auch die zarten Spitzen von dergleichen  
behuhsam getrockneten Kräutern, oder die Wur-  
zeln zu Pulver reiben lassen, und sie in solcher  
Gestalt, oder mit Syrup oder mit einer Lat-  
werge vermischt, gebrauchen. Diese Kompo-  
sitionen schärft man sodenn mit dem Zusatz von  
gellind prickelnden und den zähen Zusammenhang  
der Stockungen trennenden Salzen, oder man  
vermehrt ihre Kräfte durch bezugefügte auflösende  
oder zugleich nervenstärkende Gummiresinen.

Zum Beweis dienen folgende Vorschriften:

Nimm Klein geschnittenen, frischen oder  
trockenen Löwenzahn, 6 Loth, Schaafs-  
rippen, Taubentropf, oder Bitter-  
Visceralarzeneymittel. D Flee,



Flee, weißen Andorn, oder Fallkraut, und Gauchheil, von jedem 3 Loth, Koche alles mit 2 Maasß Wasser bey nahe bis zur Hälfte ein, seyhe oder presse es vielmehr stark durch ein Tuch, löse darinn auf:

Glaubers Wundersalz, oder Friedrichsalz, 2 Unzen, Oxymel, 6 – 8 Unzen, mische es wohl untereinander, und bezeichne es: Morgens zwey bis drey mal, und vor dem Schlafengehen einmal ein Kaffeeschälgen voll zu nehmen.

Noch kräftiger ist folgende Zubereitung, die man eben sowohl, wie die obige, selbst veranstalten kann:

Zerhacke und zerstoße in einem eisernen Mörser die nemliche frische Kräuter, unter Zugießung etwas wenigen weißen Weins, stampfe sie wohl zusammen, und laß sie so lange an einem warmen Ort leicht bedeckt stehen, bis du die ersten Spuren einer anfangenden Gährung darinn entdeckest, die du auch durch ein zutagesetztes Ferment zuletzt befördern kannst. Sobald sich diese durch das Aufsteigen einiger Bläschen und eines empfindlichen Schwefelgeruchs verräth, so mische eilends, um der weitem Gährung vorzubeugen, eine hinlängliche Portion von dem kalt gewordenen Absud  
der



der nemlichen oder trockenen Species, die vorher mit weißem Wein wohl digerirt worden, und nebst 3 bis 4 Sandvoll zerquetschte kleine Rosinen, oder doppelt so viel geschabte gelbe Rüben darunter, fülle mit diesem flüssigen Brey einen Topf bis zum vierten Theil an, und stelle denselben, wenn er mit einem darauf wohl passens den Deckel versehen, und vermittelst einiger mit Mehlpappe überzogenen Riemen Papier wohl verklebt worden ist, in einen Backofen, nachdem das Brod eine Zeitlang herausgenommen ist.

Laß' ihn sechs Stunden darinn stehen, presse hernach den Saft heraus, und mische darunter: Friederichs-salz, oder tartarisirten Weinstein, 3 bis 4 Unzen, oder bey überhandnehmender Säure: Weinstein-salz, 1 Loth, und laß' ihn alsdann in einem steinernen Geschirr beynabe bis zur Honigdicke, gelind abdunsten.

Ziervon nimmt man täglich zwey bis drey mal, jedesmal zwey bis drey Löffel voll.

Wohlhabende Patienten können das auf gleiche Art zubereitete, bis zur Gährung gebracht, aber hernach mehr verdünnte Mus digeriren, hernach das Ausgepreßte in gläsernen

Gefäßen durch die Wärme des Wasserbads gelind abziehen und abdämpfen lassen.

Die Visceralexire können nach folgender Vorschrift gemacht werden:

Nimm vom Extrakt des römischen Latichs, oder des Löwenzahns u. s. w. 2 Unzen, Ammoniakgummi, 1 Unze, löse alles auf in 3 Unzen des Liqueoris *Tartari solubilis* \*) und 5 Unzen Pfeffermünzen oder Zimmetwasser, mische 3 Unzen von dem Orymel *nobile* darunter, und laß davon täglich zwey bis dreymal einen Eßlöffel voll nehmen.

Will man es noch kräftiger haben, so kann man unter jeden Eßffel voll 10 bis 12 Tropfen der Thedenschen Spießglastinktur mischen.

In leichtern Fällen kann das, mit geblätternem Weinstein stark verfezte Hofmannische, Wiesner u. d. gl. Magenelixier, welchen man einige Loth Rhabarbersyrup zusetzen kann, angewandt werden.

Die Viscerallatwergen kann man aus schicklichen Extrakten und Pulvern mit der oben beschriebenen lindernden Latwerge oder dem Pomeranzensyrup verfertigen, und Eßfelvollweise nehmen. So kann man auch das Gauchheimpulver mit dem ausgepreßten, und etwas verdick-

\*) *Liquor Tartari solubilis.*

R. Spiritus salis ammoniaci aquosi fortissimi (qui ex sale ammoniaco, cineribus clavellatis, & aqua comparatur) quantum vis. Inspargatur Pulvis tener Crystallosum Tartari paulatim & tam diu, donec nulla amplius effervescentia oriatur. Reponatur per aliquot dies in loco calido & subinde agitetur. Postea clarum a sedimento per filtrum reponetur.



dicke[n] Saft dieses Krauts, mit zerstoßenen Kellereiseln, die ein wirksames ammoniakalisches Salz enthalten, und mit Wachholdermus zu einer Latwerge vermischen, und auf gleiche Art mit dessen destillirtem Wasser, besonders gegen die Wasser-, Gelb- und Tollsucht verschlucken.

Die Visceralpillen können aus gehörig zubereiteten Kardobenedikten, Gauchheil, Wolverley, oder Andorn, und Latticheytrakten, aus stinkendem Assant, oder Galbanum, Ammoniak und Quajakungummi verfertigt, und bis zu einem Loth genommen werden. Nach Umständen setzt man ihnen Schierling, China, Eisenhütlein, wässerichtes Aloes, oder Christwurzel extrakt und Kalomel zu, und läßt etliche Löffel voll von den, nach angefangener Gährung abgezogenen, mehr oder weniger geistigen Wassern, denen entweder der Seite beschriebene Liquor Tartari solubilis beygemischt, oder worinn Tartarus tartarificatus u. d. gl. aufgelöset worden, darauf nehmen.

Man kann auch den erwähnten resinösen Gummi, den vierten Theil Jalappenharz zusetzen, und mit bestem Erfolge, in Gestalt einer Seife, gebrauchen lassen, welche sie durch die Auflösung in einer scharfen Spießglaslauge erhalten. Z. B. solcher Seifen dienen nachfolgende Vorschriften:

*Sapo Antim. c. Resin. Jalappæ.*

*R. Hepat. antim. Uncias duas & Drachmas duas, Alcal. miner. caust. Drachmas sex, löse alles in 6 Unzen destillirten Wasser*

D 3

auf,



auf, mit dieser filtrirten Auflösung vermische in einem serpent. Mörsel, *Resinæ Jalappæ, Uncias tres & Drachmas duas*, stelle diese Mischung an einen warmen Ort, und rühre sie öfters um. Des andern Tags löse die beynabe verbundene Seife in 3 Pfund destillirtem Wasser auf, und rauche dieselbe in einem gläsernen Geschirr, bey sehr gelindem Feuer, unter beständigem Rühren, bis zur Honigdicke auf.

Sindet sich nun, daß noch etwas unauflöslich geblieben, und kein kaustischer Geschmack mehr zu verspühren sey; so löse diese Seife, mit einer Maaß destillirten Wasser auf, filtrire die Auflösung heiß, und inspissire sie zur gewöhnlichen Seifenhärte.

*Sapo antimon. ref. cum Gummi. Ammoniac.*

℞. *Hepat. antimon, Uncias tres & Drachmas tres, Alcal. miner. caust. Unciam unam, & Drachman unam*, löse alles in 8 Unzen destillirten Wasser warm auf, mit dieser filtrirten Auflösung vermische, wie oben verfahren worden, *Gumm. Ammon. pur. Uncias quinque*. Sollte sich alles auflösen, und es wäre noch kaustisch, so müßte *Gumm. ammon.* noch zugesetzt werden, wo nicht, so wäre, aus dem auf dem Filtrum Gebliebenen zu bestimmen



stimmen, wie viel Gummi aufgelöst worden; hierauf wird von obiger mit *Resina Jalappæ* bereiteten Seife so viel zugesetzt, damit sich das *Gumm. Amm.* zur *Resin. Jalap.* verhalte wie 4 : j.

Diese angegebenen Proportionen bey der c. *Gumm. ammon.* verfertigten Seife läßt sich nicht auf alle andere anwenden, indem bey dem einen Gummi bald mehr zur Saturation erfordert, bald zur innigen Verbindung eine längere Arbeit nöthig ist.

Die c. *Ass. foetid.* verhält sich in der Proportion wie die c. *Gumm. ammon.* bey der Bereitung derjenigen cum. *Quajac.* kömmt hauptsächlich auf die Saturation an.

Daß die Kräfte der in Seife verwandelten Gummiresinen dadurch sehr verstärkt werden, wenn ihnen durch die Lauge vom Spießglas, dessen Schwefel häufig einverleibt wird, ist leicht zu begreifen. Die Laugensalze, welche sich dazu gesellen, sind an sich schon stark auflösende Mittel. Sie sind das beste Rettungsmittel besonders für alte Personen, welche am Schleim ersticken wollen, wenn man ihnen z. B. das Weisteinöl oder den urinösen Salmiakgeist mit Wasser verdünnt, zum verschlucken und gurgeln, verordnet. Nach den mit dem Schleim und der *Pituita*, auch auffer dem Körper angestellten Versuchen, kann ihr zäher Zusammenhang durch die nemlichen Salze, am besten aber durch die Spießgallauge geschwind und völlig getrennt werden.

D 4

Durch

Durch den erwähnten Kunstgriff können demnach die vielvermögenden kaustischen Salze, die sehr heftig wirkenden antimonialischen Schwefel und die drastischen Harze, ohne den mindesten Ausbruch in den ersten und andern Wegen zu erregen, in beträchtlicher Menge dem Blute beygemischt werden, und dort ihre seifenartige Kraft mild und doch mächtig ausüben.

Es giebt auch wirklich kein Mittel, welches das Koagulum des Geblüts so nachdrücklich auflöst, die Lymphe geschwinder verbessert, und die Verstopfung der kleinsten Gefäße hebt, als eben diese Seife.

Das Wolverleyextrakt muß allemal, aus frischem Kraut und durch die angehende Gährung zubereitet werden, wenn es der Wirkung des Aufgusses oder Pulvers einigermaßen gleich kommen soll.

Das nach der gewöhnlichen Art zubereitete Baldrianextrakt, zeigt sich immer unwirksam, wird ihm aber sein wesentliches Del, vorsichtig und langsam wieder einverleibt, so kann man sich auf seine Thätigkeit verlassen. Aus vier Pfund Wurzeln erhält man ein Quentlein wesentliches Del.

Das reichliche Gehalt des römischen Lattigs an durchdringenden, und besonders die Ausartungen der Galle verbesserndem Salze, ist die Ursache, daß das davon zubereitete Extrakt, gegen die, sowohl in chronischen, als hitzigen Krankheiten tobende grüne und schwarze Galle, mit dem besten Erfolge angewendet wird.

Der



Der Extrakt der Christ, oder schwarzen Nießwurzel besitzt eine besondere Kraft, den zähen, pituitösen, schwarzgallichten, in den ersten Wegen, und selbst in den Gefäßen angehäuften Schlamm, als die gewöhnlichsten Ursachen der Wassersucht, zu schmelzen und abzuführen.

Will man die wirksamen Kräuter z. B. den Andorn, als Pulver verordnen, so muß man blos die Spitzen der Pflanze dazu erwählen, und sie mit dem auf nachfolgende Art veränderten Magenpulver des Birkmanns vermischen:

Nimm frisch gepulverte, nicht zu alte und nicht ganz frische Aronwurzel, Bibernel, (oder bey zäherer Pituita, und starken Personen) Senakawurzel, von jeder 2 Loth; Laugensalz, Zimmet, von jedem 1  $\frac{1}{2}$  Quentlein, mit ein wenig Pfeffermünzenöl abgeriebenen Zucker, 8 Loth, mische alles zu einem Pulver, und gieb davon täglich viermal 2 bis 3 Quentlein.

Kann der frische Aron Blasen auf der Zunge erregen, so wird er trocken doch gewiß noch eine prikelnde Kraft, ohne hizen, äußern. Das Laugensalz ist gegen die mit der Pituita verwickelten Säuren gerichtet. Gegen die schwarze Galle zeigt sich das kräftig auflösende und zugleich, in der Verbindung mit Weinsteinrahm gelind abführende, und nicht hizende gepulverte Quaja-

**Fumharz.** Man kann es auf nachfolgende Art verordnen.

Nimm gepulvertes Quajakumharz, ein halbes Quentchen, Weinsteinrahm, ein Quentlein, mache alles zu einem Pulver, gieb 9 solche Gaben, und laß alle Nacht ein Brieslein voll mit Wasser nehmen.

In kronischen Krankheiten kann man das Quajakumharz auf nachfolgende Art vermischt, verordnen:

Nimm gepulvertes Quajakumharz ein und ein halbes Quentlein, Weinsteinrahm, ein Quentlein, (riecht aber der Abgang der schwarzen Galle sehr sauer) Magneste, ein und halbes Quentlein Weinsteinrahm, an einer Citrone abgeriebenen Zucker, von jedem ein Quentlein, mische alles zu einem Pulver, und laß davon den dritten Theil vor dem Schlafengehen, und den Rest Morgens, nach applicirtem Klystier, auf ein oder zweymal nehmen, und jedesmal einen schicklichen Absud von Wurzeln oder Molken, oder das Schwalheimer Wasser, in dem man diejenige Portion Weinsteinrahm, die unter das Pulver kommen sollte, nach und nach auflöst, darauf trinken.

Statt des gewöhnlichen präparirten Weinstein, kann man sich, den Fall ausgenommen, wo man durch das Aufbrausen etwas Gutes



zu stiften gedenkt, des sogenannten Cremor Tartar solubilis, bedienen; denn er wirkt kräftiger in den zähen Schleim, enthält weniger Säure, und löset sich im kalten Wasser leichter auf.

Cremor Tartari solubilis.

R. Borrac. venet. part. unam,  
Crem. Tartari, part. tres vel quatuor.  
Misce fiat Pulvis.

Nach Befinden vermischt man auch dieses Pulver mit zwey und mehrere Gran Eisenbütleinextrakt, oder ein paar Gran der präparirten Meerzwiebel, öfters aber mit vier bis sechs Gran Ipekakuanha, oder mit dem Sulphure antimonii extemporaneo.

Sulphur antimonii extemporaneum.

R. Tartari emetici, gr. ij — iij.  
Lactis Sulphuris,  
Elaeofacchari Citri, seu Chamomil.  
seu Cajeput, aa Scrup. iv.  
& pro re nata,  
Laud. liquid. Sydenh. gutt. viij.  
misce triturando & divide in  
octo partes æquales.

Hat sich aber dergleichen kaum zertrennlicher Schlamm in dem Darmkanal zu stark angehäuft, oder der Glasschleim darinnen fest gesetzt, so ist dieses Pulver nicht jedesmal hinreichend, sondern muß noch durch andere Mittel unterstützt, oder stärkere an seiner Stelle gewählt werden. Hierzu dienen die aus obiger gummöser

fer

fer oder auch venezianischer Seife, aus verdickter Ochsgalle und aus wässerichem Aloeextrakt zubereiteten Pillen. Man muß sie aber in etwas wirksamern Getränken, z. B. in der oben beschriebenen mit Gallkraut und Bittersalzen stark versetzten Kräuterbrühe oder Kalkwasser, das man mit einem gefättigten Absud von Quajakum oder Sassafrasholz vermischt, verschlucken.

Das nemliche Pulver kann man auch als ein Digestiv, vor und unter dem Gebrauch der nachfolgenden, theils stärker auflösenden und abführenden, und der Brechmittel gebrauchen.

Ist der Unrath sauer, so verordnet man statt dessen allenfalls auch des Birkmanns Magenpulver, mit einem Glas voll Bitterwasser, oder das in vielem Wasser aufgelöste Weinstein Salz.

Ist der Unrath saul und gallicht scharf, so läßt man ein Glas voll Schwatheimer oder Fachinger u. d. gl. Wasser, täglich sechs und mehrmalen trinken, nachdem kurz vorher etliche Kaffeelöffel voll mit Zitronenzucker vermischter Weinsteinrahm verschluckt worden sind. Daß die fire Lust die ranzichten, faulen Kruditäten schnell verbessere, und daß die Zucker eine antiseptische und die schwarze Galle auflösende Kraft besitze, bedarf keines Beweises.

Manchmal kann man zum nämlichen Endzweck, die mit etlichen Gran Brechweinstein, und auch wohl mit einigen Tropfen des Laudanum

Danum



Danum verſetzte Riveriſche Mixtur Köffelweiſe,  
unterm Aufbrauſen, nehmen.

Potio Riveriana.

℞. Aq. commun. Unc. V.

Spir. Vitriol. Drach. ij.

Hic liquor ſtet paratus in  
uno vaſculo.

℞. Aq. commun. Unc. V.

Sal. Tartar. Drach. ij.

Hic liquor in altero vaſculo. De utroque  
liquore vel unum ſtatim poſt alterum,  
vel in actu efferveſcentiæ dari poteſt  
Uncia una omni bihorio in vomitu hyste-  
rico & etiam bilioſo, ob nimiam tena-  
citatem inani, cum hæc potio eandem  
ſolveth, & dein alvum moveat. Huic  
quoque ſubſtitui poſſunt lapides cancro-  
rum Succo citri, Aceto, Aquis ſelteranis  
ſaturati, in actu efferveſcentiæ ſumpti.

Alsdann erſt vermehrt man die Gabe des  
Brechweinsteins dergestalt, daß er ein gelindes  
Brechen und eine heilsame Erschütterung erregt,  
wenn eine hinreichende Kochung der Krankheits-  
materie vorhergegangen, sie theils durch den  
Stuhlgang abgeführt worden, und wenn der  
Leib, der ohnehin kurz vor dem Brechmittel  
durch ein erweichendes und Krampfstillendes Kly-  
stier geöffnet werden muß, nicht verstopft, und  
allenfalls die Vollblütigkeit durch eine Aderlaß  
vermindert ist. Nur unter diesen Bedingungen  
kann man sich vom Gebrauch der vollends los-  
schüt-

schüttelnden Brech- und Purgiermittel, sehr viel versprechen. Ja sie sind oft unentbehrlich.

Auf der andern Seite aber ist es ein höchst gefährliches Unternehmen, alsdann Brech- und heftig unterwärts wirkende Mittel zu geben, wenn die Verstopfungen noch fest sitzen, polypos oder steinartig sind, die Aderkröpfe stark ausgedehnt, die Krämpfe merklich, oder wohl gar die Eingeweide etwas mürbe, und die Magen Gefäße von dickem Blute angefüllt sind. Man kann also nicht vorsichtig genug zu Werke gehen; es ist aber allemal besser, bey solchen Gelegenheiten, zu wenig als zu viel zu thun.

Unter denjenigen Compositionen, welche die schwarze Galle zäher Art, und die unbändige Pituita oder den Glaschleim in den ersten Wegen mit mehrerm Nachdruck angreifen, sind die nachfolgenden die vorzüglichsten; vorausgesetzt daß der vorsichtige Arzt die den Umständen angemessensten davon wählen wird.

Nimm Brechwurzel, 6 bis 10 Gran;  
Rhabarber, oder Jalappe, 10 bis 20  
Gran: Quajakumharz, 20 bis 30  
Gran; auflöflichen Weinsteinrahm,  
30 bis 60 Gran, mache alles zu einem  
Pulver, und gieb täglich viermal  
solche Gaben.

Oder: Nimm St ammonium, ein Quent-  
lein, rohen Spießglas, eröffnenden  
Eisensafran, von jedem ein halbes  
Quentlein, mische alles zu einem Pul-  
ver,



ver, und gieb davon zwanzig Gran in einem Loth Orymel ein.

Oder: Nimm mit Zucker und etwas Kampfer wohl abgeriebenes Stamonium, 10 bis 15 Gran; eben so behandeltes Jalappenharz, 5 Gran; versüßtes Quecksilber, 3 Gran, reibe es zum feinsten Pulver, und gieb es auf einmal mit Wasser ein, und wiederhole es, nach Umständen, mehrere Tage.

Der in kleinen Gaben vorsichtig getrunkene, und den Klystieren beygemischte Absud von der Senekawurzel, scheint vorzügliche Kräfte gegen die unbändige Vituita zu äussern; so wie der Sabadillensame zu 15 bis 20 Gran in Pillen genommen, die aus stinkendem Assant, arabischem Gummi, Quecksilber und Honig zubereitet worden, gegen die, in diesem zähen Schlamm verschanzten Würmer.

Hat sich die Galle, in der Verbindung mit Vituita, angehäuft, verdickt und selbst zu Steinen verhärtet, so findet man an der großen Schellwurzel ein bewährtes Mittel. Man giebt den Saft oder den Extrakt davon. Den erstern verordnet man des Tags viermal zu 15 bis 40 Tropfen in Kräuterbouillon.

Der starken Wirkung dieser Mittel ungeachtet, ist es doch oft nothwendig die in dem ersten Abschnitte beschriebenen Essigklystiere dazwischen anzuwenden.

So

So drastisch aber auch diese Purganzen sich bey reizbaren, und vom Schleim freyen oder versäuerten Gedärmen, wo die Spießglas- und Quecksilberzubereitungen einen großen Aufruhr machen können, betragen, so wirken sie doch manchmal nicht mehr, als ein Loth Manna, bey einem Ruffen, in dem Falle nämlich, wo der Darmkanal mit einem undurchdringlichen Kleister ausserordentlich angefüllt, und dessen Wände durch einen lederhaften Ueberzug gegen allen Reiz geschützt sind. Und dies ist gerade der Fall, wo der furchtsame, besonders junge Arzt oft durch einen tollkühnen Quacksalber beschämt, der vorsichtige Arzt aber sehr oft gezwungen wird, dem verwegenen Quacksalber Flug nachzuahmen, oder mehr heroisch zu Werke zu gehen.

Ist nun der Körper von den Verstopfungen meistens befreyt, und scheinen die Ueberbleibsel mehr beweglich zu seyn; so muß man darauf bedacht seyn, den erschlafften ersten Wegen und Gefäßen mehr Schnellkraft zu ertheilen. Dieses erhält man am sichersten durch solche stärkende Mittel, welche zugleich gelind auflösend und nach Umständen abführend sind. Hierzu dienen der in der Rhabarbertinktur aufgelöste Mars solubilis oder Tartarifat.

Mars solubilis seu Tartarifat.

℞. Limaturæ Martis, rubiginis & cupri &c. expertis, vel — ope Magnetis depuratæ part. I. Crystallor. Tartari pulver. part. ij. misceantur, aqua fervida humectentur  
etſi



etfi exsiccentur aliquoties ut ferrum exacte resolvatur. Massa tandem contundendo, per cribrum & linteum trajiciendo, redigatur in pulverem tenerimum.

Ferner die in dem vierten Abschnitte bestimmten mineralischen, eisenhaltigen Wasser, oder die feingepulverte, und mit dem dritten oder vierten Theil Weinsteinrahm vermischte Chinarinde. Dieses Pulver kann nicht allein zur Stärkung schwächlicher Kranken und zur Unterstützung der Visceralmittel gegen die hartnäckige Leibesverstopfungen, die sowohl aus Atonie, als hysterisch, hypochondrischen oder Hämorrhoidalcrämpfen entstehen, und zur sanften Reinigung der ersten Wege, unter gewissen Umständen, nicht genug angepriesen werden. Es wird dieses Pulver, alle Morgen dreymal, zu einem halben bis ganzen Quentchen gegeben. Seine abführende Kraft wird durch einen geringen Zusatz von Salpeter sehr vermehrt. Dem nämlichen Endweck entspricht der gesättigte Absud der Fiebrinde, wenn man jeden 2 Unzen derselben 15 bis 40 Tropfen des versüßten Salpetergeists beymischt, und sie wiederholt kalt nehmen läßt. In manchen Fällen ist dieses angemessener als das Pulver.

In dem Fall hingegen, wo die gelinden Abführungen nicht in Anschlag kommen, ist nachfolgender Bitterwein, zu empfehlen:

Nimm gepulverte Chinarinde, 2 bis 3  
Loth, Pomeranzenschalen, Enzian  
Visceralarzeneymittel.                    E                    wurz



wurzelpulver, 1 bis 1  $\frac{1}{2}$  Loth, gieß eine Flasche Malakawein darüber, laß es, unter öfterm Umschütteln, Kalt ausziehen, und wenn sie halb geleeret, mit frischem Wein wieder anfüllen.

Von diesem Wein verordnet man vor den Mahlzeiten zwey bis vier Eßlöffel voll.

Ist die Erschlaffung der festen Theile sehr merklich, so kann man, unter jede Portion des Bitterweins, drey bis vier Kaffeelöffel voll des in Zimmtwasser aufgelösten, und allbereits oben beschriebenen Martis solubilis mischen, und auch Pillen, die aus Kastarilleneextrakt, Katchu, und ein wenig durch die Kunst zubereiteten und gelind kalzinirten Eisenvitriol zusammengesetzt werden, gebrauchen.

Ist man, nach den oben angezeigten Kennzeichen, überzeugt, daß eine im Blut und in den Verdauungswegen herrschende scharfe Unreinigkeit mit den Verstopfungen verbunden, oder, nach deren Begräumung, zurückgeblieben ist, so muß man aus den Visceral- und diätetischen Mitteln vorzüglich solche wählen, die die Schärfe mildern und tilgen, und wenn man so glücklich gewesen ist, die besondern Gattungen von Kachochymien zu errathen, auch solche zusetzen, die derselben besonders angemessen sind.

Ist man nicht gewiß überzeugt, ob die Kachochymie venerischer, scorbutischer, arthritischer u. s. w. Art, ob sie komplizirt, oder ob sie in eine fremde Gattung ausgeartet sey, sind bey  
und



und auch nach der gegen die Verstopfungen ge-  
richtete Kur, folgende blutreinigende Mittel,  
doch mit einigem Unterschiede, und theils in  
Gestalt von Klüftieren, anzurühmen, als: gelbe  
Rüben, die Ulmenrinde, Süßholz, Bittersüß-  
sprossen, Schierling, Eisenhürlein, Althees  
Quecken, Löwenzahn-Grind, Baldrianwurzel,  
der ausgepreßte Saft vom Körbelkraut, Sun-  
delreben, Taubenkropf, und von den Blättern  
der in Deutschland verpflanzten Rhabarber;  
die, nach der Gährung von einigen dieser passen-  
den Species abgezogenen Wasser, z. B. das  
mit Milch vermischte Taubenkropfwasser, und  
Löwenzahnwasser, und die mit schicklichen Wur-  
zeln, mit Reis, Gersten oder Haber, auch  
nach Umständen, mit einem Zusatz von Fran-  
zosen- oder Sassafrasholz zubereiteten, häufig  
getrunkenen Tisanen; der nicht genug anzuprei-  
sende Birkenensaft, der Malztrank, die Eßesmilch,  
Buttermilch, Molken, mineralische Wasser,  
z. B. das allenfalls mit Milch vermischte, täg-  
lich zu einer bis zwey Maas zu trinkende Schwa-  
heimerwasser, das arabische Gummi, die Hirsch-  
horngallerte, vorzüglich aber die rothen Schne-  
cken, oder die in den erwähnten destillirten  
Wassern aufgelösten frischen Eyer. Hieher ge-  
hört auch das aus Eyerschalen, Milchzucker,  
und Mutterzimmt, zusammengesetzte und die  
Schärfe verschluckende Pulver, und das ihm  
gerade entgegengesetzte saure Elixier, das zu-  
gleich, als ein stärkendes und krampfstillendes  
Mittel, der Nervenbeweglichkeit entgegen arbei-

tet; es darf aber der Magen nicht zur Säure geneigt, und die Fasern nicht trocken und gespannt seyn, wenn es nicht das Uebel ärger machen soll.

Die Methode, den Ausschlägen der Haut abführende Mittel entgegen zu setzen, findet nur alsdenn statt, wenn man überzeugt ist, daß der Darmkanal mit Kruditäten, Vituita, und schwarzer Galle angepropft ist. Sind aber die Gedärme rein, schlaff, sehr reizbar, die Nerven zu empfindlich und der Körper trocken, so muß man diese Kurart entweder gar nicht, oder äußerst behutsam, und nur die gelindesten Mittel anwenden, weil es eine nur zu bekannte Sache ist, daß sie bey schwächlichen, empfindlichen, hysterischen u. s. w. Kranken meistens die Schärfe, nicht ohne Lebensgefahr, gegen die edlen Theile lockt.

In zweydeutigen Fällen kann man sich entweder des in einem starken Absud der Grindwürzel zu nehmenden Quajakumpulvers, oder oben beschriebenen, und mit Quecken, Löwenzahn, oder Lattigertrakt vermischten lindern den Lattmerge bedienen.

Da die Erfahrung gelehret hat, daß sich die Zufälle, welche die im Blut herrschende Schärfe erregt, alsdann sehr vermindern, wenn sich dieselbe gegen die Haut wendet, so muß man auch darauf bedacht seyn, sie durch aufgelegte reizende Mittel, oder durch erkünstelte Geschwüre oder Ausschläge dahin zu locken, und ihr theils einen andern Ausgang zu verschaf-



schaffen, wie auch, bey einem Nervenaufrubr, einen besänftigenden Gegenreiz zu bewirken, oder ihnen eine andere Stimmung zu geben.

Zu diesem Behuf dienen nachfolgende Mittel: Der Seidenbast, öfters Janins gemildertes spanisches Fliegenpflaster, welches, wenn es lange Zeit getragen wird, die Stelle der Haarfelle und Fontanelen süglich vertritt; oder rothmachende Mittel, als den geriebenen und mit Essig und Salz besprengten Meerrettig, Senumschläge, die mit spanischem Fliegenpulver vermischte Seifensalbe, oder den nach Umständen auf gleiche Art vermischten Theriak, die mit Seife, Potasche und Senf geschärften Fußbäder, wie auch die Blutigel und Schröpfköpfe, und die, vermittelst der Anlegung des Hemdes eines Krätzigen, vorzunehmende Einimpfung der Krätze.

Diese äußern Mittel muß man oft unterstützen durch den innern Gebrauch der Schwefelblumen oder des Schwefelgeists, durch die besten Zubereitungen des Spießglases, z. B. der Thedenschen Tinktur, oder der oben beschriebenen Spießglasseife, durch das mit wenigem Mohnsast versetzte und oben beschriebene Sulphur antimonii extemporaneum; durch Fallkrautblumen, und ein mit Hirschhornsalz, Kampfer oder Bisam versetztes Pulver.

Die nehmliche Kurmethode findet auch alsdenn statt, wenn die Unreinigkeiten von den äußern Theilen ins Blut zurückgetreten sind.

Wenn hierinnen eine schnelle Hülfe erfordert wird, so kann man mit dem besten Erfolg seine Zuflucht nehmen zu der, mit etwas Brechweinstein und Laudanum versetzten Auflösung der oben beschriebenen Spießglasseife, oder zu der mit ein wenig Mohnsaft vermischten Eisenhütteleinessenz.

Essentia Aconiti.

Rx. Herb. Aconit. pulv. Unciam unam, affunde Liqueoris anod. min. Hofm. Uncias duas semis, digere frigide, concutiendo crebrius vitrum & filtra. Exhibentur guttulæ XX — XXX.

Offenbahret sich die besondere Gattung einer Rakochymie, so verordnet man aus den oben schon angezeigten allgemeinen Mitteln die angemessensten, und setzt ihnen die sogenannten spezifischen oder die öfters erprobten an die Seite.

Gegen die venerische Rakochymie wird die Wirkung des Quecksilbers, durch die Zusätze von nicht veraltetem Eisenhütteleinextrakt und Schierlingpulver, von Spießglas und endlich von China, und in manchen Fällen von besänftigenden, schmerzstillenden Arzneien sehr erhöht.

In dem wie wohl seltenen Fall, wo das Quecksilber völlig unthätig geworden ist, wie auch in dem Ausfall, der sich mit dem Quecksilber nicht verträgt, leistet das mit der oben beschriebenen Spießglasseife vermischte Eisenhütteleinextrakt sichtbare und schleunige Hülfe, und erregt auch nicht den geringsten Aufruhr,  
un



ungeachtet es, nach und nach aufsteigend, endlich zu zwanzig Gran täglich gegeben wird.

Die nämliche Verbindung des Eisenhütteleins mit der Spießglassesseife giebt auch gegen die venerischen Ueberbleibsel ein bewährtes Mittel ab, welche, wie es sich mehrmal ereignet, durch eine komplizirte Verstopfung der Sekrößdrüsen unbändig geworden sind, die aber, wenn sie sich im Harngang äußern, zugleich mit Bougien müssen behandelt werden.

In der scorbutischen Schärfe richtet man am meisten durch ausgesuchte diätetische Mittel, durch Malztrank und das saure Elixier aus.

### Malztrank.

Nimm drey oder vier Löffel voll trockenes Luftmalz, mache es zu einem zarten Pulver, gieß eine Maas kochendes Wasser darüber, laß' es einige Stunden stehen, und seige es durch. Mische nachher zwey Löffel voll weissen Wein, und ein wenig braunen Zuckerkant darunter.

Gegen die arthritischen zeichnet sich das mit Eisenhütteleinextrakt, Weinsteinrahm, und endlich mit Chinarinde vermischte Quajakumpulver, und die mit Ammoniak, und Quajakungummi zubereitete Spießglassesseife aus, wobey, nebst den schicklichen diätetischen Nahrungsmitteln, die Buttermilch, Molke, und die passenden Wurzeltränke häufig genossen werden.

Gegen die rachitische und scrophulöse, die meistens einen angehäuften pituitösen, oft sauern Schlamm, und daher entstandene Verstopfung der Gefäßdrüsen, manchmal aber auch Ueberbleibsel von arthritischen, venerischen, Masern, Friesel, Scharlach, Pocken u. s. w. Giften oder deren Ausartung zum Grunde hat, und die der Genuß sehr harter Wasser an gewissen Orten desto gemeiner macht, kommen, nach den erforderlichen Ausleerungen, das Schwalheimer Wasser zum gewöhnlichen Getränke, der Eichelkaffee, das Kalkwasser, das Eisenhütlein, Gallkraut, die Färberröthe, Maueresel, der Spießglasmohr, Schierling, vorzüglich aber die, mit stinkendem Assant zubereitete und mit ein wenig Quecksilber und Eisenhütleinextrakt versetzte Spießglasseife in Anschlag, wornach die Chinarinde und die eröffnende, mit bittern Extrakten vermischte Eisentinktur angewandt werden können. Bey Kindern leistet die im Digestor zubereite Knochengallerte sehr viel. Dem nämlichen Endzweck entspricht das Eyerigelb, mit ein wenig Zimmt vermischt.

Mit der scrophulösen hat die flechtenartige Schärfe eine nahe Verwandtschaft, und erfordert auch eine ähnliche Kur. Nur muß man hier eine größere Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Kalochymien richten. Hat z. B. die scorbutische Schärfe das Uebergewicht, so leistet der Malztrank mit den Bittersüßstengeln, nebst der Küchenschelle gute Dienste. Außerlich wird das mit vielem Wasser diluirte Quecksilbersublimat,



mat, der mit Bleyertract vermischte Absud von der Grindwurzel, und das Kalkwasser mit Mandelkernen gelobt. Will aber in eingewurzelten Flechten, die mit Melilotenpflaster vermischte Spießglasseife nichts versfangen, so muß man seine Zuflucht zu, den Blasenpflastern nehmen.

Der nämliche Malztrank, nebst einer Auflösung des Vomeranzen, Wermuths, Kastanienextracts, ist auch gegen den scorbutischen Cronischen Friesel bewährt befunden worden.

Gegen die kräkige Schärfe zeigen sich die mit Taubenkropf, oder Löwenzahnextract versetzten Schwefelblumen; in den Fällen aber, wo eine gallichte, scorbutische, faulartige Schärfe, besonders nach erlittenem Fieber, im Spiel ist, das saure Elixier vorzüglich thätig, und gegen das zurückgebliebene Friesel, und Maserngift der Kampfer, das isländische Moos, die Milch, der Spießglaschwefel und der nämliche, mit ein wenig Quecksilber vermischet, in den Ueberbleibseln von den Pocken.

Hat die Verderbniß der Säfte, ihre Quelle in dem ausser dem Kreislauf gesetzten Hämorrhoidalblut, scheinen die Schwefelblumen eine spezifische Wirkung zu äußern, so wie das mit stinkendem Assant, Myrrhen und auch Schwefel versetzte Quecksilber in derjenigen, die aus dem in den Gebärmuttergefäßen stockenden Blut entstehet.

Die Stahlmittel dürfen aber bey oder auch bald nach dem Gebrauch des Quecksilbers nicht

angewendet werden, weil sie alsdann, manchmal an der Stelle, einen starken Speichelfluß erregen. Und, wenn eine scorbutische Schärfe das Blut merklich verdorben, oder zu sehr verdünnt hat, so muß man auch mit dem Quecksilber behutsam zu Werke gehen, weil es alsdann leicht mißliche Speichel- und Blutflüsse veranlaßet. Eine gleiche Vorsicht muß man auch mit denen, das Blut etwas ausdehnenden Schwefel- und Spießglasmitteln, bey Personen, die zu Blutflüssen und zur Säure geneigt sind, anwenden.

Gegen die krebstartige Schärfe hat das, mit dem Spießglas verbundene Schierlingspulver, und gegen krebstartige Schäden die mit stinkendem Affant zubereitete Spießglasseele, mehrmalen eine erwünschte Wirkung gethan; man muß aber dabey oft seine Rücksicht auf die schwarze Galle nehmen.

Daß die Säfte, nach einer starken Entkräftung des Körpers, z. B. durch übertriebenen Bey Schlaf, u. s. w. eine üble Beschaffenheit annehmen, bedarf wohl keines Beweises. In diesem Fall machen die stärkenden Mittel die Hauptsache aus, z. B. das saure Elixir, der Mutterzimmt, die Chinarinde, das kalte Waschen und Baden, und die oben beschriebenen tonischen Mittel.

Die nemlichen Mittel, muß man auch oft gegen die meisten andern Gattungen von Rakochymien entweder mit den blutreinigenden verbinden, oder aber die Kur damit beschließen, weil



weil man ohne sie oft nichts ausrichten kann. Wenigstens ertheilen sie den erschlafften trägen Gefäßen und Drüsen die erforderliche Kraft, um das Blut besser durchzuarbeiten, gleichmäßig zu mischen, die zähen Säfte zu verdünnen oder flüssig zu machen, und die unreinen lebhafter ab- und auszusondern; sie setzen ferner auch die geschwächten Behälter der Schärfe in den Stand, wahren Widerstand zu leisten, wie wohl die hartnäckigen Ausschläge der Haut manchmal nicht anders können überwältiget werden, als daß man durch äußere Mittel die erschlafften und verdorbenen Gefäßchen reinigt, zusammenzieht, oder zum Theil destruirte, und daß man die verdorbenen flüssigen Theile, wovon oft die festen völlig und hartnäckig durchbeizt sind, durch den langwährenden Gebrauch von passenden Nahrungsmitteln, z. B. durch die Milchdiät, die man manchmal mit China verbinden muß, gleichsam umwandelt. Daß die stärkenden Mittel, das kalte Waschen und Baden, die Eisenwasser, China, die Weidenrinde u. s. w. mehrmalen, nach allen vergebens gebrauchten Blutreinigungen, geholfen haben, ist eine durch die Erfahrung erprobte Sache.

Es ist ferner auch eine sehr bekannte Sache, daß stark gereizte Nerven die allermildesten Säfte sehr oft in ägende verwandeln. In der Kur dieser besondern Art von Verderbniß der Säfte muß die Ursache des Reizes, die entweder in der Wirkung ein oder des andern Giftes, oder in heftigen Gemüthsbewegungen, oder in me-

chanis

hanischen und äusserlichen Verletzungen der Nerven, oder in dem mit prickelnden Kruditäten beladenen Magen und Gedärmen, oder aber in unreinem Blut und den daraus abgefonderten Säften zu suchen ist, aus dem Wege geschafft, und oft zugleich der Reiz durch einwickelnde Mittel, betäubende, besänftigende Mittel, manchmal durch innerliche und äusserliche Gegenreize gemildert werden.

Verschiedene Kalkochymien geben Gelegenheit zu einer sichtbaren Gerinnung oder Zähigkeit des Fließwassers, und bey manchen Personen trifft man, wie schon oft erwähnt worden, eine besondere Neigung zur Erzeugung eines häufigen, kaum zu vertilgenden, vituitösen Unraths in den Gedärmen und dem Blut, und bey andern eines steinartigen Wesens an. In diesen Fällen werden die gewöhnlichen reinigenden Mittel fruchtlos angewendet, wenn nicht solche vorausgeschickt oder damit verbunden werden, welche den zähen Unrath kräftig auflösen, flüssig machen und abführen. Hierzu dienen vorzüglich das Eisenhütlein, der Salmiak, das Quecksilber und der Salpeter, das Fallkraut, die Bittersüßstengel, die Seneciofarberöthe, Löwenzahnwurzel, besonders die Spiegellasseife nebst dem Kalkwasser, denen man zuletzt die mit seifenartigen Extrakten verbundene Chinarinde zusetzen muß.

Gegen die Versteinerung der Säfte, besitzen letztere Mittel, nebst der verdickten Ochsen-galle, vorzüglich aber der häufig zu gebrauchende inspi-

sirt,



sirte, und mit zerstoßenen Kellereiseln vermischte Möhrensaft eine spezifische Kraft.

Die Behandlung der phlogistischen und gallichten Verunreinigungen, welche, nach übel turirten entzündlichen und Gallenfiebern, oft eine Hektik veranlassen, wie auch die Neigung zur schädlichen Säure ist schon hier und da erörtert worden, und also nichts weiter dabey zu erinnern, als daß in ersterer kleine Aderlässe, nebst häufiger Molke, oder erweichenden und schleimigten Getränken, die man aus Mandeln, Gerste, Reis, Eibischwurzel und Queckenwurzel, Viosen und Wollblumen zubereitet, und womit ein altes Huhn kann angefüllt und abgesotten werden, besonders aber die Buttermilch, welche den größten Theil der Nahrung ausmachen muß, und welche man mit Seltzer, Fachinger oder Schwolheimer Wasser dann und wann noch mehr verdünnen kann, unentbehrlich sind. In der andern oder gallichten, leisten die vorsichtig gebrauchten Brechmittel, nach diesen, die mit dem Extrakt des Lattigs versetzte und oben beschriebene Lattwerge, und in letzterer anhaltende Leibesbewegungen, die Stärkung der Verdauungswege und die Vermeidung solcher Speisen und Getränke, die leicht in eine saure Gährung übergehen, die ersprießlichsten Dienste.

Zur Milderung der ätzenden Säure kann auch die Kalbsgekröß, oder noch besser die Schneckenbrühe, worinnen ein neues Laugensalz aufgelöst worden, die Magnesia und ein aus  
drey

drey Theilen gerösteter Everschaalen, und einem Theil Mutterzimmit bestehendes Pulver, und die in dem nachfolgenden Abschnitte vorgeschlagenen Getränke u. s. w. oft und häufig genommen werden.

Daß die Alten den Gebrauch der absorbirenden oder sauerbrechenden Mittel zu weit ausgedehnt, ohne Bedingung verordnet, und oft Schaden damit angericht haben, ist eine nur zu bekannte Sache: daß aber die Neuern wirklich zu weit gehen, wenn sie dieselbe für mehr schädlich als nützlich ausgeben, und sie beynahе völlig aus der Medizin wegzudemonstriren suchen, ist leider auch nur allzuwahr. Die aus dem Thierreiche genommene absorbirende Mittel sind keine so unthätige und todte Körper, wofür man sie ausgiebt, und die viele chymische Versuche die man z. B. mit Krebsaugen und Everschaalen angestellt hat, erweisen hinlänglich, daß sich flüchtige Theilchen, selbst dem Geruche nach, daraus entwickeln. So richtete z. B. der große Boerhave mit seiner schmerzstillenden Mixtur in ähnlichen Fällen große Wunder aus, und er bedient sich von diesem Mittel folgender Ausdrücke: „ Dieses Medikament empfiehlt  
 „ sich durch eine solche wunderbare Wirkung,  
 „ daß ich mich einer Prahlerey verdächtig machen würde, wenn ich herausfagen wollte,  
 „ wie sich die Sache wirklich verhält. Ich  
 „ pflege es auch deswegen zu verheimlichen,  
 „ damit kein Mißbrauch gemacht, oder sein  
 „ Werth nicht verringert werde, wenn es be-  
 „ kannt



„ kannt worden ist. „ Diese schmerzstillende  
Mixtur besteht aus nachfolgenden Ingredienzen:

Nimm abgezogenes Krausemünzen-  
wasser, Fenchelwasser, Zitronenschaa-  
lenwasser, von jedem 3 Unzen. Venez-  
ianische Seife, 2 Quentlein; zubereit-  
ete Perlen, 1 Quentlein. Krebsaus-  
gen, 1  $\frac{1}{2}$  Quentlein. Lybischsyrup,  
2 Quentlein. Mische alles wohl un-  
tereinander.

Diesjenige Gattung Augenbeschwerden, wo  
vor dem hellsten Auge, worinnen kein Fehler  
zu entdecken ist, beständig kleine schattigte Kör-  
perchen, in Gestalt von Fliegen u. s. w. zu  
schweben, oder wo mehr durchsichtige, leuch-  
tende Kügelchen sich anhaltend, gleich dem  
Goldregen herab zu senken scheinen, und welches  
Uebel viele für einen Anfang des Staars aus-  
geben, kann sehr oft blos durch antispasmo-  
dische Visceralclystiere gehoben werden. Sind  
aber diese nicht hinlänglich, so kann man den  
Dampf eines Absuds von gebrannten Kaffee-  
bohnen fleißig an die Augen gehen lassen. Man  
kann auch unter diesen Absud Baldrianwurzel  
und Fenchelsamen zusehen, und öfters die mit  
Eau de Luce befeuchtete hohle Hand, vor die  
Augen halten lassen. Auch ist es viel zuträg-  
licher, statt der kleinen Augenbadmaschiennen,  
einen mit kaltem Wasser befeuchteten Schwamm,  
nicht allein über die Augen, sondern auch zu-  
gleich über den untern Theil der Stirne zu le-  
gen.

gen, und dieses zu wiederholen, sobald das Wasser lau geworden ist.

Eine ähnliche Methode findet auch bey dem gleichen Fehlern des Gehörs statt. Ein wenig Bisam und Kampfer, in ein feines seidenes Lätzchen gewickelt, und in den Ohren getragen thut meistens eine erwünschte Wirkung.

Neuern sich die Ueberbleibsel an den Eingeweiden, so muß man, nebst den äußern Mitteln innerlich und auch in Klystieren solche anwenden, welche die widernatürliche Beschaffenheit der allzuempfindlichen und reizbaren Nerven und Muskelfasern verbessern, und den leicht zu erregenden Aufruhr in dem leidenden Theile einschläfern, und auch solche zu Hülfe nehmen, welche, durch durch einen Gegenreiz an den Magennerven, oder durch erregte kleine, an sich schon heilsame Erschütterungen, den schon zur Gewohnheit gewordenen Angriff auf die geschwächten Nerven davon abziehen, und ihn durch ihren öftern Gebrauch gleichsam entwöhnen, oder überhaupt die örtliche üble Disposition ändern.

Ersterer Absicht leisten ein Gerüge der Bisam, Kampferstinkende Assant, die Pomeranzenblätter, Chinarinde, Baldrianwurzel, das Schierlingpulver, das Eisenhütlein und Bissenskraut, der Mohnsaft und mehrere dergleichen. Die andere wird durch die in sehr kleinen Gaben öfters verschluckten, und auch theils durch Klystiere bevaehrachten Brechmittel erreicht; wohin auch die Wolberley, und Zinkblumen,  
des



Desgleichen die in solchen Fällen vielvermögend  
den elektrischen Erschütterungen und die Kräfte  
des Magnets oder vielmehr des Schwefels zu  
rechnen sind.

Den aufgelösten Brechweinstein kann man  
am schicklichsten in Gestalt der aufbrausenden,  
zu gleichem Zweck dienlichen Riberischen Mixture  
verordnen:

Nimm reines Laugensalz, fünf Skrupel,  
kaustischen Salmiakgeist, fünf  
und mehrere Tropfen. Brechweinstein,  
zwey bis drey Gran, mit Kamillenöl  
getränkten Zucker, zwey  
Quentlein. Bilsenertract, oder Klap-  
perrosenextract, etliche Gran, löse  
alles in acht Unzen Kamillenwasser  
auf, gieß davon dann und wann drey  
Eßlöffel voll oder eine Unze, und laß  
gleich darauf einen Eßlöffel voll Zitronen-  
safft nehmen.

Die Heilmethode der Verstopfungen der  
Muttergefäße, und ihren Folgen der Mutter-  
gewächse, wie auch der Atrophie, weicht frey-  
lich nicht viel von der angezeigten Kurart der  
Verstopfungen ab; jedoch wird es nicht über-  
flüssig seyn, die von jeher bewährte Art, beyde  
zu behandeln, hier beyzufügen.

Gegen erstere helfen, außer der aus Cha-  
menderlein kraut, Raute, Liebsteigel, Färber-  
röthe, langer Kurkumerwurzel u. s. w. bestehen-  
den gewöhnlichen Visceralclystieren, und andern  
Visceralarzeneymitteln. S hier

hieber passenden Visceralmitteln, das Christwurzel-Extrakt, der stinkende Assant, die Myrrhe, die Spießglassseife und das Quecksilber.

Unter den stärkenden Arzneyen zeichnen sich hier das auf verschiedene Art zubereitete Eisen, die bittern Pomeranzen, die China-Kastarillen- und Eichenrinde, der Zimmt, und die Muskatennüsse aus.

Man kann das China- und Zimmtpulver, nachdem es mit arabischem Gummi-schleim wohl abgerieben worden, mit ein wenig Wasser kochen, das Ueberbleibsel aber, unter anhaltendem Umschütteln, mit Malakawein kalt ausziehen, und das Durchgeseigte vermischen; oder man kann alten Rheinwein mit Zimmt, unreifen Pomeranzen, langer Korkume-Färberröthel-wurzel und Chamänderlein-kraut, etwas Eisenspäne kalt ansetzen, und unmittelbar vor dem Mahlen ein Spießgläschen voll davon nehmen.

Bei hitzigen, gallichten Temperamenten aber geht man sicherer, wenn man den Absud von beynah reifen, bitteren und in Scheiben zerschnittenen Pommeranzen, worunter das saure Elixier gemischt worden, oder aber die gestählte Molken verordnet.

Außerlich wird der oben beschriebene mit Muskatennuß, Zimmt, Lorbernpulver, Lohstaub u. s. w. angefüllte Gürtel um den Unterleib befestiget, und ein Sälblein aus Muskatennuß und Lorbernöl eingerieben. Dabey werden noch stärkende Bäder, Dämpfe, Einsprüzungen,  
an



angefeuchtete Schwämme in die Gebärmutter-  
scheide, und das Reiben angewendet.

Werden bey Schwangern Weibspersonen  
dergleichen Gewächse vermuthet, so ist es höchst  
nöthig, daß sie, gleich nach der Geburt, durch  
geschickte Handgriffe abgeschält, und an den  
festsitzen den Polypen vorsichtig Schlingen ange-  
bracht werden.

Gegen die Verstopfung der Gefäßdrüsen  
muß man die säuretilgenden und stärkenden  
Mittel, in der Verbindung mit auflösenden und  
abführenden, gleich Anfangs der Kur verord-  
nen. Besonders leisten die Spießglasseife, die  
Zhedensche Tinktur, die Eisenhütteleinessenz, die  
mit Eisen versezte Rhabarber und nachfolgende  
Tropfen, oft sichtbare Hülfe.

Nimm Weinstein Salz, ein Quentlein,  
sättige es mit Essig, mische darunter:  
Rhabartinktur, eine Unze. Zuxams  
Spießglaswein, ein Quentlein, oder  
Brechweinstein, einige Gran. Mische  
alles wohl untereinander, und gieb  
davon einem Kinde des Tags dreys-  
mal 10 bis 30 Tropfen.

Ferner gehören hieber das den Kindern so  
heilsame Fachinger und Schwalheimer Wasser  
zum gewöhnlichen Getränke, oder die, in jedem  
Gläschen Brunnenwasser zu etlichen Gran auf-

gelöfste Potasche \*), und das, selbst unter dem Speisen beygebrachte, oder mit des Birkmans Magenpulver vermischte Atrophiepulver, welches aus Hirschhorn, Muskatennüssen und aus Lorbern, die im Brodteig gebacken werden, zubereitet wird; die Kalkwasserklystiere, das Reiben, kalte Waschen, Baden, Liniment, Pflaster, Gürtel und strenge Diät.

\*) Ich laß dergleichen Kindern ein Loth gute Potasche in einem Pfund Wasser schmelzen, und gieb ihnen davon, nach ihrem Alter, alle Morgen 20 bis 80 bis 100 Tropfen in einem Glas Wasser. Deynebens verordne ich ihnen nachfolgende Pillen:

Nimm venezianische Seife, 30 Gran, gekochte Ochsen-galle, 3 Gran. Zubereitete Aronswurzel, 15 Gran. Mache einen Gran schwere Pillen daraus, bestreue sie mit Zimmpulver, und gieb davon 4 Stück bey der Mittagsmahlzeit, und eben so viel bey der Nachtmahlzeit, in dem gewöhnlichen Getränke.

Man muß aber von diesen Pillen einen guten Vorrath auf ein paar Monate zubereiten lassen, und sie in einem wohl verstopften Glase im Keller verwahren, denn die Kur muß lange Zeit fortgesetzt werden.

Die in Scheiben geschnittene, und wie die ein gemachte Pomeranzenschalen mit Zucker zubereitete in Deutschland gezogene frische Rhubarberwurzel ist für Kinder und Erwachsene ein angenehmes und kräftiges Biscevalmittel, beson-

ders



ders wenn man den aus dem Saft dieser Wurzel, und seiner Blätter gefertigten Saft, häufig dabey nehmen läßt. Soll dieser Syrup gehörig abführen, so muß man ihm noch etwas gepulverte Jalappenwurzel zusetzen.

Sind aber die Drüsen mehr verhärtet, so muß man zu den Mitteln schreiten, welche gegen die scrophulose Raëchymie vorgeschlagen worden. Sind Würmer dabey vorhanden, so setzt man Kalomel, das sich auch in der Auflösung der verstopften Drüsen auszeichnet, den Wurmführenden Mitteln bey, und läßt besonders der Gegend vom Sackdarm, wo sich die Würmer gerne sammeln, ein Sälblein von verdickter Ochsen-galle, Quecksilberfalbe und etwas von Dippels animalischen Del fleißig einreiben.

Die Behandlung der manchmal gefährlichen und fürchterlichen Zufälle, die sich vor, unter und nach der Ausleerung der Verstopfungen einstellen, erfordert oft eine große Aufmerksamkeit, und darf nicht ohne Behutsamkeit, und ohne wohl zu unterscheiden unternommen werden.

Sobald sich demnach die Anstalten zur Aussonderung der Verstopfungen offenbaren, so muß man diese heilsame Arbeit der Natur zu unterstützen, und nach Befinden der Umstände zu mäßigen und zu lenken, die Krankheitsmaterie zu verdünnen, sie beweglicher, und die Ausfühungswege schlüpfriger und nachgiebiger zu machen, die dahin abzielenden, doch allzu starken Bewegungen zu besänftigen, die allzuschwachen aber anzuspornen, und dadurch, wenn sie

auf die rechte Bahn, welche die Natur einzuschlagen gereizt ist, geleitet worden, die Ausleerungen zu befördern suchen.

Die Heftigkeit dieser Bewegungen wird entweder von der lebhaften und gewaltsamen Bemühung der Natur, die zähen, leim- und pechartigen, und die polypösen Verstopfungen durch ihre Behälter in die Verdauungswege, und von da weiter auszustoßen; oder von der reizenden und äzenden Beschaffenheit der Verstopfungen deren Schärfe sich in den Gedärmen noch mehr entwickelt, erregt; oder aber sie wird von der zugleich faulen und gährenden Bluthesse hervorgebracht, die den Bauch oft fürchterlich ausdehnt.

In beyden ersten Fällen, wo sich gemeinlich heftige Krämpfe, welche den Ausleerungen den Weg versperren, dazu gesellen, muß man zu häufigen, verdünnenden, die Schärfe einwickelnden und mildernden Getränken; zu erweichenden, krampfstillenden Klystieren; zu ähnlichen Bähungen des Bauchs, Breyumschlägen und auch zu der vermischten Eybischsalbe, die man dem Rückgrad und Bauch zu etlichen Quentlein stark einreibt, seine Zuflucht nehmen.

### Vermischte Eybischsalbe.

Nimm Eybischsalbe, zwey Unzen, Kampher, flüssiges Laudanum, von jedem ein Quentlein. Mische alles wohl untereinander.

Nach



Nach besänftigenden Krämpfen verordnet man die oben beschriebene Riberische Mixtur, oder das Schwalheimer, mit Weinsteinrahm und Zucker aufbrausende Wasser, oder die beschriebene lindernde Lattwerge, die man mit eben so viel Mannalattwerge vermengt; und bey der Säure die Magnesia. Auch werden die Ausleerungen sicher und geschwind auf nachfolgende Art befördert:

Nimm Sedlitzer Bitterwasser einen kleinen Schoppen, vermische es mit halb so viel dicklicher Mandelmilch, löse darinn auf: Manna, zwey Loth. Mische alles wohl untereinander, und trinke nach und nach so viel davon, bis die Wirkung hinlänglich erfolgt.

Nach Umständen wechselt man mit den Essigklystieren ab.

Gegen die faule Gährung leisten der versüßte Salpetergeist mit Chinaabsud, die sauern Vitriolelixire; die mit Eis und Zucker oder Essig zubereiteten Säfte von Berberich, Johannis- und Himbeeren, und von Schlehen; die kalten Essig- oder die im ersten Abschnitte angegebenen antiseptischen Klystiere, die Schmuckersischen kalt übergelegten Aufschläge, und endlich die lindernde, mit gepulverter Wobvelsenwurzel versezte Lattwerge, worauf ein Glas voll Chinaabsud, darunter man etwas von versüßtem Salpetergeist gemischt hat, getrunken wird, die vortreflichsten Dienste.

Sind die Ausleerungen dergestalt heftig, daß sie eine Erschöpfung der Kräfte besorgen lassen, so muß man bey dem Brechen blinde Schröpfköpfe unter die Herzgrube, und bey dem Stuhlgang auf den Unterleib eine Viertelstunde lang setzen, auch das in rothen Wein geweichte, und mit etwas Theriak vermischte Chinapulver, oder statt dessen, den Lohstaub ausschlagen, und innerlich die erforderlichen lindernden und gelind anhaltenden Mittel, z. B. das mit arabischem Gummi und Rosenwasser stark abgeriebene, und mit ein wenig Mohnsafft versetzte Zimmetpulver, oder nachfolgende, gelind anhaltende, die Nerven belebende, und zugleich krampsstillende Tropfen gebrauchen:

Nimm Baldrianwurzel, Marum verum, von jeder eine beliebige Menge, ziehe vermittelst der Vitriolnaphte eine saturirte Essenz aus, mische unter ein Quentlein derselben, saures Elixier, zwey Quentlein, Sydenhams Laudanum, zwölf Tropfen, mische alles wohl untereinander, und gieb davon öfters 20 bis 30 Tropfen in Kamillen- und Balsamkrautwasser.

Den Antrieb des Bluts gegen die obern Theile, der einen Schlagfluß u. s. w. droht, sucht man durch Essigklystiere, Senfumschläge um die Füße, durch Schröpfköpfe an den Nacken, und Blutigel an den After Einhalt zu thun; welche letztere auch noch manchen Zufällen,  
die



die aus Hämorrhoidalbeschwerden ihren Ursprung nehmen, abhelfen.

Den Auswurf durch die Lunge erleichtert man unter andern durch die eingesogenen Dämpfe \*) von abgefottenen Brustkräutern; den Schweiß, durch vieles wärmliches Getränk, Hollunderblüthtee, mit Oxy mel vermischet; den kritischen Harnabgang aber durch häufiges Trinken des Schwalheimer u. d. gl. Wassers mit Weinsteinrahm, der Molke und Buttermilch, wie auch durch Aufschläge über die Nierenegend, denen man manchmal Serpentinöl beymischen muß.

Sind durch übermäßige Ausleerungen viele gute Säfte verloren gegangen, und sind die Muskel- und Nervenfasern, durch die allzugroße Thätigkeit der Natur und die Krämpfe, zu sehr gespannt und angestrengt worden, so muß auch nothwendigerweise eine allgemeine Schwäche und Kraftlosigkeit erfolgen. Sobald man nun gewahr wird, daß die Kräfte aus den angegebenen Ursachen merklich zu sinken angefangen, so muß man, ohne Zeitverlust, Herzstärkungen verordnen, worunter ein edler und alter Rheinwein den Vorzug hat. Er kann, als eine kalte Schaale, mit Wasser verdünnt und mit schwarzen Kleyenbrodtrumen, kleinen Rosinen und Citronenschaalen vermischet, oder als eine Weinsuppe

§ 5

suppe

\*) Ich verordne dergleichen Kranken mit dem besten Erfolg, einen aus dem wässerrichten Aufgusse von Hollunderblüthen und Essig aufsteigenden Qualm.

Suppe mit getrockneten Heidelbeeren und Hagebutten, oder in einem Citronenbrey genossen werden. Zur nämlichen Absicht dient die China, der Bisam, Kampfer, die Vitriolnaphta, die fixe Luft und manchmal der Mohnsaft.

Die gepulverte Fieberrinde kann man mit vielem, nach angefangener Gährung abgezogenen schicklichen Wasser kalt ansetzen, in einer Flasche lange schütteln, und dem durchgeseihten Ausguß eine gute Portion von einem aus Rheinsweinessig und carbonischen Honig zubereiteten Orymel, und etwas Pommeranzenblüthe und Zimmtwasser beymischen, auch die mit Wein gekochte China über den Magen schlagen.

Beym großen Verlust der guten Säfte ist der öftere aber mäßige Genuß von wohl und leicht nährenden Speisen und Getränken erforderlich, und bey der Erschlaffung der festen Theile die oben erwähnten tonischen Arzneyen. Hat hingegen die Fäulniß die Oberhand, so kann man von den gegen die saule Gährung verordneten Mitteln dabey gebrauchen.

Uebrigens sind die nemlichen Mittel, welche die Nerven wieder beleben, auch zugleich im Stande, die schwache Natur zum Auswurf der Ueberbleibsel von Verstopfungen anzutreiben.

Biers



## Vierter Abschnitt.

Von der zur Hebung der Verstopfungen  
erforderlichen diätetischen Kur.

Sollen die zur Hebung der Verstopfungen  
erforderlichen Arzneymittel ihre gehörige  
Wirkung leisten, so muß man sie immer, mit  
solchen Nahrungsmitteln, welche vorzüglich  
den Verstopfungen angemessen sind, oder welche  
eröffnende, seifenartige, geschmeidig machende  
und die scharfen Säfte versüßende Arzneykräfte  
besitzen, wie wohl angenehm jedoch kräftig un-  
terstützen.

Unter die heissamen Nahrungsmittel, wo-  
von nun einige als Gemüse oder Salate, in  
Suppen oder Tränken, oder ohne Zubereitung  
genossen werden können, gehören die Eichorien,  
Sellery, Zucker, Haber, Storzoner, wie auch die  
Peterfilien, und nicht giftige Pasternakwurzeln,  
die Rapunzen, gelbe und rothe Rüben, Spar-  
gel und Hopfensprossen, Körbel, Meerrettig,  
Senf, das Löweuzahnkraut, Mausohrlein,  
der Kochsalat, Lattig, Portulak, Boratsch,  
Sauerampfer, der Spinat, die ihm ähnliche  
türkische oder weiße Gartenmelde, der einge-  
machte weiße Kohl oder Sauerkraut, der in  
der ersten Brühe abgekochte blaue Kohl, das  
Eichorienkraut, die Endivien und Brunnen-  
krebe, die Pomeranzen, Limonen, Gurken,  
Citronen; und unter dem Obst, die völlig reif  
sen Trauben, Zwetschgen, Kirschen, die Preis-  
kirschen

sel: Johannes: und Maulbeeren, wie auch die vom Ungeziefer sorgfältig gereinigten Erdbeeren und Himbeeren.

Den Mangel dieser Obstgattungen ersetzen die zuckerreichen, mit Essig eingemachten rothen Rüben, und die Salzgurken.

Ferner gehören auch in die Klasse der diätetischen Arzneymittel, der antiscorbutische, und antiseptische Saft, die verdickten Säfte, der die schwarze Galle auflösende Zucker und Honig; die seifenartigen, gegen die ferösen und gallichten Stockungen wirksamen, frischen, ungesottenen Eyer; die sindernden und die Schärfe tilgenden Ausern, und das die Pituita auflösende, gefatzene und geräucherte Fleisch, nebst den frischen Heringen.

Es versteht sich aber von selbst, daß die letztern Speisen wohl zubereitet, nicht zu stark gesalzen und geräuchert, zu fett, und mäsig müssen genossen werden. Man hat sich auch vor der Schärfe im Blut, wenige Fälle angenommen, nicht das mindeste zu fürchten. Denn wie kann ein, die Woche ein paarmal genossenes und wohlverdautes Stückchen Pöckelfleisch oder Schinken, das Blut viel alteriren?

Unter die minder wirksame, jedoch unschädliche Nahrungsmittel gehören die jungen grünen Schottenfrüchte, der Savoyerblumenkohl, Mangold, Artischocken, Kohlrabi, die weißen Rüben, Kartoffeln, der Reis, Gerste, und Haberschleim.

Das



Das Rettig und Zwiebelgeschlecht behagen eben so wenig den sehr reizbaren Mägen, als die blähenden weißen Rüben, grüne Erbsen, Wirsing, das Sauerkraut, und der Blumenkohl denen, die sehr schwach sind. Auch die Spargeln, so eröffnend sie auch immer sind, finden nicht überall statt, und verursachen hitzigen, trockenen, hartleibigen, reizbaren Personen, bey entzündlichen, gallichten, scharfen Blut, und bey Verstopfungen sauler Art, einen offenbaren Schaden. Den die Erfahrung lehret, daß ihr Mißbrauch Blutspeyen erregen, und die Sichtanfälle heftiger und häufiger machen kann, und daß sie dem Harn nicht allein einen häßlichen Gestank, sondern auch wirklich eine Neigung zur schnellen Fäulniß mittheilen.

In der nämlichen Beschaffenheit aber, wo die Spargeln schaden, können die türkische Melde, der Spinat, die Laktucken, die gegen die schwarze Galle bewährten rothen Rüben und Salzgurken, die Zitronen, der Boratsch, Sauerampfer u. s. w. wie auch die erwähnten Obstarten, nicht genug angepriesen werden. Hingegen kann man mit dem nämlichen, bey feuchten, kalten, zu Bauchflüssen und Blähungen geneigten Personen, bey empfindlichen, schwachen, versauerten Mägen, und bey wässrigem Blut, welches sie noch mehr schädlich verdünnen, nicht behutsam genug zu Werke gehen. Jedoch müssen, diejenigen Magenbeschwerden, die aus trockenen Fasern und gallichter Schärfe  
ihren

ihren Ursprung nehmen, wo sie die besten Massenmittel abgeben, wohl unterschieden werden.

Unter allen den eben angeführten diätetischen Visceralmitteln äußern die erwähnten Obstarten, der Spinat, und die Lactucken die stärksten Arzne Kräfte. Viele schwarzgallichte Hypochondristen, wurden schon oft, einzig und allein durch den Gebrauch der gekochten Lactucken hergestellt.

Der sogenannte römische Lattig scheint den hitzigen, gallichten, trockenen Naturen vorzüglich angemessen zu seyn, weil das saure Salz darinn mehr entwickelt ist, als in den andern. Und mit diesen steht auch der mehr säuerliche Spinat in der nächsten Verwandtschaft.

Die an Wahnsinnigen, bloß durch den häufigen Genuß von Kirschen, Trauben, Gurken u. s. w. verrichteten glücklichen Kuren, nach dem sie einen starken Abgang von schwarzer Galle erregt hatten, beweisen hinreichend ihre Kräfte gegen die Verstopfungen.

Hält sich die erwähnte gallichte Schärfe so versteckt, daß ihre Natur nicht zu errathen ist, und herrschen andere Gattungen von gleichfalls nicht zu bestimmenden scharfen Unreinigkeiten, die gemeinlich von den Verstopfungen erzeugt werden, und ihre Zufälle vermehren, in den Verdauungswegen und in den Säften, so handelt man am sichersten, wenn man solche diätetische Nahrungsmittel dagegen anwendet, die jeder Gattung von Schärfe angemessen sind.

Man



Man wähle daher z. B. die oben angezeigten Wurzeln, die Hopfensprossen, Kapunzen, besonders die gelben Ruben, ihren zum Syrup gekochten und auf Brod genossenen Saft, den Körbel, Reiß, Gersten, und Haberschleim, und selbst die mehltreichen Kartoffeln, welche aber in zwey Wassern abgekocht werden müssen. Man setzt nämlich die Kartoffeln mit kaltem Wasser so lange ans Feuer, bis es etliche Wellen aufgeköcht hat, hernach gießt man dieses übelriechende und übelgeschmeckende, narkotische Wasser rein ab, und läßt sie in frischem, kochend gehaltenen, gesalznen Wasser vollends gar sieden.

Mit dergleichen Wurzeln nun, und auch wohl mit vier bis fünf zu Brey gehackten rothen Schnecken kann ein ausgenommenes Huhn gefüllt, dasselbe gekocht, und die Brühe mit dem Fleisch genossen werden.

Zum gewöhnlichen Trank wählt man Tisamen, die z. B. aus Reiß, Eichorien, Quecken und wohl geschabten Scorzonnerwurzeln verfertigt werden, oder aus das mit schicklichen Wurzeln u. s. w. gegohrte Lustmalzbier, oder, nach Umständen, den ungegohrnen Malztrank, oder den Absud von Wachholderwurzeln. Diese Getränke müssen zwar sehr häufig genossen werden, wenn sie als Visceral, oder blutreinigende Mittel wirken sollen, aber es darf doch nie zu viel auf einmal und wenig bey den Mahlzeiten, das heißt, es darf nur so viel geschehen, daß sie die Verdauungssäfte nicht schwächen, und den Magen ausdehnen.

Wird

Wird eine Neigung zur Säure verspürt, so muß man zu der Hünnerbrühe und zu dem Eisanen mehr bitterliche Wurzeln wählen, auch Körbel und Eyerigelb zusetzen. Unter den Gemüsen, die aber in geringerer Menge gegen gebratenes, gesalzenes und geräuchertes Fleisch, Wildpret, Heringe, Austern, Schnecken, Krebse, und leicht verdauliche Fische genossen werden, sind vorzüglich brauner Kohl, Hopfensprossen, Kartoffeln, Sellery, Artischocken, Spargel, Eichorienkraut und Wurzel anzuempfehlen. Auch die erdigten, absorbirenden Mittel, welche übrigens die Pituita in einen zähen, unbändigen Kleister verwandeln, können in dem Falle nämlich, wenn sie mit vieler Säure vermischt ist, sicher gegeben werden, weil sie alsdann eine abführende Kraft erhalten.

Unter die Säure vermehrenden Speisen, gehören, außer den oben schon angeführten, auch die Brodsamen, welche eingeweicht und an einen warmen Ort hingestellt, bald in eine ätzende Säure übergehen; von der Kruste hat man es nicht so leicht zu erwarten; ferner der Wein überhaupt, besonders der weiße, das schlecht gehopfte Bier, das säuerlich gebeizte Fleisch, der Honig und Zucker, und alle zur sauren Gährung sehr geneigte Sachen, wovon allbereits schon geredet worden.

Gegen



Gegen die scorbutische Schärfe \*) können alle die oben erwähnten, eröffnenden und versüßenden Nahrungsmittel, besonders die säuerlichen, das säuerliche Obst, die Zitronen, der Sauerampfer, der Spinat, Lattig, Sauerkohl, Brunnenkrese, Meerrettig, der Zucker, Malztrank und die Tisanen verordnet werden.

\*) Gegen diese, habe ich nachfolgende Scorbutbrühe oder den darauffolgenden Scorbutwein, mit dem herrlichsten Erfolge schon oft verordnet:

### Scorbutbrühe.

Nimm Bachbunten, Krese, Löffelkraut, Erdraute, Sellery, von jedem 2 Handvoll; wilden Rübensaamen, 1 Loth; bittere Pomeranzenschaalen, 1 Quentlein; zwey zerschnittene Kälberherzen. Schwänze und Scheeren von 12 Krebsen. Koche alles zusammen in einer hinlänglichen Menge Wasser, und brauche es in zwey Portionen.

Weil diese Brühe den Schleim zertheilt, den Harn treibt, und das Blut reiniget, so habe ich sie auch sehr oft in der Verschleimung der Säfte überhaupt, in der Bleichsucht, Melancholie, und angehenden Wassersucht gegeben.

### Scorbutwein.

Nimm geriebenen Meerrettig, 6 Loth; Sauerampfer, Krese, Löffelkraut, von jedem 2 Handvoll. Thus alles  
 Discretalarzeneymittel.            S            in

in eine gläserne Flasche, gieß eine Maaß weißen Wein darauf, ppropfe und binde die Flasche fest zu, und stelle sie einige Tage in die Sonne. Seige es durch. Man giebt davon Morgens und Nachmittags ein Weinglas voll.

Die Kresse, der Meerrettig und der Senf besitzen überdies noch die gute Eigenschaft, daß sie den zähen Unrath in den ersten Wegen kräftig auflösen, die träge Verdauungswerkzeuge anspornen, und die Blähungen dadurch befördern.

Nachfolgender Senfabsud leistet bey schwächlichen und entkräfteten, pituitösen Kranken eine außerordentliche Wirkung, und ist auch wider den aus einem verschleimten Magen entstandenen hartnäckigen, und mit Taubheit verbundenen Schwindel sehr dienlich:

Nimm wohl belesenen und hernach zerquetschten Senfsaamen, ein halbes Quentlein; siede ihn in Kaffee, versüße ihn stark mit Citronenzucker, und laß ihn vierzehn Tage und länger alle Morgen gebrauchen.

Unter diejenigen Nahrungsmittel hingegen, welche das Blut mehr verdicken, und die in die Gedärme abgesetzten Unreinigkeiten vermehren und unbändiger machen, gehören die trockenen Hülsenfrüchte, als die Erbsen, Linsen, Bohnen, Kastanien, Nüsse u. d. gl. die rohen, ungegohrnen, oder nicht wohl gebackenen oder  
zu



zu fett und mit vielen Eiern zubereiteten Mehlspeisen, die Klöße, Nudeln, Kuchen, besonders die blätterichte Kruste der Dorten, und die teigigte der Pasteten u. s. w. Ferner die bey weichlichem Müßiggang häufig genossenen, starknährenden Speisen, die, wie man manchmal wahrgenommen, eben so wohl ein schleimigt speckigtes Blut erzeugt haben. Desgleichen das, aus unreifen oder unreinem Korn zubereitete, nicht genug gegohrene und gebackene, teigigte, saure Brod; die hartgesottenen Eier; dickschleimigte Fische; das fette Schweine- Gänse- und Hammelfleisch; das angebrannte Fett; die alten Käse, das unreife Obst; und die an sich schon unverdaulichen Schwämme, welche letztere noch überdieß ein scharfes, die Gäulniß beförderndes Salz besitzen, welches in manchem Boden und Klima und bey mancher Witterung so giftig werden kann, daß es die schrecklichsten Zufälle und selbst den Tod veranlaßt. Es ist auch daher alle Vorsorge, die man bey ihrer Auswahl beobachtet, nicht immer hinreichend.

Unter die schädlichen Getränke gehören vorzüglich die dicken, süßen, nicht gegohrnen Biere; der die Säfte verdickende und die Fasern unbiegsam machende Brandtwein, vorzüglich derjenige, der durch kupferne Röhre destillirt, und mit Grünspan vergiftet wird, und die erschlafenden, warmen Getränke. Jedoch kann der, den Magen stärkende, die Blähungen und die Excrementen befördernde Kaffee, manchem,



der Gewohnheit zu gut, und als eine Arznei, unter der Bedingung verstattet werden, wenn er sehr sparsam genossen und wohl zubereitet wird, das heißt, wenn er, bey'm Aufgießen kochendes Wasser, und bey'm gelinden Sieden, behutsam vom oben schwimmenden Schaum befreyt wird, der, auf die Kohlen geworfen, wie ein Schwefel brennt und stinkt, und der auch am meisten das Herzklopfen und Zittern veranlaßt. Noch milder und weniger schädlich wird er, wenn ihm ein oder zwey Drittel, klein würfelicht geschnittene, wohl und durch und durch getrocknete, gelind und gleichmäßig geröstete und gemahlene gelbe Rüben zugesetzt werden. Dieser gelbe Rübenkaffee hat, unter allen nachgelünstelten, den Vorzug; zum mindesten kann man, den an hitzigen Kaffee gewöhnten Gaumen am besten damit betrügen. Jedoch ist ihm der Absud, von den, die Nacht durch, vorher eingeweichten Kakaoschaalen vorzuziehen.

Viele Nahrungsmittel davon, sind abet nichtsdestoweniger unter gewissen Bedingungen unschädlich. Denn es ist ein großer Unterschied, sie zur täglichen Kost zu wählen, oder aber sie nur alle acht Tage zu genießen, den Magen damit in Verbindung mancherley andern Speisen zu überladen, oder sie einfach und mäßig zu sich zu nehmen. Auch die Gewohnheit und Leibeskonstitution macht eine Ausnahme der Regel, ja sie macht es manchmal zur Nothwendigkeit, sie zu erlauben und zu verordnen.

Durch



Durch den Genuß zarter, wässeriger, weicher, und sehr leicht zu verdauender Speisen wird sehr oft der Zufluß der wirksamen Verdauungssäfte je länger je mehr gemindert, und der Magen träger und unthätiger gemacht. Das Gegentheil aber erfolgt, wenn dem Magen solidere Speisen von härterer Konsistenz, und solche welche mehr Widerstand leisten, gereicht werden.

Der schnelle Uebergang von einer gewöhnnten zärtlichen Diät in eine harte kann zwar gleichfalls üble Folgen haben, wenn man aber behutsam und stufenweise zu Werke geht, und die nöthigen Leibesbewegungen dabey nicht versäumt, so kann man endlich den Magen völlig umschaffen.

Das nämliche was eben von den gewöhnlichen Speisen gesagt worden, gilt auch von den Getränken; selbst bey der schleunigen Entwöhnung der schädlichen hat man Ursache, vorsichtig zu Werke zu gehen. Auch bey den Kranken solcher Art, wo die hitzigen Getränke zweckwidrig sind, darf man sie nicht gänzlich verbieten.

Die Erfahrung lehret, daß diejenigen, die rauh erzogen, und an harte Kost gewöhnt sind, und sich auch, während ihrer Unpäßlichkeit, daran gehalten haben, weit seltner als die Weichlinge den Verstopfungen ausgesetzt sind; daß sie, wenn sie damit befallen werden, viel geringere und manchmal kaum merkliche Beschwerden, und an seltensten Nervenfälle davon erleiden; daß ihre Verdauung, ihr äußeres An-



sehen besser, ihr Blut reiner und ihre Genesung geschwinder ist.

Die meisten Kranken, die an Verstopfungen leiden, sind mit hysterischen, hypochondrischen Nervenzufällen geplagt, die sich bis auf ihre Einbildungskraft erstrecken. Sie sind daher äußerst furchtsam in der Wahl der Speisen und Lebensordnung, und essen gemeinlich ihre Speisen im Schweiß ihres Angesichts. Daher können sie ihnen auch unmöglich wohl gedeihen. Man muß also suchen, ihnen die sorgenvolle, slavische, pünktliche, folglich äußerst nachtheilige Diät aus dem Kopfe zu bringen, und sie an einen kühnen und abwechselnden Genuß der Kost und Lust zu gewöhnen. Man kann ihnen auch daher nichts bessers, als nachfolgende kurze diätetische Vorschrift ertheilen:

Speiß nicht zu viel auf einmal und zu mancherley untereinander; besonders enthalte dich solcher Speisen und Getränke, aus deren widrigen Mischung allzustarke Gährungen, Gerinnen und schädliche Säure, Blähungen u. s. w. entstehen.

Theil lieber die Mahlzeit, und is z. B. das Obst Morgens und Abends, statt zum Nachtische, so wird es dir weit besser bekommen.

Nimm auch von der leichter verdaulichen, einfachen Kost nicht mehr zu dir, als die Verdauungswerkzeuge  
hin



hinlänglich überwältigen können, also bey unterlassenen Leibesbewegungen weniger, und vor dem Schläfe am allerwenigsten.

Verschling' die Speisen nicht zu geschwind nach einander, sondern zerkaue sie vorher zu einem dünnen Brey.

Genieß' die Speisen mit heiterem, von Kummer und Geschäften freyem Gemüthe.

Enthalt' dich gleich vor und nach den Mahlzeiten aller Gemüthsbewegungen und Anstrengungen des Geistes.

Nimm nur dann und wann solche Speisen zu dir, deren oft wiederholter Genuß einen nachtheiligen Einfluß auf die Säfte und Nerven haben kann.

Geh' nicht zu geschwind von der gewöhnlichen, selbst schädlichen Diät in eine andere, ihr entgegen gesetzte, von ruhiger Lebensart zu Strapazen, und noch weniger von thätiger Lebensart zum Müßiggang über.

Prüf' dich endlich selbst, was dir behagt und nicht behagt. Dieß ist besonders eine Hauptsache.

Man muß aber noch hier die Gewohnheit und Idiosynkrasie, oder die gewissen Personen eigene seltsame Mischung der Säfte und Stimmung der Nerven, die sich bey Dingen empören, welche andere freundschaftlich aufnehmen, und umgekehrt, wohl in Erwägung ziehen.

So können z. B. manche, denen das Kalbfleisch unverdaut im Magen bleibt, das Schweinefleisch wohl vertragen; andere, welche ein Glas weißer Wein den Magen verdirbt, stärken ihn mit einer halben Maas rothen Wein, so sind die Erdbeere, Zwiebeln, Käse, Kettige, Kapern, Krebse u. s. w. manchen ein Gift; andern sind sie unschädlich.

Vorzüglich muß man solchen Wollüstlingen, die ihren Bauch zum Abgott machen, oder die ihre größte Glückseligkeit in den Leckerbissen, der Weichlichkeit und dem Müßiggang finden, ohne die mindeste Barmherzigkeit die strengste Diät, und eine tägliche Leibesbewegung in freyer und endlich rauher Lust, anempfehlen; anders kann man sie nicht heilen.

Denn die mit dem Gebrauche der Arzneyen verbundenen, täglichen Leibesbewegungen machen zuversichtlich einen für hypochondrische und hysterische Kranke wichtigen, und oft unentbehrlichen Theil der Lebensart aus. Dahin gehören das Reisen zu Land und Wasser, die Jagd, das Reiben des Unterleibs, das kalte Waschen und Baden, die Veränderung der Gegenstände, die Musik, und lustige Schauspiele.

Die Leibesbewegungen dürfen aber nicht bis zur Erhitzung und Entkräftung getrieben, und müssen auch eine Zeitlang vor den Mahlzeiten oder nach bald geendigter Verdauung vorgenommen werden.

Hypochondrischen Kranken ist das die Eingeweide des Unterleibs erschütternde und stärkende



kende Reiten eines sanften Trabs, und das Fahren auf holperichten Wegen, in einem von Weichlingen verabscheuten Fuhrwerke, vorzüglich anzurathen. Auch handeln diejenigen, welche die Klystiere leicht zurückhalten können, sehr klug, wenn sie sich gleich nach deren Applikation zu Pferde setzen.

Hat man keine Gelegenheit zur Leibesbewegung, so kann man sich durchs Reiben einigermaßen schadlos halten. Es stärkt und befördert die Einsaugung der Klystiere, den Umlauf des Blutes, den Durchgang und Abgang der Verstopfungen, und die Ausdünstung. Ja es giebt bey langwierigen Krankheiten des Unterleibs, die vom Mangel der Thätigkeit, von Verdickung und Anhäufung der Säfte abhängen, kein nützlicheres und besseres Heilmittel, als das Reiben. Daher brauchten es auch die Alten in den meisten Krankheiten, und versäumten es selten.

Eine ähnliche Wirkung hat man auch vom Kalten Waschen zu erwarten, indem es gleichfalls die allzugroße Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Muskeln und Nervenfasern mindert, die Haut gegen die schädlichen Eindrücke der Luft härtet, und die Katarrhen, Flüsse und das Sicht verhütet, ja zum Theil sie auch heilt. Man kann es daher selbst den gesundscheinenden Zärtlingen und Weichlingen mit dem sichtbarsten guten Erfolg anempfehlen.

Das Reiben nimmt man Morgens bey dem Erwachen liegend, und unmittelbar nach jedesmal

maligem Waschen stehend vor, vermittelst eines zarten, wollenen, mit gewöhnlichem Rauchpulver durchräucherten Lappen, womit man den Bauch, nach allen Gegenden und im Kreis herum, fünf bis sieben Minuten lang, sanft, doch nicht ohne abwechselndes Andrücken reibt. Um den Krämpfen einen kräftigen Einhalt zu thun, thut man wohl, wenn man auch den untern Theil des Rückgrads reiben läßt.

Zum Waschen des ganzen Leibs bedient man sich eines großen, mit immer Kühlen und endlich eiskaltem Wasser angefüllten Schwammes. Es kann Nachts vor dem Schlafengehen, und Morgens nach dem Aufstehen über den ganzen Leib, nach beygebrachten Klystieren aber, vorzüglich am Unterleibe vorgenommen und auch dabey, die Hände und Füße, eine Zeitlang in kaltes Wasser getaucht werden. Ueberhaupt aber thun die Klystiere, in der Verbindung mit den äußern Bädern eine außerordentliche Wirkung. Um nun derselben theilhaftig zu werden, müssen die Kranken das Klystier, eine Viertelstunde vorher, ehe sie ins Bad gehen, applizieren, und sich eine Stunde lang, auch wohl länger, bis über den Nabel hineinsetzen, und sich sodenn den Bauch fleißig drücken und reiben. Am besten ist es das Bad die erste halbe Viertelstunde lau zu gebrauchen, und hernach immer mehr kaltes Wasser zu, und das lauwarme abfließen zu lassen. Auf die Art können die empfindlichsten Personen das kalte Bad vertragen, welches, wenn sie sich ohne diese Vor-

Vor



Vorsicht hineinbegeben, bey manchen die fürchterlichsten Zufälle erregen kann.

Zu den diätetischen Arzneymitteln gehören auch noch die gewöhnlichen Frühlings-, Sommer- und Herbstkuren, die Kräuterbrühen und Säfte, die Molkten, Mineralwasser und der kurnmäßige Genuß der oben erwähnten Obstarten.

Die zarten Erstlinge von Gemüsen und Salaten besitzen eine Kraft, die im Winter zähe gewordenen und gesammelten Säfte zu schmelzen, und erregen auch deswegen sehr oft einen heilsamen Bauchfluß. Eben so wirken der Aufguß von Schlehenblüthe, u. s. w. und die Kräuterbrühen, kräftiger aber noch die ausgepreßten Kräutersäfte, wenn sie nur den Magen nicht so leicht aufrührisch machen. Es wird öfters dadurch verhütet, wenn man die Kräuter in gewürzter Fleischbrühe kocht, und bey den Kräutersäften Haberschleim, mit ein wenig Muskatblüthe bestreut, genießt.

Man kann sie aus Lattig, Cichorien oder Löwenzahn und Taubenkropf, sobald dieser hervorkommt, zubereiten.

Die Molkten, die man nach Umständen mit Lab, Zitronensaft, Samarinden, Weinsteinrahm, weißem Wein und Bier zubereiten kann, und welche man, wenn sie nicht laxiren sollen, kocht, und ihnen allenfalls den sechsten und achten Theil Milch zusetzt, oder worinnen man, um ihnen zugleich eine stärkende Kraft zu ertheilen, ein glühend gemachtes ungebrauchtes Stück Stabeisen, etlichemal ablöschet, gehören unter  
Die



Die größten Heilmittel der Natur, und werden mit dem herrlichsten Erfolge gegen die zähe, scharfe Galle, gegen die Verstopfung der Leber und Gallenblase, gegen die Nervenkrankheiten, auch gegen solche, die mit Mangel der Ekflust und Fieber verbunden sind, verordnet.

Eine noch weit größere Wirkung hat man sich von ihnen, besonders gegen die Schärfe der Säfte von allerley Art, gegen die trockene und krampfhaftige Anspannung der Fasern, und die daraus entstehenden Nervenübel u. s. w. zu versprechen, wenn man vier, fünf bis sechs nicht ausgenommene, zu Brey gehackte rothe Waldschnecken in wenigem Wasser so lange siedet, bis sie, welches geschwind geschieht, völlig aufgelöst sind, und den durchgeseihten Absud der Molke beymischt.

Man kann die Schnecken in einem starken Absud von Grindwurzel auflösen, \*) denselben mit einem Schoppen guter, mit Sauerampfer und Kerbel versetzter Fleischbrühe vermengen, und sie Morgens nüchtern, vier bis sechs Wochen lang trinken, nachdem die ersten Wege von zähem Schlamm wohl gereinigt worden sind.

\*) Von nachstehendem Schneckenwasser, oder dem darauf destillirten Schneckenwasser, habe ich in diesen Fällen ebenfalls eine sehr gute Wirkung erfahren.

### Abgekochtes Schneckenwasser.

Nimm 30 Waldschnecken, zerstoße sie in einem Mörser, thue fünf süß säuerliche



liche Aepfel, die mit der Haut in Scheiben geschnitten werden, und neun Catharinenpflaumen hinzu. Koche dieses alles eine Stunde lang in einer Maaß Wasser, seige es durch, Clarificire es mit Eyweiß, und trincke es mit warmen Wasser verdünnt Tassenweise.

### Destillirtes Schneckenwasser.

Nimm gereinigte Gartenschnecken, stosse sie ein wenig in einem Mörser, thue sie in einen gläsernen Kolben, und gieße Molken darauf. Destillire alsdann die Hälfte der Feuchtigkeit aus dem Wasserbade, und hebe sie in wohlverwahrten Boutellien zum Gebrauche auf.

Will man diesem destillirten Schneckenwasser noch mehr heilende und erfrischende Tugenden mittheilen, so thut man noch vor der Destillation brustdienliche Pflanzen hinzu, als Frauenhaar, Gundermann, Hirschzunge, Zuslattich, Brustbeere u. s. w.

Man trinckt davon täglich viermal, jedesmal acht Loth.

Auch giebt es kein Mittel, welches die, nach gefährlichen Krankheiten, durch Blutverlust, übertriebenen Beyschlaf \*) u. s. w. verlohrenen guten Säfte und Kräfte, und den auch durch Eiter verminderten und verdünnten, wässerichten Thierseim, so nachdrücklich und dauerhaft

ers

erkezt, und verbessert, die Schärfe so kräftig und fest einwickelt, als die Schnecken. Sie enthalten eine so stark bindende Leimgallerte, daß, wenn ein Tropfen blos von der Brühe zwischen zwey Blättern Papier trocken wird, sich dieses eher spaltet, als daß sich jene von einander reißen lassen, und daß die Flecken vom durchgeseihten Absud nicht aus der Leinwand zu waschen sind.

- \*) Dergleichen entkräfteten Personen empfehle ich nachfolgende Schneckengallerte, oder die darauffolgende Schildkrötengallerte.

### Schneckengallerte.

Nimm dreyßig Schnecken, eben so viel Krebse, säubere sie, als ob sie geseiset werden sollen, zerstoße sie klein, und setze sie mit einem Loth frischen Butter auf ein gelindes Feuer. Thue zwey gesäuberte und klein gehackte Kälberfüße, und  $2\frac{1}{2}$  Maas Brunnenswasser hinzu. Laß' es zusammen so lange kochen, bis nur noch ein Pfund Brühe nachbleibt. Alsdenn wirf hinein: Körbelkraut, eine Sandvoll, gestoffene Muskatblumen ein halbes Quentlein. Laß' es noch einmal aufsieden, und presse es durch eine starke Leinwand. Setze es hierauf in den Keller, damit es wie eine Gallerte gerinne. Von dieser Gallerte nimm eine



eine solche entkräftete Mannsperson,  
Morgens, Mittags, und Abends,  
jedesmal vier Löffel in etwa zwölf  
Löffel voll Zühnerbrühe aufgelöst.

### Schildkrötengallerte.

Nimm mageres Kalbfleisch, ein halbes  
Pfund. Die Leber, das Herz, das  
Blut, und Fleisch von einer Schild-  
kröte von gewöhnlicher Größe.

Koche alles zusammen mit einem Quart  
Wasser einige Stunden lang, bis es  
dicklich wird. Seige es durch, und  
laß' es erkalten.

Man nimmt davon 2 bis 3 Loth in vier  
bis sechs Tassen dünner Fleischbrühe.

So stark und kraftvoll auch eine solche  
Schneckenbrühe ist, so vermehrt sie doch das  
heftische Fieber nicht, wenn es gleich von einer  
laugenhaften Schärfe und Eiter entstanden ist,  
und unterhalten wird. Ja verschiedene Lungen-  
süchtige haben sich vielmehr durch den Gebrauch  
der Schnecken, so lange von diesem Fieber be-  
freyt, bis sie gegen den Winter nicht mehr zu  
haben waren. Man handelt aber sehr klug,  
wenn man alsdenn Gurkensaft, mit der sich  
eine solche Brühe sehr gut verträgt, darunter  
oder dabey gebraucht.

Ziel ähnliches, haben die frischen und  
rohen Eyer, wie auch die Austern, mit den  
Schnecken.

Sollen

Sollen die Mustern den Schnecken an Wirkung nur einigermaßen gleich kommen, so müssen wenigstens dreyßig bis funfzig täglich verschluckt werden. Doch, hat diese leckere Kur noch große Vorzüge vor der eckelhaften und sehr kostspieligen Vipernkur, \*) so erwünschte Wirkungen sie auch nur immer leisten mag.

\*) Nachstehende Vipernbrühe leistet in veralteten Geschwüren, und Auszehrungen eine sehr gute Wirkung, und ich empfehle sie auch daher meinen Lesern bestens:

Nimm ein nicht gar zu fettes Zuhn. Cichorien, Kerbel, Lattich, Pimpinelle, von jedem eine Handvoll. Eine Viper, welcher die Haut lebendig abgezogen worden. Schneide dieselbe in Stücke, wirf den Kopf, Schwanz, und die Gedärme weg, und behalte den Körper, das Herz und die Leber. Koche alles zusammen in einer hinlänglichen Menge Wasser, drücke die Bouillon stark aus, damit aller Vipernsaft heraus komme.

Die Eyerkur wird folgendergestalt eingerichtet: Man nimmt das Weiße und Gelbe von drey bis vier kaum gelegten Eiern, und läßt es mit einer kleinen Portion des erst erwähnten, aber kalt gewordenen Absuds dem 6 bis 8 Unzen eines schicklichen, durch die Gährung zubereiteten, abgezogenen Wassers, z. B. das Löwenzahn- oder Taubenkropfwasser, und anderts halb Unzen Pfeffermünzenwasser zugegossen worden,

den,



den, wohl vermengen, und Morgens nüchtern trinken. Dieß ist ein sehr bewährtes Mittel gegen die Magerheit.

Die mineralischen Wasser sind im Sommer die gewöhnliche Zuflucht kränklicher, besonders hypochondrischer Personen. Ist nun der Unrath in den Gedärmen nicht häufig und von feiner zähen Art, sind die Gefäße solcher Personen meistens eröffnet, oder die stockende Materie beweglich gemacht; so können die Stahlwasser, unter gehörigem Fortgebrauch der Visceralklystiere und anderer eröffnenden, manchmal abführenden Mittel, solchen Personen zur kräftigen Beyhülfe dienen. Den die feinen, in vielem geistigen Wasser zerstreuten Eisentheile, befördern die Visceral- und abführenden Mittel, in der Ausleerung der beweglichen Verstopfungen selbst durch die Kälte, ganz außerordentlich.

Sind aber die Gedärme mit einem häufigen, äußerst zähen, schwarzgallichten oder pituitösen Schlamm belästigt, oder die Pfortadern hartnäckig verstopft; so dürfen solche Personen sich den eisenhaltigen, stark geistigen Heilsquellen nicht nähern, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, daß sie ihnen zu Quellen des Unheils und des Todes werden.

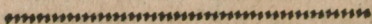
Wollen endlich solche Personen Obstkuren gebrauchen, so muß die Speiseordnung genau und sehr sparsam eingerichtet werden. Will man z. B. die Trauben und Kirschen kurnäßig gebrauchen, so müssen die Mahlzeiten blos aus  
 Visceralarzeneymittel. H ab



abgekochten Wurzeln, Kartoffeln u. d. gl. und einem Stückchen gebratenen Fleisch, und das Frühstück aus Zwieback mit Trauben oder Kirschchen, wovon man sich unter beständiger Bewegung, am besten in freyer Luft, unter einem Baum, oder im Weinberg Morgens und Abends nach und nach satt essen kann, bestehen. Während den Mahlzeiten hingegen, wo ein gutes Glas Wein statt hat, dürfen sie aber nicht genossen werden.



## Zweyte Abtheilung von den Ursachen und Kennzeichen der Verstopfungen.



### Erster Abschnitt.

Von den Ursachen der Verstopfungen.

**U**nter der Verstopfung der Eingeweide des Unterleibs, versteht man den widernatürlichen Zustand der Blutadern besonders der Pfortadern, wie auch der Gebärmuttergefäße, wenn sie hie und da von einem im Kreislaufe zaudernden, endlich stillstehenden, stockenden, übelgemischten, verschiedentlich verdorbenen, seiner Flüssigkeit beraubten, dicken, zähen, galligen,



gen, polypösen und verhärteten Geblüt angefüllt, vollgepropft und ausgedehnt werden; oder wenn sich das verdickte Serum in denselben, in den Drüsen, in dem Zellgewebe und nebst den eben erwähnten Bluthessen in den Verdauungswegen anhäuft, vermodert, vertrocknet und vielerley Arten der Verderbniß annimmt.

Die Ursachen der Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibs lassen sich freylich nicht so leicht klassifiziren, jedoch kann man folgende davon angeben:

1. Alles, was auf die feste und flüssige Theile des Körpers dergestalt wirkt, daß der Kreislauf gestört wird, giebt überhaupt Gelegenheit dazu.
2. Die von einem in der Luft herrschenden Ferment schnell verdickte Galle, und Lympe.
3. Das auf die nämliche Art ebenfalls verdickte Serum.
4. Die Ausartung der Galle.
5. Die arthritische, venerische, scrophulöse u. s. w. Kachymie.
6. Eine üble Beschaffenheit der Witterung.
7. Gifte, welche die Säfte koaguliren und die Fasern austrocknen und zusammenziehen.
8. Zur Unzeit gebrauchte tonische und Nervenmittel.
9. Außere Gewalt, als Stossen, Fallen, auf den Bauch und Rücken, Heben, Schläge, starke Erschütterungen durch heftiges Erbrechen, Husten und Niesen; das starke Zusammenschnüren, und die üblen Stellungen und Lagen mit einem Druck.

10. Verkältung bey erhitztem Körper, desgleichen Zorn, Schrecken und große Furcht.

11. Tiefe Ohnmachten, und Versezungen von Krankheitsmaterien nach den Eingeweiden des Unterleibs.

12. Ausgebliebene oder plötzlich gehemmte Blutflüsse.

13. Verhindertes Verdauungsgeschäft durch einen mechanischen Druck, z. B. durch enge Kleidungen, Schnürbrüste, und die den Gelehrten und gewissen Handwerkern gewöhnlichen, vorwärts gebeugten Stellungen, mit starker Anlehnung der Brust und des Bauchs.

14. Die durch eine üble Verdauung verursachte Verstopfung der Gekrösdrüsen, welche die so oft verkannte Quelle mancher Krankheiten ist.

15. Unmäßige Samenergiefungen; sie geschehen nun durch die fleischliche Vermischung, oder durch die Selbstbefleckung.

16. Uebermäßige Ausleerungen; wie z. B. häufige Milchausleerungen schwächlicher Säugenden, starker Blutverlust durch unmäßiges Aderlassen und bey Verwundungen; Ruhren schlimmer Art; wie auch langwierige Bauch- und Harnflüsse.

17. Uebel behandelte fieberhafte Krankheiten, und schmerzhaftes Krankheiten des Unterleibs.

18. Mißbrauch hitziger Getränke und Arzneyen; wie z. B. der übermäßige Genuß geistiger Getränke, vorzüglich des Brandweins oder der französischen Liqueurs, desgleichen der Mißbrauch



brauch der mit Brandwein angefetzten Magen-  
elixiere, wie z. B. des Whytts und Stoughtons.

19. Zu unrechter Zeit gebrauchte zusammen-  
ziehende Mittel, Stahlkuren u. s. w.

20. Schneller Uebergang starker Leibesbewe-  
gungen zur trägen Ruhe mit gleicher Nahrung.

21. Unmäßigkeit im Studieren, besonders  
die tieffinnige Beschäftigung mit einerley Gegen-  
stand, wo dann der unruhige Schlaf, der  
Mangel an Bewegung, die nachtheilige Stel-  
lung des Körpers und die üble Verdauung mit  
in Anschlag kommt.

22. Heimlicher Kummer, unterdrückte Nach-  
begierde und Zorn, Nahrungsorgen, Betrüb-  
niß, Gram über irgend einen Verlust, unglück-  
liche Liebe u. s. w.

23. In Unordnung gerathene oder gehemmte  
Hämorrhoiden.

24. Uebel behandelte Wechselfieber.

Die Ursachen der Verstopfungen der Ge-  
bärmuttergefäße sind nachfolgende:

1. Vorhergegangene frühzeitige Geburten.
2. Unmäßige Gebärmutterblutflüsse.
3. Unordnung und Hemmung des Kindbett-  
flusses, und der monatlichen Reinigung.
4. Unordentliche Diät der Schwängern.
5. Anhäufung eines verhärteten Koths im  
Grimmdarm.
6. Hitziges Verhalten und die Gemüthsbe-  
wegungen der Kindbetterinnen.
7. Mißbrauch hitziger, treibender, zusammen-  
ziehender und betäubender Mittel.

§ 3

3. Festes



8. Festes Binden des Unterleibes.

9. Schädliche Gewohnheit, den Kohlendampf durch die sogenannten Wärmstübchen unmittelbar an den Leib gehen zu lassen.

10. Verschiedene Diätfehler in Ansehung gewisser Speisen und Getränke.

Daß ferner die Verstopfungen ihren Sitz meistens in den Pfortadern, mithin in den Milz-, Leber-, Magen-, und Gefrösgefäßen u. s. w. ausschlagen, davon giebt man folgende Ursachen an:

1. Weil die Blutadern überhaupt schlaffer und unthätiger im Umtriebe und in der Mischung des Bluts sind.

2. Weil den Pfortadern besonders die Unterstützung von den Klappen und nahe gelegenen Muskeln abgeht.

3. Weil sie von dem Triebwerke des Herzens weit entfernt, und ihrer starken Häute ungeachtet, kraftloser, als die Schlagadern sind; und dennoch ihr Amt zum Theile übernehmen müssen.

4. Weil sie allen den Unordnungen, die in den Verdauungswegen vorgehen, am nächsten ausgesetzt sind.

5. Weil ihr fetteres und daher trägeres, und augenscheinlich dickeres Geblüt beschwerlicher vorwärts rinnt, und oft gerade in die Höhe steigen muß, folglich zum Gerinnen und Stocken geneigter, als die Blutmasse ist. Diese Neigung, sich zu verweilen, und Anfangs in den äußersten Zweigen der Adern zu stemmen, äußert es

es



es schon in seinem natürlichen gesunden Zustande, indem es auf dem großen Umweg nach den Pfortadern unzähligen Ab- und Aussonderungen ausgesetzt ist. Dadurch nimmt es den sehr an seinen dünnen, flüssigen, geistigen, flüchtigen und wirksamen Bestandtheilen ab.

Die verstopften Blutaussartungen kann man süglich in folgende Arten und Gattungen eintheilen:

Die erste Art enthält solche, woran der Blutkuchen oder die dichtereren, irrdischen, schweren, ölichten, brennbaren, mehr zusammenhängenden, schwärzlichen Bestandtheile des Bluts den größten Antheil haben.

Die erste Gattung derselben ist theils ein noch flüssiges, aber zum Gerinnen geneigtes, und theils ein verdicktes, geronnenes, oder geliefertes, doch noch mildes und geruchloses Blut.

Sie entsteht gemeiniglich nach einem kürzlich gehemmten Blutfluß, öfters von Krämpfen im Unterleibe, von eingesperreten Blähungen, und den übrigen Folgen einer üblen Verdauung, hauptsächlich von einer Hämorrhoidal-Disposition.

Die zweite Gattung, ist ein nicht auflösbares, sondern fest zusammenhängendes, faserichtes, häutiges, fleischartiges Blutwesen, das, in Gestalt rother oder schwärzlicher, entweder länglicher und runder Polypen, oder kleiner und größerer unförmlicher Fleischgewächse, abgeht.

Zu ihrer Erzeugung trägt, ausser dem sehr zähen und dichten, vielleicht mehr eisenhaltigen Blut, eine straffe Beschaffenheit der festen Theile, ein feuriges, trockenes Temperament, starke und öftere kramphafte Zusammenziehungen, und heftig wirkende Ursachen, als äusserlich erlittene Gewalt, Erkältungen des erhitzten Körpers, durch ein kaltes Bad oder kalten Trunk, oder durch Schrecken und Verköhlung zugleich, desgleichen anhaltende Ohnmachten, das meiste bey.

Die dritte Gattung erscheint als ein nicht zusammenhängendes, im höhern Grade vertrocknetes Blut, in Gestalt von schwarzbraunem Kaffeesatz, oder eines schwarzen Staubs, der sich, nach Zugießung vieles Wassers, sogleich zu Boden setzt.

Sie besteht meistens aus den irdischen und brennbaren Theilen des Bluts, wovon der flebrichte Leim durch innere faule Gährungen zerstört, und die Feuchtigkeit durch innere Hitze verfliegen ist.

Die vierte Gattung erscheint als eine mehr schmierige, klebrige, fette, theils zähe, pechartige, schwarze, dunkelbraune, manchmal in das gelbgrüne, bläuliche spielende Bluthesse, welche bald wie ein Holdermus, bald wie Schmierseife, bald wie Sheer, und bald wie verdickter Wagenschmer aussieht.

Sie besteht meistens aus einer mehr oder weniger guten oder bössartigen schwarzen Galle.

Die



Die fünfte Gattung stellt dergleichen gerundete, theils weiche, theils steinharte, dem Schaf- oder Ziegenkoth ähnliche Substanzen vor.

Sie besteht entweder aus durch und durch zähem, verhärtetem und meistens stinkendem Blute; oder ihr Kern ist Koth, manchmal auch eine gipsartige Materie, die Rinde aber, als der größte Theil, ist eine Bluthesse; oder ihr Ueberzug ist bloß kothig, und die übrige Masse schwarz galligt.

Die zwote Art besteht größtentheils aus dem Blutwasser, oder dem mit der Lympe vermengten Serum, dem man sehr süglich den Namen Pituita beylegen kann, wem sich dessen nun abgenutzte Theile, die man als die Hesse des Blutwassers ansehen kann, nach unvollständigen Ab- und Aussonderungen angehäuft haben, und wenn überhaupt das Serum seine milde, flüssige, seifenartige und nährende Natur sehr alterirt, oder wenn es mehr oder weniger verdickt, schmierigt, zähe, unrein, scharf, und ausser dem Kreislause gesetzt, noch mehr verdorben ist.

Ihre erste Gattung ist eine, dem Eyerweiß oder Eichelmistelbeerensaft, oder den im Wasser geweichten Schreinerleim ähnliche, mehr oder weniger durchsichtige und weiße, zähe, schlüpfrige, glitschende, auch elastische, auf den Boden geworfen, fortrollende, in der Kälte sich verdickende, und wie Gallerte zitternde Masse, die manchmal keinen Geruch hat, und

sich zum Theil wie lange Fäden ziehen, oder gleichsam haspeln läßt.

Sie scheint meistens aus der galatinsen Substanz des Serum zu bestehen, und ist daher mehr zur Säure, als zur Fäulniß geneigt. Wenn sie aber eine faulichte, scharfe Verderbniß, und so wie die Natur eine ätzende Sauche annimmt, so hat man das schlimmste von ihr zu erwarten.

Die zwote Gattung ist eine minder zusammenhängende schmierige, mehr stinkende, dem weichen Käse, Eiter, oder der durch Wasser erweichten Töpfererde gleichende Substanz, welche selten als eine dünne, schäumige, gährende und aashafte Masse, öfters aber als ein steifer Kleister erscheint.

Sie scheint ein verdicktes Serum zu seyn, das vermuthlich einen Zuwachs von dem zähen Ueberbleibsel des Speichels, des pankreatischen und des Nahrungsstafts, und auch der Galle erhalten, und das zum Theil durch die Gährung einige Trennung der zusammenhängenden Theile erhalten.

Die dritte Gattung zeigt sich als ein dem Grießmehl oder der Asche ähnliches Produkt.

Sie läßt sich aus der Entstehungsart der dritten Gattung erster Art erläutern.

Die vierte Gattung zeigt sich als ein mehr zusammenhängender Unrath, der, als zähe, dehnbare und oft kaum trennbare, fennichte Pfropfen, als eine dem zerschnittenen Kalbsgefröß und der Lunge ähnliche Substanz, als Fasern,



Fasern, dünne Fäden, die man für Haare ansieht, als kleine Bläschen, Körner, Flocken, Brocken, oder als unförmliche, manchmal mit Bläschen durchwebte und faustdicke Klumpen, oder als Lappen, oder dicke und dünne, dann und wann halb durchsichtige Häute abgehelt, die theils schichtenweise über einander gefleht, und theils in lange hohle Röllchen, oder ziemlich weite, den Gedärmen gleichende Schläuche, oder den Gänsegurgeln ähnliche Knorpelichte Röhren gerundet sind, oder der, minder dicke und zähe, in Gestalt des Froschlaichs, der Schlangeneyer, oder des Eyerstocks der Hühner, oder als eine lange Reihe an einanderhängender, großer und kleiner, mit eiterhönig • brey • oder speckartiger Materie, oder mit faulem Blut angefüllter, verschieden gefärbter Kugeln oder Blasen ausgeworfen wird.

Sie entsteht vermuthlich aus der ersten, wenn sie reicher an Leim des Bluts, und mehr verdunstet ist, und wenn sie, wie die Scybala, in den krampfhast zusammengezogenen trockenen Gedärmen stärker gepreßt, oder, durch die anhaltende wurmförmige Bewegung, immer in ihren Zellen dichter geballt wird.

Die fünfte Gattung ist ein verhärtetes und wie Gummi, oder gipsartige Massen ausgeartetes seröses Wesen, das in Gestalt von Gries oder unförmlicher selten figurirten Steinchen, zum Vorschein kommen.

Zu ihrer Erzeugung giebt wohl die fehlerhafte Beschaffenheit derjenigen Organen, welche

von

von der Natur zur Aussonderung der Feuchtigkeiten, die ein steinartiges Wesen enthalten, bestimmt sind, nämlich der Nieren, der Leber, der dicken Gedärme, den meisten Anlaß; auch Können der Genuß von dem sogenannten harten Wasser, und verschiedene andere Ursachen viel dazu beitragen.

Von den Verstopfungen der Gebärmuttergefäße, die sich sowohl in ihre Gefäße einnisten, als in ihrer Höhle aufhalten, und ihren Wänden bald fester, bald looser, oder gar nicht mehr anhängen, sondern sich folgende Gattungen aus:

1. Die oben beschriebene, theils schwarzgelbliche Blutheffe.

2. Ein pituitöser Schlamm, der öfters mild, manchmal scharf und vielfarbig, auch mit gipsartigen Bröckchen vermischt ist, und in Gestalt von weißem Flusse abgeht.

3. Allerley fleischartige oder solche Gewächse, die aus einem filamentösen, häutigen oder polyposen Wesen zusammengesetzt, und an Zahl und Größe so verschieden sind, daß man sie bald einzeln, bald in großer Menge, und bis zu einem Pfund schwer, bald so zähe wie Leder, oder scirrhus oder Knorpelicht, bald weicher, manchmal aus dünnen Häuten gebildet, und mit Bläschen besetzt oder durchweht antrifft.

Die erste und zwote Gattung enthalten die Gebärmuttergefäße, die andern aber wohnen in der Höhle der Gebärmutter.

Die



Die Natur schlägt verschiedene Wege ein, um sich von solchen Verstopfungen zu befreien. Dies geschieht am häufigsten durch den Stuhlgang; weit seltener durchs Erbrechen, durch die Schweißlöcher der Haut, und durch die Harnwege; am seltensten durch die Lunge und das Speicheln. Oefters wechseln diese Ausleerungen mit einander ab; manchmal erfolgt auch die eine und die andere zu gleicher Zeit.

Durch die Nieren, die Haut und die Luftröhre, gehen nur diejenigen Gattungen von Blutbeffen und Pituita ab, die sich leicht auflösen, und mit dem Blute wieder vermischen lassen.

Bey ersterer Ausleerung zeigt sich der manchmal schwarze oder grünliche Harn trübe, dick und mit einem starken Bodensatz.

Bey der andern ist der Schweiß klebericht, häufig, oft stinkend, oder statt dessen wird die Haut mit allerhand Ausschlägen, Schwären, Geschwüren, scorbutischen Flecken und Ausfatz besetzt.

Bey der dritten wird eine weißliche, graue, gelbgrünliche, schwärzliche, pituitöse, eiterartige Materie häufig ausgeworfen, und ist mit solchen Zufällen begleitet, welche von der Lungensucht ihren kaum unterschieden werden können.

Die gewöhnlichen Vorboten der kritischen Auswürfe von oben und unten sind: Fieberbewegungen, ungewöhnliche Unthätigkeit, Laune, Furcht, Neigung zu Schrecken, Schläfrigkeit  
oder

oder Schlaflosigkeit, Schwere der Glieder, Kälte und Geschwulst der Füße.

Vor dem Blutbrechen äußert sich überdies eine hartnäckige Leibesverstopfung, außerordentliche Herzensangst, Kardialgie, ein Zittern der Unterleſze, und Neigung zum Brechen.

Vor dem Bauchfluß, bald ein anhaltender Stuhlgang, wo der Abgang nach und nach und gering erfolgt, und bald ein heftiger Drang, wo er häufig auf einmal ausgestossen wird, meistens mit Lendenschmerzen verknüpft.

Vor dem kritischen Auswurfe durch den Schweiß beobachtet man gemeiniglich eine ängstliche Unruhe, und einen vollen und weichen Puls, dessen Schläge an Stärke drey bis viermal nach einander zu wechseln scheinen.

Vor dem kritischen Auswurf durch den Harn, Drücken oder Schmerzen der Lenden, und in der Gegend der Blase, Brennen in der Harnröhre und Disurie, die sich unter dem Abgange einfinden, und manchmal einen intermittirenden, weichen Puls.

Jedoch sind sehr viele Kranke so glücklich, daß sie bey diesem, meistens zu ihrem Heil abzielenden Aufruhr wenig empfinden, und daß unmäßige Ausleerungen ohne große Beschwerden vor sich gehen.

Die Verstopfungen verschonen keines Alters, Geschlechts und Temperaments; doch sind ihnen Männer und Greise weit mehr, als Jünglinge und Kinder, und letztere weit mehr, als junge Personen von 15 bis 25 Jahren, unterworfen.

vor



worfen. Selbst die Säuglinge sind nicht frey davon.

Bey den Weibspersonen sind die Verstopfungen erster Art seltener, als bey den Mannspersonen. Man trifft sie meistens in den Gefässen des Magens, der Gebärmutter und in ihrer Höhle an. Hingegen sind ihnen die pituitösen mehr eigen.

Es giebt wenige Krankheiten und Zufälle, die nicht ursprünglich von den Verstopfungen abstammen, oder die wenigstens nicht schlimmer und hartnäckiger dadurch gemacht werden könnten.

Reißen sich von den in den Gefässen fest sitzenden, oder von den in die Gedärme abgesetzten Verstopfungen unreine Theile los, mischen sie sich dem Blute bey, verderben sie seine ganze Masse, und veranlassen sie dort, als fremde Körper eine allgemeine Unordnung, oder werden sie mit den in einen lebhaften Umlauf gesetzten Blut nach verschiedenen Eingeweiden geworfen, so verursachen sie auch in denselben anfangs noch bewegliche, aber oft äußerst gefährliche Verstopfungen.

Geschieht dies z. B. in der Milz und Leber, so entstehen Wassersucht, Gelbsucht, Melancholie u. s. w.

Nehmen sie ihre Richtung nach der Lunge, so sind Engbrüstigkeit, Lungensucht und Entzündung die gewöhnlichen Folgen.

Leidet das Hirn davon, so äußern sich Kopfschmerzen und Zobsucht u. s. w.

Wenz.

Wenden sie sich gegen die Haut, welchen Weg sie sehr oft, besonders aus dem Darmkanal, einschlagen, so kommen allerley Flecken, Ausschläge und Geschwüre zum Vorschein.

Suchen die von den Verstopfungen abgerissenen Theilchen ihren Ausgang durch die Nieren, so entstehen, wenn sie eine Disposition zu einem gips- oder steinartigen Wesen haben, Gries und Steine, oder es geht diese dem Gips ähnliche Materie, in großer Menge durch den Harn ab.

Wandern sie nach den Gelenken, so martern sie die Gicht-Candidaten durch Gicht, Podagra und Gichtknoten.

Werden sie in dem Speisefanal häufig abgesetzt, so erregen sie Beängstigung, Leibschmerzen u. s. w. die, nach dem Abgange von Speisfen durch den Stuhlgang und das Erbrechen, manchmal auf der Stelle nachlassen.

In der Lunge bilden sie Steinchen, und legen den Grund zur Lungensucht, und in andern Eingeweiden zu mancherley andern Krankheiten.

Zuweilen aber machen diese wandelbaren Ablagen förmliche Streifzüge, und verlassen eine Gegend, um in der andern Verwüstungen anzurichten. So sind z. B. die Tobsucht, der Kopfschmerz u. s. w. mehrmals in Harnbeschwerden, Koliken, Bauchflüsse, Leber- und Milzkrankheiten und Wassersucht; die Hämorrhoiden in falsche und wahre Lungensucht, in Gicht, und in die meisten der erwähnten Krankheiten,  
und





bährmutter- und Aftervorfälle; Hodengeschwülste; dem Druck nachgebende, aber alsdann oft schmerzhaft und Erbrechen erregende Erhabenheiten an verschiedenen Stellen des Bauchs; Nerven- und Gemüthskrankheiten, die dahin gehörige Hypochondrie, Hysterie, Epilepsie, Zuckungen, Krämpfe, Sprach- und Sinnlosigkeit, Starrsucht, Alpe, Nachtwandern, Ohnmachten, Verdrehungen des Halses, beschwerliches Schlingen, wandelbare Halsgeschwulst, Speichelfluß u. s. w. Manie und Melancholie; allerley Gattungen Haupt- Augen- Ohren- u. s. w. Krankheiten, anhaltender und periodischer Kopfschmerz in verschiedenen Gegenden, feuchte und trockene Entzündungen der Augen, grauer und schwarzer Staar, verschiedene Mängel des Gehörs, Betäubung, Schwindel, Schlaffucht, Schlaflosigkeit, Schlagfluß, Lähmung u. s. w.; Brustbeschwerden, Engbrüstigkeit, Steckfluß, Blutspeyen, Lungensucht; Krankheiten des Unterleibs, Koliken von verschiedener Art, mit Zufällen der Bleykolik, Darmgicht, Bauchflüsse, unbändige Hartleibigkeit, Wind- Wasser- und Gelbsucht, falsche Steinschmerzen, allerley Harnbeschwerden, Harnstrenge, Harnruhr, Brüche.

## Zweyter Abschnitt.

Von den Kennzeichen der Verstopfungen.

**S**chon die Spuren der Verstopfungen oft sehr zweydeutig und verlarvt sind, so kann man



man doch mit Recht behaupten, daß die meisten kronischen, hartnäckigen Krankheiten, die der gewöhnlichen Kurart nicht weichen, desgleichen die langwierigen, widerspänstigen und unordentlichen Fieber entweder von den Verstopfungen des Unterleibs veranlaßt, oder daß sie von ihnen verschlimmert und unbändig gemacht werden.

Unter solchen kronischen Krankheiten zeichnet sich die Hypochondrie aus, weil sie größtentheils die Geburt, und oft der Urheber von den Verstopfungen ist. Denn obgleich die Verdickung und Stockung der Säfte mehrmalen keinen Antheil daran hat, sondern sie oft blos von einer Atonie und allzugroßen Reizbarkeit der Verdauungswerkzeuge, von der Schwäche und zu starken Empfindlichkeit der Nerven und ihren Folgen, den Kruditäten, Blähungen, Krämpfen u. s. w. abstammt, so scheint es doch unmöglich zu seyn, daß dieses *Malum Hypochondriacum sine Materia*, als eine wichtige Universalkrankheit, die keinen Theil der Maschine, keine ihrer Berrichtungen unverlezt läßt, die täglich so viele und anhaltende Unordnungen und Erschütterungen in dem Körper und der Seele erregt, nicht endlich den Kreislauf des Bluts hemmen, und Stockungen hervorbringen sollte. Ein jeder Arzt wird an dieser Muthmaßung nicht im geringsten mehr zweifeln, wenn er in dergleichen widerspänstigen Krankheiten, und besonders in der eingewurzelten Hypochondrie, zum Gebrauche der, nach der

Beschaffenheit der gegenwärtigen Umstände, eingerichtet, alsdann immer sichern und wenigstens lindernden Bisceralklystiere schreiten, und sehen wird, was für eine erstaunende Menge von Verstopfungen zur Genesung der Kranken abgehen! Auch würden die Aerzte sich noch öfter von dieser Ursache haben überzeugen können, wenn die vermöge ihrer üblen Laune und ihrer Arzneysucht selten den Arzt und sich lange getreu bleibenden Hypochondristen dahin zu bringen wären, sich einer anhaltenden Kurart standhaft zu unterwerfen. Und wenn es sich auch gleich manchmal ereignet, daß die erwähnte kränkliche Bewegung der Nerven, durch die Wegschaffung der durch sie entstandenen Verstopfungen nicht gehoben wird, so kann man doch die meisten hypochondrischen Symptomen, z. B. die Fehler der Verdauung, der Eflust, des Stuhlgangs, der Haut, das Herzklopfen, die Blähungen, die Beängstigungen, das Spannen und Drücken, die fliegende Hitze, Neigung zur Säure, widernatürliche Beschaffenheit des Harns, das unwillkührliche Speicheln u. s. w. alsdann mit desto größerer Zuversicht, als so viele Kennzeichen von den Verstopfungen geltend machen, wenn man sich nur überzeugt hat, daß diese Beschwerden nicht bloß aus der oben erwähnten, von schwarzer Galle u. s. w. reinen Quelle fließen, und daß sie beyden Mitteln, die gegen dieselben gerichtet sind, widerspenstig bleiben, oder gar dadurch unbändiger werden, folglich auch nicht von noch



noch leichter zu hebenden Ursachen ihren Ursprung nehmen.

So dienen die oft unbedeutenden Verdauungsfehler, wenn sie sich durch passende Mittel, die zugleich den Darmkanal von Kruditäten und Würmern reinigen, stärken, und ihm die mäßige Reizbarkeit wieder verleihen, nicht heben lassen; wenn sie bey der strengsten Diät und ohne den geringsten Anlaß empfindlicher werden, als beym Genuß rauher Kost und schwer zu verdauender Speisen, immer zur gegründeten Anzeige, die Kurart gegen die in den Gefäßen der Pfortadern angehäuften Bluthessen, wenigstens gegen den daher in die Gedärme abgesezten Unrath einzurichten. Den die häufige Erfahrung lehret, daß einer üblen Verdauung von der beschriebenen Art, ohne Biscaralkystier, selten gründlich gesteuert werden kann.

Und daß, bey verstopfter Milz und Leber, und daher unkräftiger, unreiner, zu wenig oder zu häufig abgesonderter Galle und der übrigen üblen Verdauungssäfte, und bey den häufigen Krämpfen und den Unordnungen in der wurmförmigen Bewegung des Darmkanals, die der erschwerte Umlauf des dicken Bluts in einigen Pfortadern, und die widernatürliche Anhäufung der noch flüssigen in andern dieser Gefäße beständig unterhält, keine gute Verdauung statt haben könne, wird wohl kein Vernünftiger in Zweifel ziehen.

Aus dem nämlichen Gesichtspunkte muß man auch die mangelnde, oder allzustarke, un-

ordentliche Eflust, das Sodbrennen, den Eckel u. s. w. betrachten, wenn man sie als Kennzeichen von den Verstopfungen anwenden will. Denn die unverdaute Kost, die Säure u. s. w. und das außer Kreislauf gesetzte, verdorbene, besonders die Magengefäße ausdehnende Geblüt, können gleiche Uuordnungen im Speisefanal hervorbringen.

Die Hypochondristen ziehen sich oft eine leicht zu überwältigende Hartleibigkeit durch den Genuß trockener Speisen, und besonders durch ihre sitzende Lebensart zu; sehr oft aber ist die Atonie ihrer Verdauungswege daran schuld. Diese Ursache kann man bald entdecken, wenn man gewahr wird, daß stärkende, gelind zusammenziehende Mittel, die China, der Ponsal u. s. w. den Stuhlgang mehr befördern als zurückhalten.

Desters aber entstehen die anhaltenden Leibesverstopfungen, mit den harten Scybalis, aus Hämorrhoidalkrämpfen, oder aus Infarktus von polypösem, versteinertem und auch geronnenem, faulendem Blute, die der behörigen Anfeuchtung und der Absonderung des, die Gedärme schlüpfrig machenden Schleims im Wege stehen.

Wird aber gleich der größte Theil derjenigen, die an den Verstopfungen leiden, mit Leibesverstopfungen, wenigstens mit beschwerlichen trockenen Stuhlgang geplagt, so ist dies doch keine Folge, daß der allzuflüßige Stuhlgang nicht eine gleiche Ursache haben könne.  
Denn



Denn die Erfahrung lehret, daß bey solchen Personen der allzuflüßige Abgang nicht eher eine natürliche Konsistenz erhält, als bis sie von den Verstopfungen im Unterleib befreuet werden. Verschiedene langwierige Diarrhöen können auch nicht anders, als durch die, gegen die Verstopfungen gerichtete Methode gebändiget werden.

Manchmal stellt sich bey den hartleibigen Kranken alsdann erst eine Neigung zum Durchfall ein, wenn die Stockungen anfangen, beweglich zu werden, und in die Gedärme überzugehen, oder auch eine Zeitlang hernach, dergleichen, wenn der erwähnte harte, zähe und mit Schärfe durchbeizte Koth sich lostrennt, auflöst, und die Gedärme priekelt.

Am häufigsten werden wohl die kronischen Durchfälle, durch eine oft verborgene Kachexmie von allerley Gattungen, oder durch Unreinigkeiten des Geblüts, die sich gegen die, an sich schon schlaffen Gedärme wendet, erregt und unterhalten.

So unbedeutend das Herzklopfen bey vollblütigen, hysterischen, zu Krämpfen und Blähungen geneigten Personen ist; so hat es doch nur zu oft eine Verstopfung der Leber u. s. w. zum Grunde.

Die fliegende Hitze ist, als eine Wirkung von schlechter Verdauung, von Krämpfen, kalten Flüssen, und anfangenden Schnupfen, unbedeutend; aber ohne dergleichen Veranlassung kann sie manchmal als Verräther der Verstopfungen und als Vorbote schwerer Krankheiten

ten angesehen werden. Wenigstens deuten sie auf eine Anhäufung von Galle in den ersten Wegen.

Biel verdächtiger ist die hypochondrische Neigung zum Speicheln, denn meistens wird es von einem gehemmten Umlauf des Bluts in den Pfortadern, oder auch von einem in den Gedärmen abgesehten, zähen, pituitösen Unrath erregt, auf dessen Abführung das Speicheln oft auf der Stelle nachläßt.

Auf gleiche Art muß man auch den dünnen, bleichen, hellen und häufigen Harn beurtheilen, der oft ein Vorbote von Krämpfen ist, und so wohl sie als die Verstopfungen begleitet. Diese Beschaffenheit des Harns entsteht auch, wenn seine widernatürlichen scharfen Unreinigkeiten, womit er vor dem Anfall kritisch überladen ist, sich so weit den Weg versperren, daß nur dem dünnern Theil der Durchgang verstattet wird.

Ungewöhnlich ist gar nicht der trübe, leicht stinkende Harn, mit einem fetten, klebrigen, kleinartigen, stockigten, leimigten, zäserigen, sandigen Bodensatz bey schwächlichen Personen; die an einem blöden Magen, Kruditäten, Würmern u. s. w. leiden; die schlaffe Muskelfasern und empfindliche Nerven haben, und daher bey den geringsten Anlaß großen Unordnungen ausgesetzt sind; die beständig den Harn alterirende Arzneyen verschlucken; die, vorzüglich nach einem unreinen Samenfluß, Geschwüre u. s. w. in der Harnröhre behalten, und die mit Sichtenfällen bedroht werden.

Eine



Eine beynahe gleiche Bewandniß hat es mit dem klebrigten, übelriechenden Schweiß, den man auch deswegen mit Recht zu den Gefährten und kritischen Ausleerungen der Verstopfungen zählen kann.

Ferner gehören auch die Schwere der Trägheit der Glieder, ihre und auch des ganzen Körpers Kälte, und das Einschlafen derselben, die Betäubung, der Schwindel, die Schlaflosigkeit, oder die widernatürliche Neigung zum Schlaf, die Schüchternheit, Furcht der Kleinmuth, die Traurigkeit, die endlich in Unempfindlichkeit und Raserey übergeht; der sehr langsame, unordentliche und intermittirende Puls, das Schlagen der Pulsadern im Unterleib, und der aufgetriebene, angespannte, harte Bauch nebst den oft widerkommenden, bald vorüber gehenden Leibscherzen, unter diejenigen Plagen der Hypochondristen, welche eben so wohl von Kruditäten, Würmern, Blähungen und Krämpfen, als von wirklichen Verstopfungen abstammen.

Hingegen lehret auch die Erfahrung, daß ihre ununterbrochenen Beklemmungen, mit beschwerlichem Athemholen und tiefen Seufzern, ihre Bangigkeiten und Schüchternheit, oder ihre Empfindung von Spannung und Schwarm unter den kurzen Rippen, als wenn ihr Herz beständig in der Presse, oder ihr Unterleib durch einen Keil verengt wäre, und die hartnäckigen, eine gewisse Stelle einnehmenden Koliken viel öfter von einem ungleichen und theils gehemmten

Umlauf des verdickten Pfortaderbluts veranlaßt wird.

Die üble Beschaffenheit des Bluts aber, die bey dem Ueberlassen in die Augen fällt, ist weit trüglicher. Denn man bemerkt bey Kranken, die von Verstopfungen frey sind, oft ein schwarzes und dickes Blut, und bey Andern, die damit behaftet sind, ein sehr dünnes. Vielleicht aus der Ursache, weil sich dessen dickere Theile in den Pfortadern gesammelt haben.

Es geschieht manchmal, daß hypochondrische oder andere kränkliche Personen, ohne einigen Anlaß, den sehr mißlichen Uebergang von einer arbeitsamen Lebensart in eine müßige angenommen, schnell fett werden. Diese Ereignung erheischt aber allezeit noch mehrere Aufmerksamkeit, als die ohne offenbare Ursach entstehende Magerkeit, die nur alsdann bedenklicher wird, wenn sie sich mehr an den bloßen Händen und zwischen den Knöcheln derselben zeigt. Denn das ungewöhnliche Fettwerden deutet meistens auf große Unordnungen und Verstopfungen im Unterleibe.

Eben so freuen sich manche Kränkliche über eine ungewöhnliche starke Eflust, die ihnen doch eine schwere Krankheit andeuten kann.

Die Hypochondristen sind oft mit Hämorrhoiden geplagt, und umgekehrt, sind die Hämorrhoidisten oft den Beschwerden der Hypochondrie ausgesetzt, weil beyde Krankheiten aus einer Quelle fließen, und sich auch einander wechselsweiß hervorbringen können. Und daß



daß der in Unordnung gebrachte, und zu sparsam abgehende, oder gehemmte güldene Aderfluß zur Erzeugung der Verstopfungen vorzüglich ausgelegt sey, ist leicht begreiflich zu machen, und daß er wirklich der Stifter dieses Unheils seyn könne, haben schon die Alten bemerkt.

Die Anlage zu der güldenen Ader und ihrem Ausbruch wird durch eine stillsitzende Lebensart, durch Weichlichkeit, Schwelgerey, Ueberfluß von warmen oder hitzigen Getränken, gewürzten Speisen, durch Mißbrauch treibender, aloeischer, drastischer n. d. gl. Mittel, und durch heftige Leidenschaften veranlaßt und befördert, und durch kühlende, den Stuhlgang befördernde, den Koth erweichende Mittel, durch Aderlässe, Kühle Klystiere und Vermeidung der Ursachen manchmal geschwind gehoben, aber auch durch die Fortdauer der Ursachen und das unzeitige Künsteln besonders junger Aerzte leicht in Verstopfungen verwandelt.

Daher darf man auch die den Hämorrhoiden eigenen Symptomen mit Recht unter die Klasse der Kennzeichen setzen. Man kann sie auch alsdann mit desto größerer Zuverlässigkeit dafür annehmen, wenn man gelernt hat, die erwähnten Gattungen der Hämorrhoiden von einander zu unterscheiden. Hierzu wird aber viel Aufmerksamkeit, Einsicht und Erfahrung erfordert.

Unter diesen Zufällen, sind nachfolgende vorzüglich bedenklich: die oft oder zu bestimmter Zeit wiederkehrenden und mit den übrigen gewöhn-

wöhnlichen Beschwerden, als Lendenschmerzen u. s. w. vergesellschafteten Koliken, Magenkrampf, Ekel, Erbrechen, Heißhunger, Krämpfe, Beängstigungen, Ziehen, Spannen im Nacken, Schmerz des Hinterhaupts und Schwindel; unächte Lungenucht, mit dem Auswurf einer eiterähnlichen Materie; unächte Steinschmerzen; Hämorrhoiden der Blase, Harnröhre, Mutterscheide, und des Schlundes, die sowohl blutig, als schleimigt sind; Geschwulst der Hoden; juckende Ausschläge, Schwären und Fisteln um und in dem After. Diese Symptomen haben die besondere Eigenschaft, daß sie sich gern zu bestimmten Zeiten wieder einstellen, wodurch die Entdeckung ihrer noch versteckten Quelle, die auch das Periodische liebt, erleichtert wird.

Ueberhaupt aber giebt der periodische Gang in allerley Krankheiten und ihren Zufällen einen deutlichen Wink auf die Wegschaffung der Cru- ditäten und Stockungen in den ersten und andern Wegen. Wenigstens leisten die Visceral- Elystiere immer die besten Dienste dagegen.

Es ereignet sich auch, daß gesundscheinende Personen mit periodischen Gährungen in den Verdauungswegen, mit febrilischen Krämpfen und schmerzhaften Zufällen, mit Unordnungen im ganzen Körper befallen werden, ohne daß Fehler in der Diät, Gemüthsbewegungen, üble Bitterung, noch eine andere offenbare Ursach Anlaß gegeben hätte.

Die



Dieser unvermuthete Aufruhr aber ist nichts anders als eine Bemühung der Natur, sich einer fremden Last, eines schon verdickten, verdorbenen und widernatürlichen, in den Pfortadern angehäuften, aber noch beweglichen Bluts, besonders seines serösen Theils, zu entledigen.

Die äußern, widernatürliche Beschaffenheit des Körpers verräth öfters die innere: so trüglich auch manchmal das äußere gute Ansehen ist. So giebt z. B. die blasse, gelbliche, oder gelbgrüne, braune oder Erdfarbe des Gesichts; die trübe, bläuliche, gelbliche oder allblasse Beschaffenheit des Weißen in den matten Augen, und den dunkeln, eingefallenen Ring um denselben (welche Veränderung aber anhaltend, ganz ungewöhnlich, nicht angeerbt, und keine Folge von übler Verdauung, Krämpfen und einer Gemüthsbewegung, welche die Gesichtsgestalt unkenntlich verstellen, seyn muß) eine vielbedeutende Anzeige, von mißlichen Unordnungen im Unterleib und einer atrabiliarischen Beschaffenheit.

Eben so muß man auch, unter den oben schon erwähnten Ursachen, auf die vorhergegangenen, in der Luft herrschenden, die Säfte verdickenden Fermente; die zur Unzeit gestopften kalten Fieber; die Folgen übelbehandelter, hitziger Fieber; die Hemmung der Hämorrhoiden und anderer Aussonderungen des Bluts und Blutwassers; den kalten Trunk in die Hitze oder in den Zorn; die plößliche Verkältung mit Schrecken; die äußerlich zugesetzte Gewaltthätig

tigkeiten; den heftigen, aber verhehlten Zorn; große Furcht und Schrecken; den Mißbrauch erheizender Getränke; die anhaltenden, gegen den Leidenschaften; die allzustarke Anstrengung der Seelenkräfte; die plößliche Veränderung der gewöhnlichen Lebensart, das Klima u. s. w. vorzüglich seine Rücksicht nehmen, wenn man von der Gegenwart der Verstopfungen ziemlich zuverlässig urtheilen will.

Bei der Erforschung der Verstopfungen muß man ferner wohl in Erwägung ziehen, daß die Zufälle der nämlichen Krankheiten, welche aber Personen von verschiedenem Temperament angreifen, sich nicht ähnlich zeigen; daß dieselben z. B. bey einem Phlegmatikus gelinder beschaffen sind, als bey einem Cholericus u. s. w. und daß ein Temperament vor dem andern, zwar mehr wegen seines verschiedenen Baues des Körpers, mehrere Empfänglichkeit zu den Infarktus besitze.

Um aber zu erfahren, welches der Eingeweide von diesem Uebel eigentlich in einen widernatürlichen Zustand versetzt worden sey, muß man ihre ihnen eigenthümlichen und in Unordnung gebrachten Berrichtungen, ihre Lage und ihre Verbindung mit andern Theilen wohl in Erwägung ziehen. Man kann aber hierüber dennoch nicht eher etwas bestimmen, als bis man in gewissen Gegenden eine anhaltende Empfindung von Drückungen, unerträglicher Schwere, und stumpfen, mit vieler Bangigkeit, und Herzklopfen verbundenen Schmerz, und



und endlich eine Geschwulst wahrgenommen hat, zu der sich manchmal das Blut aus einem Nasenloch gesellt.

Bemerket man also z. B. eine Härte und Geschwulst in der linken Seite, und kann der Kranke mit weniger Beschwerde auf der nämlichen Seite liegen und ruhen, und werden seine unangenehmen druckenden Empfindungen durch die Anfüllung des Magens erleichtert, bey leerem Magen aber, wo sich die Milz wegen ihrer Schwere senkt, stärker; so kann man sicherer auf die Verstopfung der Milz schließen.

Nimmt man hingegen das nämliche in der rechten Seite, mit einem empfindlichen, anhaltenden und den gewöhnlichen Mitteln widerstehenden Schmerz in der Schulter, und mit einer krampfhaften und reizenden Empfindung an der Gurgel und dem Halse wahr, so deutet es auf eine Verhärtung oder Verstopfung der Leber; besonders wenn Fehler der Galle und ihrer Absonderung, gallichte Farbe des Gesichts, der Augen und auch wohl des ganzen Körpers, bitterer, trockener Mund, oder Säure, Hartleibigkeit, weißer Koth, Magenbeschwerden, üble Verdauung und viele Blähungen damit verbunden sind.

Auch sind die anhaltenden Kopfschmerzen von allerley Gattungen, der häufige und öftere Abgang eines wässerichten Harns, die Beschwerden bey dem Harnen, das Anschwellen der Füße, und der örtliche Schweiß am Kopf, Nacken, Rücken u. s. w. wegen den Verstopfungen eines  
oder

oder des andern dieser beyden Eingeweide verdächtigt. Der Fall ist auch so selten nicht, wo dieselbe bey einer im Blut herumirrenden Gicht, oder andern Art von Schärfe schnell und stark anschwellen. Die Geschwulst verschwindet aber bald, wenn schleunige Hülfe geleistet wird, und sich die Krankheitsmaterie gegen die Gliedmaßen wendet.

Jedoch müssen besonders junge Aerzte, den Sitz des Uebels nicht zu voreilig bestimmen, weil der mit hartem Unrath und Blähungen stark ausgedehnte Grimdarm in der Gegend der Leber und der Milz eine harte Geschwulst, und sogar einen anhaltenden pulsirenden Schmerz, nebst Hartleibigkeit, hervorbringen, und der Absonderung der Galle und des Harns im Wege stehen kann, und sich auch Erhabenheiten in verschiedener Gegend des Bauchs aufwerfen, welche, nach ausgeleerter Pituita oder schwarzer Galle, sogleich verschwinden. Jedoch findet die Kur durch Klystiere in beyden Fällen statt.

Die Verstopfungen der Magengefäße offenbaren sich aber durch mehrere Merkmale, und lassen sich auch daher viel leichter errathen als jene, wenn man auf nachfolgende Umstände genau acht hat: die damit behafteten Kranken empfinden ein Spannen, Pressen, schmerzhaftes Drücken, oder eine Schwere in der Gegend des Magens, die oft mit einer äusserlich fühlbaren Härte und Geschwulst verbunden sind. Manchmal wird der Schlund zusammen gezogen,



gen, so, daß das Schlingen beschwerlich wird, und der Bissen im Halse stecken bleibt. Dessen erregen anhaltende, oder periodische Schluchsen und Sodbrennen, Beängstigungen, Herzklopfen, und eine heftige, gewisse Stunden anhaltende Kardialgie große Beschwerden. Sie werden noch überdies durch Schwindel, Betäubung und stumpfe Kopfschmerzen gemartert. Zugleich sind ängstliches Uebelfeyn, konvulsivisches Würgen, und wirkliches Erbrechen sehr gewöhnlich, wo ein zäher Schleim, so mit Blutstriemen und Stückchen geronnenem Geblüt vermischt ist, zuweilen bloß klares Wasser ausgeworfen wird. Gewöhnlich ereignet sich dieses Morgens früh. Das häufige Erbrechen, ohne gegebenen Anlaß, deutet aber auch auf unheilbare Verhärtungen der Magendrüsen besonders des Magensmundes, und auf Anhäufung des Bluts in den Gefäßen des Hirns; desgleichen kann auch das mit heftigem Würgen verknüpfte Brechen bloß eine Folge vom Mißbrauch eines übertriebenen Bey Schlafes seyn. Manchmal ist der Athem so übelriechend, daß er selbst den Kranken sehr beschwerlich fällt. Bald ist der Mund zu trocken, und bald findet sich ein periodischer Speichelfluß ein. Bald mangelt die Eklust, und der Kranke hat Eckel vor den Speisen, und bald ist sie wieder übermäßig stark. Fast immer ist der Leib verschlossen und der Urin roh, dünne und bleich, manchmal aber sehr trübe. Auch gesellt sich bey den Mannspersonen meistens ein Hämorrhoidaldrängen, und bey dem Frauenzimmer

R
eine

Discevalarzeneymittel.

eine Unordnung in der monatlichen Reinigung hinzu.

Die schwarzgallichten, polypösen und pituitösen Verstopfungen der Gebärmuttergefäße, oder vielmehr die daher in der Höhle der Gebärmutter abstammenden Gewächse verrathen sich durch die vorhergegangenen Gelegenheitsursachen, durch Unordnungen in der monatlichen Reinigung, oder einen oft widerkehrenden, übermäßigen, oder allzu sparsamen Abgang von zu dünnem, pituitösem, missfarbigem, stinkendem, oder dickem, leimigtem, filamentösem, Klumperichem, schwarzem, manchmal faulem Geblüte; durch öftere und schnelle Anwandlungen von Herzklopfen, Beängstigung und fliegender Hitze. durch bleichen, dünnen, allzuhäufig, manchmal zu wenig fließenden und mit Schleimsäden u. s. w. beladenen Harn; durch einen den Geburtswehen ähnlichen Druck und Schmerz in der Gegend der Scham und heiligen Beine, und auch durch widerkehrende Schmerzen der Schenkel; durch Milchwasser in den Brüsten, und durch einen härlichen, manchmal sehr dicken, aber nicht wie bey Schwangern ordentlich gewölbten Bauch, wozu sich oft Gebärmuttervorfälle, Neigung zu Mißfällen, Hysterie und die Empfindungen eines flüchtigen Schmerzens in der Gegend der Gebärmutter gesellen.

Die nämlichen Kennzeichen entdecken auch die sogenannten Mondkälber, die von einem verdorbenen menschlichen Eye, wovon sich gemeinlich

meinig



meiniglich Spuren im Gewächse zeigen, und von dem entarteten Mutterkuchen ihren Ursprung nehmen, und die Kurart nicht viel ändern.

Ungeachtet auch diese Gattung von Verstopfungen nicht so schwer als andere zu erkennen ist, so wird sie doch nur zu oft für eine Schwangerschaft, Wassersucht u. s. w. ausgegeben. In solchen zweifelhaften Fällen aber, wozu wenig zuverlässige Anzeigen von Verstopfungen zu erforschen sind, muß man nach folgende Kurart einschlagen: Man wählet nämlich solche Mittel, die den verschiedenen muthmaßlichen Krankheitsursachen angemessen sind, ohne einer oder der andern Eintrag zu thun. Man wendet die auf mancherley Art passenden, immer sicher wirkenden Visceralclystiere lau, und endlich auch kalt an. Nach ihrem häufigen Gebrauch, verordnet man solche Mittel, welche die Ausleerung der Verstopfungen durch einen Reiz u. s. w. sicher befördern, und untersucht bey ihrer Wirkung den Abgang. Gemeiniglich wird man alsdann in seiner Muthmaßung bestärkt, und seiner Sache gewiß.

Das sicherste Kennzeichen von der im Unterleib verborgen liegenden Krankheitsursache macht also der durch den Stuhlgang, und theils durch das Erbrechen erfolgte Abgang des oben beschriebenen und außer Kreislauf gesetzten, ausgearteten Bluts und seiner Bestandtheile aus. Aber ohne die fleißige Besichtigung dieses Abgangs, wird es einem Arzt noch schwerer fallen, genau zu bestimmen, welche Gattung der Ver-

stopfungen im Körper die Oberhand hat. Denn aus den angegebenen Kennzeichen kann man sowohl die eine, als die andere muthmaßen.

Die Zufälle, die man als sichere Kennzeichen von den Würmern angiebt, nehmen oft mehr von dem pituitösen Unrath in den Gedärmen und dessen Ablager, als von denselben ihren Ursprung. Vermuthet man aber das Daseyn des Bandwurms, so kann man das nachfolgende Mittel mit dem besten Erfolg verordnen:

Nimm Terpentin, sechs Quentlein, löse ihn vermittelst des Gelben eines Eys auf, und laß diese Portion vor dem Schlafengehen innerhalb zwei Stunden nach und nach verschlucken.

Ist der fremde Gast einheimisch, so werden entweder die Nacht, oder den folgenden Morgen einige Stücke davon abgehen.

Am besten aber ist es, wenn man den zähen Unrath, worinne sich dieses Ungeziefer verzehret, vorher durch Digestivmittel und besonders durch Bisceralklystiere, die mit stinkendem Affant, Baldrianwurzel und Ochsen-galle versetzt sind, beweglich zu machen, und durch nachfolgende Mixtur, in Gang zu bringen suchen.

Nimm gepulverte Baldrianwurzel, 2 Quentlein. Jalappenwurzel,  $1 \frac{1}{2}$  Quentlein. Sedlizer Salz, 2 Quentlein. Rheinfarnwasser, 3 Unzen. Meerzwiebelorymel, 2 Unzen. Mische alles wohl



wohl untereinander, und gieb davon alle halbe Stunden 2 Löffel voll.

Sind die Gedärme von der Pituita hinlänglich gereiniget, so treiben nachfolgende Pulver den Bandwurm gleichfalls ab:

Nimm Jalappenwurzelpulver, 20 Gran, versüßtes Quecksilber, Spießglaschwefel, von jedem 1 Gran. Mische alles zu einem Pulver, gieb acht der gleichen Gaben, und laß Morgens und Abends ein Brieslein voll mit Wasser nehmen.

Noch mehr Aufmerksamkeit verdient die mit den Verstopfungen verbundene, in den Verdauungswegen und dem Geblüt herrschende, scharfe Unreinigkeit anderer Art, sie sey nun die Ursache derselben, oder sie sey fremder Art, zufällig durch Ansteckung lange vor oder bey denselben entstanden, weil sie die Zufälle der Verstopfungen, besonders bey empfindlichen Nerven, deren Schwäche sie oft veranlaßt, sehr vermehrt, und sie manchmal fürchterlich macht.

So wichtig es aber auch der Kurart wegen ist, von ihrer Gegenwart überzeugt zu seyn, so schwer hält es oft sie zu entdecken, wenn sie sich nicht durch Ausschläge, Geschwüre, durch mancherley Flecken und Jucken der Haut, durch scharfen, brennenden Schweiß und Harn, der manchmal helle, öfters trübe ist, und einen leimigten Bodensatz hat, oder worinne glänzende

Körperchen schwimmen, durch oft widerkehrende Augenentzündungen, Rothlauf, Bauchflüsse ohne Anlaß, Schnupfen, Katarre, die manchmal mit dem weißen Fluß abwechseln, durch den geschwinden Puls, die trockene Haut, das stumpfe und flüchtige Gliederreißen und die Müdigkeit, nach Bewegung und Schlaf verrieth.

Man muß überdieß noch mancherley Umstände erforschen und in Erwägung ziehen, um seiner Sache gewiß zu seyn: Die Krankheiten der Eltern, die dahin eine Beziehung haben, die, auch viele Jahre lang vorher gegangene Kalochymie oder die kräftige, venerische u. s. w. Ansteckung; die Ueberbleibsel von einer Verstopfung der Gefäßdrüsen, welche einen der stärksten Einflüsse auf die Verderbniß der Säfte hat, die zurückgetriebene Ausschläge der Haut, die schnell getrockneten Geschwüre, Fontanelle und andere gehemmte natürliche Aussonderung des Serum, gewisse Epidemien und Idiosinkrasien, besonders die vorhergegangenen und noch fortdauernden Gelegenheitsursachen.

Die saure und gallichte Schärfe sind die gewöhnlichen Gefährten der Verstopfungen. Erstere verrieth sich durch einen sauren Geschmack oder ein gleiches Aufstoßen, stumpfe Zähne, manchmal durch Freßbegierde, Sodbrennen und einen grünen, schwarzen und sauer, auch wohl durchdringend faul stinkenden Stuhlgang, welche Beschwerden bey vielen sich alsdenn erst zeigen, wenn sie kauerghährende Kost, Obst, gesäuert



tes Schwarzbrod, gebeiztes Fleisch, viel Gemüße, Zucker, weißen Rheinwein u. s. w. genossen haben. Von den Gelegenheitsursachen ist allbereits oben schon Meldung gethan worden.

Die gallichte Schärfe muthmaßt man aus v... gelblich gefärbten Weißen der oft glänzenden Augen, aus den gelben Flecken der Haut, welche sogenannte Leberflecken aber auch eben so, wie die Sommersprossen, blos äußerliche Fehler der Haut seyn können; der Zinnoberrothen Gesichtsfarbe, die sich bis an die Gränzen der Nasenflügel und der Winkel des Mundes erstreckt, wo sie gegen eine blasse gelbgrünliche Schattirung absticht, aus der dunkelgelben Farbe des Ohrenschmalzes, aus der Bitterkeit, Trockne des Mundes, den gelblich braunen Ueberzug der Zunge, den Durst, Neigung zum Brechen, und wirklichen Erbrechen einer scharfen bittern Galle, wiewohl sie auch dann und wann einen süßlichen und herben, sauren, grünspanartigen Geschmack haben kann, gallichten Stuhlgang, feurigen, rothgelben, brennenden Harn, Beklemmungen, fliegender Hitze, Kleinen Fieber, Kopfschmerzen; aus dem Temperament, Klima, und vorhergegangenen heftigen Gemüths- und Leibesbewegungen, erhitenden Getränken und Speisen, aus gewissen Jahrszeiten und Epidemien und andern Gelegenheitsursachen.

Mit der gallichten Schärfe ist oft eine entzündliche Verdickung des Bluts verbunden. Die damit behafteten Kranken sind meistens mager,

trocken, zu starken Aufwallungen des Bluts, zum Zorn, zu Entzündungen der Haut u. s. w. geneigt, ihre Haut, Mund, Zunge, sind selten feucht, die Hände und Fußsohlen heiß, ihre sämmtlichen Auswürfe sparsam, dicht, zähe und selten flüßig, oft brennend. Sie haben wenig Schlaf und viel Durst. Ihr Blut, das aus den Wunden fließt, ist dick, zähe und schwarz, und leimt die Wunden geschwind wieder zusammen.

Mit den pituitösen Verstopfungen hat die Verstopfung der Gefrösdrüsen oder die Atrophie die nächste Verwandtschaft. Denn sie stammt meistens von ihnen und ihren Ursachen ab, und ist mit ihnen verbunden; sie kann auch wohl Anlaß zu ihrer Erzeugung geben.

Die Kennzeichen derselben sind also beynah die nämlichen, die allbereits von den pituitösen Verstopfungen angegeben worden, unter andern diejenigen, welche man bey einer verdorbenen Verdauung und den Würmern wahrnimmt. Ein dicker, harter oder zurückgezogener und oft schmerzhafter Bauch, mit zunehmender Magerkeit der übrigen Theile, Unordnung in der Esbegierde und dem Stuhl und Harnabgang, der öfters sich milchigt und sandigt zeigt, und dem Durst, der Nachts und Morgens ausserordentlich ist: eine blasse gedunsene Gesichtsgestalt, wenigstens geschwollene und oft ausgefahrene Lippen und Nase, mit einem blauen Ring um die triefenden Augen; eine launige, zornige Gemüthsveränderung, die besonders gegen Abend merk-



merklich und bey vielen mit Dummheit, bey einigen mit Ueberwitz verbunden ist.

Unter die Spuren von diesem verborgenen Uebel kann man auch rechnen, das oft, wiederkehrende Nasenbluten, den feuchten Brust- und Magenhusten, der leicht in einen Krampfhusten übergeht, den Gries, Stein und das Sicht der Kinder, die abgesetzten Glieder, Verunstaltungen der Knochen, oder die englische Krankheit, die scrophulösen Geschwüre, die Nervenkrankheiten, die unwillkürlichen, sogenannten Samenenergiefungen, und den widernatürlichen, allzufrüh reifen Trieb zum Beyschlaf. Denn sie sind meistens eine Folge von dem, wegen übler Beschaffenheit der Sekrösdrüsen, schlecht zubereiteten, unreinen, scharfen, wenig oder ungleich nährenden Chylus.

Nur alsdann erst kann man von der Verstopfung dieser Drüsen gewiß seyn, wenn man, durch aufmerksames Gefühl am Bauch, erhabene, harte Geschwülste, oder an andern Theilen unter der Haut, die einzelne Drüsen verhärtet und geschwollen entdeckt. Um sich dieser Krankheit, bey erwachsenen Personen zu versichern, muß man auch nachforschen, ob sie schon in der ersten Jugend damit behaftet gewesen.

Es ist freylich beklagungswürdig, daß man von der Verstopfung der Pfortadern und der Sekrösadern nicht eher vollkommen überzeugt werden kann, als bis man die Geschwulst von ersterer fühlt und den Auswurf von letzteren



sieht, und daß auch da die Sinne trügen können. Denn, wenn man gleich noch so bekannt mit der Beschaffenheit dieses widernatürlichen Auswurfs ist, so kann man dennoch dann und wann verleitet werden, die wahren Verstopfungen für Ueberbleibsel von schleimigen, häutigen, fibrösen, sennigen, hülfigen und erdig-trockenen Speisen und andern verschluckten, und in den Gedärmen veränderten Körpern anzusehen, oder umgekehrt dergleichen Kruditäten für wirkliche Verstopfungen zu halten.

Man muß daher äußerst genau nachforschen und prüfen:

1) Ob nicht eine Ueberladung des Magens von mancherley Speisen, die eine Beziehung auf die verdächtige Beschaffenheit der Kruditäten haben, vorhergegangen?

2) Welcherley Getränke und Arzneyen genossen werden, die dieselbe der Farbe und Konsistenz nach alteriren können?

3) Ob dieser betrügerische Unrath durch kräftige Abführungsmittel, mit den Zufällen leicht und bald zu überwältigen ist?

4) Ob endlich keine Spuren von wirklichen Verstopfungen bey dergleichen erkünstelten Ausleerungen zu entdecken sind?

So kann man z. B. einen schwarzen und schmerzhaften Stuhlgang für schwarze Galle ansehen, der doch nur einzig und allein die Folge eines Bitriolelijiers ist, daß der Kranke gebrauchte.

So



So kann man eine besonders durchs Erbrechen abgegangene schwarze Galle für lange vorher genossene Schokolade, dicken und trüben Kaffee, Heidelbeeren und Pontak ausgeben; oder eine ausgeworfene talkartige Masse, als seltene und widernatürliche Auswürfe halten. Da sie doch meistens nichts anders, als Ueberbleibsel einer fetten Kost sind.

So kann eine durch den Stuhlgang erfolgte Ausleerung von Steinchen, den Arzt auf eine gleiche Art täuschen, weil er vorher nicht in Erwägung gezogen hatte, ob sie in der Gallenblase, oder in den Pfortadern erzeugt worden, oder ob sie unter die unverdauten Exkremente gehören. Durchs Feuer und durch die Auflösung aber kann er bald davon überzeugt werden.

So kann den Arzt ein etwas veränderter Abgang des dicken schleimigen Klystierabsudß betrogen.

So kann der Arzt die gewöhnlichen Symptomen der Verstopfungen, als Folgen einer üblen Verdauung oder der Hypochondrie sine materia halten, und ihm nicht eher die Augen aufgehen, als bis er, nach den auf gerathe wohl verordneten Visceralmitteln, wirkliche Verstopfungen unter dem Auswurf entdeckt.

So kann endlich der Arzt sich durch das Aussehen der Kranken, durch die geringen Beschwerden und den Mangel überführender Kennzeichen irre machen lassen. Durch einen glücklichen Zufall, der sich in die Kur menget und durch die Wirksamkeit der Natur, die das thut,  
was



was er hätte thun sollen, wird er alsdann klüger, oder durch den unvermütheten fürchterlich scheinenden Ausbruch mit Schrecken überzeugt.

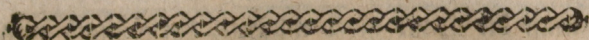
Hieraus erbhellet also zur Genüge, wie leicht man in den genauesten Beobachtungen hintergangen werden kann, und daß man es weit eher durch die Uebung dahin bringen kann, aus freyer Hand den Mittelpunkt eines Zirkels auf ein Haar zu treffen, und die schwersten mathematischen Probleme aus dem Stegreife aufzulösen, als bey der geübtesten und angestregtesten Urtheilungskraft, in den Beobachtungen unfehlbar zu werden. Der berühmte *Bagliv* hat also vollkommen Recht, wenn er sich in seiner *Prax. med. Lib. I. pag. 62.* hierüber folgendergestalt ausdrückt:

Si medici nostri temporis omnium ægrorum hypochondria statim tractarent in morbis, pauciores certe committerent errores, quam faciunt, spreta hypochondriorum observatione. Qui bene noverit hypochondriorum statum in morbis, quam bene curare noverit! quam bene præfagire!

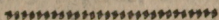


Der





Verschiedene  
 Heilmittel  
 für die  
**Augenkrankheiten**  
 und andere  
 Beschwerden.



**Vorerinnerung.**

**M**an wird in dieser Sammlung außer den verschiedenen Augensalben sehr wirksame Mittel gegen verschiedene schwere Krankheiten, als Wassersucht, scrophulöse Geschwüre, gichtische Rheumatismen, Geschwüre an den Beinen u. s. f. antreffen, und ich habe die Ehre das Publikum zu versichern, daß ich mich aller dieser Mittel mit sehr glücklichem Erfolge bedient habe. Am Ende jeder Vorschrift habe ich die Dose, die Kraft und den Gebrauch des Mittels angezeigt.

Auch habe ich den Bleyniederschlag als das vortrefflichste Schminkmittel angezeigt, wodurch  
 man



man die Haut glatt machen, verschönern und die Fehler derselben verbessern kann. Er hat nicht den Fehler der gewöhnlichen Schminken, welche die Haut zusammenrunzeln und austrocknen. Die Damen können sich desselben mit desto größerer Zuversicht bedienen, da sie durch den Gebrauch desselben vielen Krankheiten der Haut, als Hitzblattern, Flechten, Gerstenkörnern und andern Geschwülsten an den Augen, welche fast jederzeit Entzündungen verursachen, zuvorkommen können, weil es die unmerkliche Ausdünstung befördert, wodurch die Haut zusammengehalten, und glatt und weich gemacht wird.

Diese letztere Zubereitung opfere ich dem schönen Geschlechte. Ich habe diese Gelegenheit ergreifen wollen, um ein Zeichen meines Eifers für dasselbe zu geben.



Num.



Num. 1.

**Auflösendes zurücktreibendes Augenmittel.**

Nimm Salbeyblätter, Rosmarinblätter, Tobaksblätter, von jedem zwey Loth, Succotrinische Aloe, ein Quentlein. Weißen Wein, ein Quart.

Stelle alles vier und zwanzig Stunden lang auf heißen Sand, filtrire es hernach durch ein Papier, und hebe es zum Gebrauche auf.

**Kräfte.**

Dieses ist ein sehr wirksames Auflösungs mittel. Man bedient sich desselben mit gutem Erfolge, um die verhärteten Geschwülste der Augenlieder und die Gerstenkörner zu zertheilen.

**Gebrauch.**

Man wäscht den befallenen Theil verschiedes nimal des Tages damit. Wenn man bemerkt, daß dies Mittel eine Metastasis veranlaßt, so muß man mit dem Gebrauche desselben aufhören, oder sich solcher Mittel bedienen, welche eine starke Ableitung machen können, von welcher Art die purgirenden und blasenziehenden Mittel sind.

Num;



Num. 2.

## Trocknende Pommade.

Nimm frische Butter, zwey Loth, präparirte Tutie, ein Loth, Bleyfalz, achtzehn Gran.

Mische alles genau zusammen, und hebe es zum Gebrauche auf.

## Kräfte.

Diese Pommade ist ein gutes Mittel die Geschwüre der Augenlieder zu trocken, und zu verhindern, daß sich die Wimpern nicht während dem Schlasfe zusammen leimen, wenn das Auge sehr buttericht ist.

## Gebrauch.

Man schmiert die Ränder der Augenlieder des Abends bey dem Schlafengehen damit, und fährt so bis zur Heilung fort. Alle Morgen wäscht man die Augenlieder mit Milchrahm, welche aber nicht sauer seyn muß, weil dieses mehr schädlich als heilsam seyn würde.

Num. 3.

## Schwefelwasser.

Nimm Rosenwasser, vier Unzen, Schwefelblumen, zwey Quentlein.

Thue dieses in eine gut verstopfte Phirole, und stelle sie auf heißen Sand oder heiße Asche, lasse



lasse sie zwölf Stunden stehen, und schüttle sie von Zeit zu Zeit um. Nachher filtrire die Flüssigkeit, und hebe sie zum Gebrauche auf. Wenn sie frisch gemacht ist, so ist sie am wirksamsten.

**Kräfte.**

Es ist ein gutes Mittel, die Gerstenkörner und Flechten der Augenslieder zu zertheilen. Auch ist es sehr gut gegen die Blattern des Gesichts und anderer Theile des Körpers.

**Gebrauch.**

Man wäscht den befallenen Theil einigemal des Tags damit. Auch kann man ihn, besonders zur Nachtzeit, mit Kompressen bedecken, welche man mit diesem Wasser befeuchtet hat, wodurch die Heilung sehr beschleunigt wird. Man muß dabey nicht die innern Mittel verabsäumen, welche die Natur der zu heilenden Krankheit erfordert.

Num. 4.

**Stärkendes Augenmittel.**

Nimm Rosenwasser, Wegbreitwasser, von jedem zwey Unzen. Kampfergeist, ein Quentlein.

Bermische es zusammen, und hebe es zum Gebrauche auf.

Augenmittel.

℞

Kräfte



## Kräfte.

Dieses Mittel stärkt das Gesicht, und thut selbst bey dem Schielen, wenn dieses nur aus der Schwäche des Auges entsteht, sehr gute Dienste, um diese Ungestalttheit zu verbessern.

## Gebrauch.

Man wäscht die Augenslieder oft damit, und läßt jedesmal einige Tropfen damit ins Auge laufen. Dieses Mittel zertheilt auch entstehende Ophthalmien.

Num. 5.

## Mercurialpillen.

Nimm Mercurialpanacee, ein Quentlein; mineralischen durchs Reiben verfertigten Mohr, anderthalb Quentlein.

Vermische alles mit einer hinlänglichen Menge Kreuzbeersyrup, und mache Pillen von zwey Gran daraus.

## Kräfte.

Diese Pillen sind von sehr guter Wirkung in venerischen und scrophulösen Ophthalmien.

## Gebrauch.

Man nimmt Abends und Morgens vier Pillen, und ist hernach eine Suppe darauf.

So



So fährt man bis zur vollkommenen Heilung fort. Alle vier Tage purgirt man den Kranken mit Num. 32.

Num. 6.

Ein neues Elixir Proprietatis, oder Magenbalsam.

Nimm Confektio Alkermes, Confektio de Ziacintho, von jedem drey Quentlein. Theriak, zwey Quentlein. Conserva de Zimorodon, Conserva von Alland, von jedem ein Quentlein. Gepülverte lange Osterluczey, Rhabarber, von jedem anderthalb Quentlein. Eröffnenden Eisensafran, Succotrinische Aloe, von jedem zwey Quentlein. Safran ein halbes Quentlein.

Bermische alles zusammen in einem gläsernen Mörser mit einem Quart des besten Weins, schütte alles in eine Flasche, und thue zwey Quentlein guten Schwefelgeist dazu, verstopfe die Flasche gut, und stelle sie dreyßig Tage lang in die Sonnenhitze, und schüttle sie von Zeit zu Zeit um. Gieß atsdann das Klare ab, und verwahre es in kleinen Phiosen zum Gebrauche.

Kräfte.

Dieses Mittel stärkt den Magen, verbessert die verdorbenen Säfte, befördert die Verdauung, und stellt die unterdrückte monatliche Reinigung wieder her.

§ 2

Ge

## Gebrauch.

Man nimmt des Morgens nüchtern einen Eßlöffel voll davon, und fährt, mit dem Gebrauche dieses Elixirs nach Erforderniß fort. Es kann diese Krankheiten nicht anders heilen, als indem es zugleich den Krankheiten des Auges abhilft, wenn diese von jenen veranlaßt worden sind.

Num. 7.

Reinigende, trocknende und auflösende  
Salbe.

Nimm Honig, drey Unzen. Das Gelbe von drey frischen Eyern. Guten rothen Wein, zwey Gläser voll.

Bermische zuerst den Honig mit dem Gelben vom Ey, und mische alsdenn nach und nach den Wein, durch Umrührung mit einem Spatel dazu. Gieß alles in eine irdene glisirte Pfanne, laß es auf Kohlfener kochen, bis der Wein gänzlich verdampft ist, und die Salbe eine braune Farbe bekommen hat. Rühre es während dem Kochen beständig um, damit es nicht anbrenne. Bewahre es in einem irdenen Gefäße zum Gebrauche.

## Kräfte.

Es ist ein vortreffliches Reinigungs- und Vernarbungsmittel. Besonders ist es gut bey Thränenfisteln, und scrophulösen Geschwüren.

Es



Es zertheilt die Gerstenkörner, die Verhärtung der Augenlieder und die scrophulösen Geschwülste.

Gebrauch.

Man schmiert es auf ein Plümaceau, welches man Abends und Morgens auf den kranken Theil legt, und fährt so bis zur Heilung fort.

Num. 8.

Ein Opiat gegen die scrophulöse Schärfe.

Nimm von der besten Sieberrinde, eine Unze; durchs Reiben gefertigten mineralischen Mohr, zwey Quentlein; versüßtes Quecksilber, ein Quentlein.

Mache alles zu einem feinen Pulver, und vermenge es mit einer hinlänglichen Menge Sichorienfaß, und mische noch drey Quentlein Aloeextract hinzu.

Kräfte.

Es ist ein vortreffliches Mittel, bey denjenigen Augenkrankheiten, welche aus einer scrophulösen Schärfe entstehen. Die Dosis ist für Erwachsene dreyßig Gran, und für Kinder zwölf Gran.

Gebrauch.

Man macht eine oder zwey Pillen davon, welche man vor dem Mittag; und Abendessen nimmt, damit es seine Wirkung äußere, muß man es lange Zeit gebrauchen. Alle vier Tage

§ 3

muß

muß man den Kranken mit Num. 33. purgiren, und so bis zur Heilung fortfahren. Der Kranke muß eine gute Diät beobachten, und sich viel Bewegung machen. Auch muß man es nicht veräumen, die in solchem Falle erforderlichen Augenmittel zu gebrauchen.

Num. 9.

### Reinigendes Wund = Augenmittel.

Nimm Gerstenwasser, acht Unzen. Spirituöses Wundwasser, zwey Quentlein. Rosenhonig, eine halbe Unze.

Bermische alles zusammen, und bereite es im Sommer alle vier, im Winter alle acht Tage frisch.

### Kräfte.

Es ist ein gutes Reinigungsmittel. Man gebrauchet es zum Einsprühen, oder benezt die Plümaceaux damit, welche man in den Thränenfact bringt, oder auf den großen Winkel des Auges legt.

Num. 10.

### Stillendes Augenmittel.

Nimm Zundszungenpillen, ein Quentlein, löse es in vier Unzen guten rothen Wein auf.

Im Sommer muß man dieses Mittel täglich frisch immer alle drey Tage aufs neue bereiten.

### Kräfte.





Provinsche Rosen, von jedem eine Unze.

Thue alles in einen neuen glazirten Topf, welcher acht Quart hält, gieße sieben Quart Brunnenwasser darauf, lasse den Aufguß vier und zwanzig Stunden stehen, rühre ihn von Zeit zu Zeit mit einem Stocke um, gieße ihn durch ein Tuch, drücke es stark aus, fülle sechs Bouteillen damit, verstopfe sie, und stelle sie an einen kühlen Ort.

#### Gebrauch.

Der Kranke nimmt alle Morgen nüchtern eine Bouteille davon, und macht sich im Zimmer so viel Bewegung, als möglich ist. Des Morgens muß er nichts weiter als leichte Brühen trinken.

#### Kräfte.

Man bemerkt gemeinlich den dritten Tag nach dem Gebrauche dieses Mittels eine Besserung. Verschiedenemal habe ich die heilsamsten Wirkungen davon gesehen, so daß oft eingewurzelte gichtische Rheumatismen, welche sehr vielen andern Mitteln widerstanden hatten, vollkommen dadurch geheilt sind.

Num. 12.

#### Erweichende auflösende Salbe.

Nimm Muttersalbe, eine Unze, Kakao butter, eine halbe Unze.

Man



Man schmelze dies bey gelindem Feuer, und hebe es in einem gut verwahrten Topf zum Gebrauche auf.

Kräfte.

Diese Salbe ist von der besten Wirkung bey geschwollenen und verhärteten Augentliedern, und bey der Ausblasung der Conjunctiva, wenn das Auge mit der Chemosis befallen ist, welches, wie wir angemerkt haben, die stärkste und gefährlichste unter allen Augenentzündungen ist. Auch ist es sehr dienlich, wenn Verhärtungen in dem großen Winkel des Auges sind, und wenn der Thränensack zusammen geschrumpelt ist. Es ist auch in Zertheilung der Gerstenkörner wirksam.

Gebrauch.

Man macht ein Pflaster davon, welches so groß ist, daß man den kranken Theil damit bedecken kann. Man erneuert es alle Abend und Morgen, und fährt so bis zur Heilung fort.

Num. 13.

Kampferwasser.

Nimm Kampferöl, ein Quentlein, gieß es auf ein Pfund heißes Wasser, rühre es mit einem hölzernen Spatel um, bis der Kampfer gänzlich aufgelöst ist, filtrire es, und hebe es in gut verwahrten Phiolen auf.

℥ 5

Kräfte



## Kräfte.

Dieses Mittel ist zur Zertheilung aufgetriebener Augentlieder und variköser Gefäße der Conjunctiva und der Hornhaut sehr dienlich, und leistet eine gute Wirkung in der Wassersucht des Thränensacks oder bey einer Verhaltung der Thränen, man mag es einspritzen, oder nur ins Auge hineintröpfeln. Wenn man es auf die letztere Art gebraucht, so muß der Kranke den Kopf gut nach hinten beugen, und hernach drückt man den Thränensack zu wiederholtenmalen gelind mit dem Finger. Man wiederholt dies Eintröpfeln drey mal des Tages, und noch öfter, wenn es nöthig ist.

Num. 14.

## Kampferöl.

Nimm Kampfer, eine Unze, zerstoße ihn gröblich, thue ihn in eine Phiole, gieße eine Unze rauchenden Salpetergeist darauf, verstopfe die Flasche gut, und setze sie auf einen mit warmen Wasser halb angefüllten Topf, schüttle sie von Zeit zu Zeit, um die Auflösung zu befördern, welche in weniger als zwey Stunden geschehen seyn wird. Der Kampfer wird in klares Oel verkehrt seyn, welches oben auf dem Salpetergeist schwimmt, sondere es ab, und hebe es in gut verwahrten Phiolen zum Gebrauche auf.

Kräfte



Kräfte.

Dies ist ein gutes Mittel gegen den Weins-  
 fraß, und um wildes Fleisch zu zerstören. Auch  
 reinigt es scrophulöse Geschwüre vortreflich.

Gebrauch.

Man berührt die Theile mit einem Pinsel,  
 welchen man in dieses Del getaucht hat, und  
 wiederholt diese Applikation nach Erforderniß.

Num. 15.

Ophthalmisches oder trocknes Augen-  
 pulver.

Nimm Zuckerkandel, acht Unzen. Flo-  
 rentinische Iris, präparirte Tutie, von  
 jedem eine Unze. Succotrinische Aloe,  
 Eidechsenkoth, von jedem dritthalb  
 Quentlein. Crocus Metallorum,  
 Kristall, von jedem eine halbe Unze.  
 Grünspan, ein halbes Quentlein.

Mache alles zu einem zarten Pulver, mische  
 es untereinander, und hebe es in gut verwahr-  
 ten Gläsern zum Gebrauche auf.

Kräfte.

Man gebraucht dieses Mittel mit gutem  
 Erfolge, die Flecken der Hornhaut wegzubrin-  
 gen. Auch ist es sehr wirksam in Zerstörung  
 jenes Auswuchses, welcher gemeiniglich in dem  
 großen Winkel des Auges entsteht.

Ges

## Gebrauch.

Man bläset verschiedenemal des Tages etwas davon mit einem Federkiel ins Auge, und wäscht dasselbe von Zeit zu Zeit mit Schellkrautwasser, bis es geheilt ist.

Num. 16.

## Flüsse ableitendes Spanischfliegenpflaster.

Nimm spanische Fliegen, anderthalb Unzen. Mastix, venetianischen Terpentin, von jedem vier Unzen. Euphorbium, eine Unze.

Nachdem du die spanischen Fliegen gepulvert hast, stose in eben dem Mörser den Mastix, hernach das Euphorbium, und malaxire es mit dem Terpentin. Mache Stangen daraus, und hebe sie zum Gebrauche auf.

## Gebrauch.

Man kann dieses Pflaster auf verschiedenen Theilen des Körpers appliziren, aber es wirkt am geschwindesten, wenn man es auf den Kopf oder hinter die Ohren legt, besonders wenn es darauf ankömmt, beträchtliche Augenentzündungen zu zertheilen, welche die Zerstörung des Werkzeuges drohen.

Num.



Num. 17.

**Gelinde Spanischfliegensalbe.**

Nimm Basiliksälbe, Album Rhasis,  
von jedem eine halbe Unze. Gepül-  
verte spanische Fliegen, anderthalb  
Quentlein.

Mische es genau zusammen und hebe es  
zum Gebrauche auf.

**Kräfte.**

Jedermann kennt die Kräfte und Wirkun-  
gen der spanischen Fliegen, also werde ich mich  
nicht damit aufhalten, sie zu beschreiben. Ich  
merke nur an, daß diese Salbe gelinder, als  
andere bekannte Zubereitungen sind. Wenn  
man inzwischen ein wirksameres Mittel nöthig  
hat, so kann man das Mittel Num. 16. ge-  
brauchen. Beyde müssen des Morgens und  
Abends abgenommen werden, und wenn man  
die Wunde abgetrocknet hat, so legt man sie  
gleich wieder auf. Diese Salbe kann nur ein-  
mal dienen, dahingegen das Pflaster Num. 16.  
gemeiniglich fünf bis sechs Tage zu gebrauchen ist.

Num. 18.

**Ophthalmische Pommade.**

Nimm ganz reines Schweinschmalz,  
eine halbe Unze. Präparirte Tutie,  
armenischen Bolus, von jedem zwey  
Quents

Quentlein. Weißen Quecksilbernieß  
derschlag, ein Quentlein.

Wenn du das Schmalz vorher drey mal in  
Rosenwasser abgewaschen hast, so mische die  
übrigen zu einem subtilen Pulver geriebenen  
Stücke in einem gläsernen Mörser dazu.

### Kräfte.

Dies ist nicht nur ein vortreffliches Mittel  
gegen die Augenentzündungen, sondern auch sehr  
dienlich variköse Gefäße auszuleeren, um sie  
wieder in ihren natürlichen Zustand herzustellen.  
Diese Pommade zertheilt die Flecken, zertheilt die  
aufgetriebenen Augenlieder, reinigt und vernarbt  
die Geschwüre ihrer Ränder und der Hornhaut.

### Gebrauch.

Man bringt mit einer kleinen silbernen Son-  
de wie eine kleine Erbse groß ins Auge, und  
wiederholt dies Abends und Morgens bis zur  
Heilung. Man läßt zu gleicher Zeit die unter  
Num. 32 und 33. angegebene Purgiermittel ge-  
brauchen, besonders wenn die Ursache der Krank-  
heit in einem Fehler der Säfte liegt, welches  
der gewöhnlichste Fall ist.

### Num. 19.

**Gewürzhaftes spirituosés Augenmittel.**

Nimm Salbeyblätter, so viel man zwis-  
schen fünf Fingern fassen kann, gieße  
ein



ein Glas kochendes Wasser darauf, lasse es etwas anziehen, giesse es durch ein Tuch, und mische einen guten Löffel ungarisches Wasser dazu. Man muß es alle drey Tage frisch bereiten.

Kräfte.

Dieses Mittel ist sehr dienlich, bey Geschwülsten der Augenlieder. Es stärkt und erhält das Gesicht.

Gebrauch:

Man wäscht einigemal des Tages die Augenlieder damit, und läßt einige Tropfen davon ins Auge hineinlaufen. So fährt man bis zur vollkommenen Heilung und selbst noch länger fort, wenn man das Auge in gutem Zustande erhalten will.

Num. 20.

Erweichendes, kühlendes und auflösendes Augenmittel.

Nimm Malvenblumen, so viel du mit fünf Fingern fassen kannst, koche sie fünf bis sechs Minuten in einem Quart Wasser, giesse das Dekoct durch ein Tuch, und mische alsdenn sechs Tropfen Kampferspiritus dazu. So oft man dieses Mittel gebraucht, muß man es frisch bereiten.

Kräfte

## Kräfte.

Dies ist ein vortreffliches Mittel, ein Hypopyon, oder eine Ansammlung von Eiter hinter der Hornhaut aufzulösen, ohne daß man nöthig hat, zu der von den Schriftstellern angegebenen Operation seine Zuflucht zu nehmen. Dieses Mittel ist auch alsdenn dienlich, wenn die Fibern der Iris in einem kramphastigen Zustande, oder in einem Erthismus sind, die Pupille mag zu sehr erweitert, oder zu sehr zusammen gezogen seyn. Auch ist es sehr wirksam, fremde Körper, welche ins Auge gekommen sind, herauszubringen. Es kühlt alsdenn den Augapfel, und zertheilt die Schmerzen, welche die fremden Körper verursacht hatten.

## Gebrauch.

Man badet das Auge verschiedennal des Tages damit, und es muß bey dem Gebrauche jederzeit lauwarm seyn. Man befeuchtet Kompressen damit, und legt diese auf die Augenlieder, und so fährt man bis zur vollkommenen Heilung fort. Wenn man sich desselben zur Auflösung eines Hypopyons bedient, so muß man nicht versäumen, zu gleicher Zeit die ableitenden Mittel, als die Purganzen Num. 32 und 33, und das spanische Fliegenpflaster Num. 16 und 17 zu gebrauchen.

Num.



Num. 21.

## Reinigendes und trocknendes Wasser.

Nimm Zöllenstein, ein halbes Quentlein, löse ihn in zwey Unzen Brunnenwasser auf, und verwahre ihn zum Gebrauche.

### Kräfte.

Dies ist ein gutes Mittel, das schwammichte Fleisch zu zerstören, welches in dem Thränenfacke und in dem Nasenkanal wachsen kann. Es reinigt und vernarbt die Geschwüre dieser Theile sehr geschwinde. Wenn man es mit acht Unzen Brunnenwasser schwächt, so wird es ein stärkendes Mittel. Man kann alsdenn etwas davon in dem Thränenbehälter, entweder durch den untern Thränenpunkt, wenn man den Nasenkanal vorher mit einer Anellischen Sonde erweitert hat, oder in der untern Mündung dieses Kanals, durch Hülfe krummer des laforestischer Sonden einsprüzen. Auch kann man sich desselben bedienen, wenn man einen Einschnitt in den Thränenfack gemacht hat. Man wiederholt diese Einsprüzung Abends und Morgens, und fährt so fort, bis keine thränichte oder eiterförmige Materie mehr aus den Thränenpunkten herauskömmt, wenn man den Thränenfack mit dem Finger drückt. Dieses Mittel ersetzt die Stelle desjenigen, welches Anel entdeckt, aber uns nicht hinterlassen hat.

Augenmittel.

M

Warum

Warum entzieht man dem Publikum nützliche Entdeckungen? das ist, dünkt mich, gegen die Grundsätze der Menschlichkeit.

Weil übrigens die Verschwärung des Thränensacks selten vorkommt, so ist es rathsam, dieses Mittel auf die angegebene Art zu schwächen. Es wird immer noch reizend genug seyn, um die Oscillation des Thränensacks wieder herzustellen, und die fehlerhafte Beschaffenheit der Drüsen dieses Behälters zu verbessern.

Num. 22.

### Merkurialwasser.

Nimm wieder lebendig gemachtes Quecksilber, rauchenden Salpetergeist, von jedem ein Quentlein, thue es in eine Phiolen, und stelle es auf heiße Asche oder Sand, und lasse es so lange stehen, bis das Quecksilber sich krystallisirt und der Salpetergeist gänzlich verdampft ist. Auf dieses Salz gieße nach und nach ein Quart Wasser, lasse es gut auflösen, und hebe es zum Gebrauche auf.

### Kräfte.

Dies ist ein sehr gutes Reinigungsmittel. Man tuschirt die geifernden Geschwüre und cariöse Knochen damit, um erstere zu reinigen und die Exfoliation der letztern zu befördern. Wenn man sechs Tropfen davon mit einem Glas



Glas Wasser vermischt, so trocknet dieses die Geschwüre vortreflich, wenn man die Plümasceaus, welche man auf die Geschwüre legt, damit befeuchtet, und dies öfters wiederholt. Diese Mischung ist auch ein sehr gutes Mittel gegen die Flechten. Man wäscht dieselben verschiedental des Tages damit, und in den Zwischenzeiten benezt man sie mit Milchrahm. Dabey muß man aber nicht innere Mittel versäumen, welche das Blut und besonders die Lymphe verbessern können, denn darinn liegt der Grund aller solcher Fehler der Haut.

Num. 23.

### Weißer Augenbalsam.

Man findet die Zusammensetzung dieses vortreflichen Mittels in Lemery's Pharmacopöa im zweyten Bande Seite 1035.

### Kräfte.

Dieses Mittel hat eine besondere Kraft, das Gesicht heller zu machen, zu stärken und zu erhalten.

### Gebrauch.

Man läßt zwey bis drey Tropfen in die hohle Hand fallen, und fängt den Dunst mit den Augen auf, indem man den Kopf nach vorwärts beugt. Man wiederholt dies dreymal des Tages, und fährt damit bis zur vollkommenen Heilung, und, um das Gesicht zu verbessern,

M 2

bessern,



bessern, noch länger fort. Mann kann es auch mit gleichen Theilen Kampferspiritus vermischen, aber nur alsdenn, wenn man blos den guten Zustand des Auges erhalten will.

Num. 24.

### Auflösendes und reinigendes Augenmittel.

Nimm Muskatblumen, Gewürznelken, von jedem ein halbes Quentlein. Succotrinische Aloe, Myrrhen, von jedem vier und zwanzig Gran. Aurispigment, anderthalb Quentlein. Grünspan, ein Quentlein.

Mache alles zu einem feinen Pulver, giesse ein Quart guten weißen Wein darauf, stelle es in die Sonnenwärme, und schüttle es von Zeit zu Zeit um. Nach drey Monaten filtrire es, und hebe es in kleinen Phiolen auf.

### Kräfte.

Dieses Mittel reinigt und vernarbt die Geschwüre der Hornhaut, der Conjunctiva, und der Augensieder. Es ist sehr wirksam zur Auflösung der in den Gefäßen der Hornhaut stockenden Lympe. Es stellt die Durchsichtigkeit dieser Haut wieder her, stärkt das Gesicht, zertheilt das Gewölke und die Funken, welche in der Luft zu fliegen scheinen. Bey entstehendem Staaren hemmt es den Fortgang derselben.

Gez



### Gebrauch.

Man tröpfelt Morgens, Mittags und Abends zwey bis drey Tropfen in das kranke Aug hinein. Um dieses zu bewerkstelligen, nimmt man einen Federkiel, welcher an beyden Enden rund abgeschnitten ist, tunkt ihn hinein, und wenn einige Tropfen darinn sind, so hält man die oberste Oeffnung mit dem Zeigefinger zu. Alsdenn richtet man den Kopf des Kranken nach hinten, bringt den Kiel gegen den großen Winkel, und nimmt den Finger von der Oeffnung weg, damit die Luft hineindringen, und die Tropfen ins Auge treiben kann. Man muß alsdenn die Augenlieder wechseltweise auf und zu machen, damit sich das Mittel gleichmäßig auf die ganze Oberfläche des Augapfels verbreiten könne.

Num. 25.

### Blaues Augenwasser.

Nimm frisches Kalkwasser, ein Pfund.  
Pulverisirten Salmiak, ein Quentchen.

Bermische beydes, und thue es in ein kupfernes Gefäß, lasse es eine Nacht über darinn stehen, alsdenn seihe es durch, und hebe es zum Gebrauche auf.

### Kräfte.

Dieses Wasser ist sehr gut, die Augen von der Augenbutter zu reinigen, und die Meibomischen

M 3

mischen

mischen Drüsen wieder herzustellen. Man bedient sich desselben mit gutem Erfolge, um kleine Geschwüre an den Augenliedern zu trocknen. Es macht das Gesicht helle, und zertheilt die Flecken. Es ist nicht weniger wirksam, ein Pterigium wegzuschaffen, oder wenigstens den Fortgang desselben aufzuhalten.

### Gebrauch.

Man kann es in den Thränensack einsprützen, um die Oscillation desselben, und seiner Drüsen wieder herzustellen, wenn diese eine fehlerhafte Absonderung machen. Man fährt mit dem Gebrauche fort, bis keine eiterförmige Materie mehr aus den Thränenpunkten herauskömmt, besonders wenn man den großen Winkel des Auges mit dem Finger drückt.

Num. 26.

### Ein vortreffliches auflösendes Augenmittel.

Nimm frische Fenchelblätter, Rosmarin, Raute, Betonie, Schellkraut, Augentrost, Wegebreit, Salbey, Melisse, von jedem anderthalb Pfund.

Nachdem du diese Kräuter in einem Mörser zerstoßen, thue sie in einen Kolben, gieß zwölf Quart weißen guten Wein darauf, rühre es mit einem Steckgen um, setze einen Helm auf, verleime die Fugen genau, und destillire es im  
Ma



Marienbade. Das Residuum trockne an der Sonne, verbrenne es, und koche die Asche mit einer hinlänglichen Menge Wasser aus. Die Flüssigkeit gieße durch, und lasse sie bis zur Krystallisation abrauchen. Das Salz, welches du daraus erhältst, löse in der destillirten Flüssigkeit auf, und mische noch folgendes darunter:

Rosenwasser, vierthalb Quart; blaues Augenwasser, zwey Quart; zubereitete Tutie; Baldrianwurzel, von jedem zwey Unzen; Safran, rothen Alaun, Zimmt, Muskatblumen, Gewürznelken, von jedem eine halbe Unze. Myrrhen, succotrinische Aloe, Crocus Metallorum, Kampfer, Sarkokolla, von jedem drey Unzen. Laudanum, florentinische Iriswurzel, von jedem eine Unze. Bley Salz, weißen Vitriol, von jedem eine halbe Unze.

Mache alles zu einem feinen Pulver, vermische es mit den übrigen Ingredienzen, stelle es vierzig Tage lang in die Sonne, und schüttle es von Zeit zu Zeit um.

### Kräfte.

Dies ist ein vortreffliches Mittel, das Gesicht zu stärken, die Flecken der Hornhaut und die Entzündungen des Augapfels und der Augenhlieder zu zertheilen, und die Meibomischen Drüsen, wenn sie verstopft sind, oder durch eine andere widernatürliche Beschaffenheit, eine

M 4

scharfe



scharfe Feuchtigkeit absondern, welche unter dem Namen der Augenbutter bekannt ist, wieder in ihren natürlichen Zustand herzustellen. Es ist in dem Thränenflusse von nicht geringer Wirksamkeit, um das Ausfallen der Wimpern zu verhindern, die Geschwüre an den Rändern der Augentlieder und in der Hornhaut zu reinigen und zu vernarben, und endlich die Oscillation der Conjunctiva und der Hornhaut wieder herzustellen, wenn ihre ausführenden Poros zu sehr erweitert, oder ihre Gefäße varikös sind.

### Gebrauch.

Man bedient sich dieses Mittels eben so, wie des nachfolgenden auflösenden Augenmittels.

Num. 27.

### Auflösendes Augenmittel.

Nimm succotrinische Aloe, zubereitete Tutie, Crocus Metallorum, von jedem ein Quentlein. Guten weißen Wein, ein Quart.

Thue alles in eine Flasche, verstopfe sie gut, und schüttle sie eine Viertelstunde, lasse sie hernach zwey Monate lang in der Sonne stehen, und schüttle sie von Zeit zu Zeit um.

Kräfz



Kräfte.

Dies ist ein gutes Mittel gegen die Entzündung der Augen, Verstopfung der Augenlieder, Flecken und Geschwüre der Hornhaut, auch stärkt es das Gesicht.

Gebrauch.

Man appliziert dieses Mittel wie Num. 24. gemeidet worden.

Num. 28.

Linderndes Augenmittel.

Nimm Rosenwasser, sechs Unzen. Zundszungenpillen, ein halbes Quentlein.

Löse die Pillenmasse im Rosenwasser auf, und mache es im Sommer alle Tage, und im Winter alle drey Tage wieder frisch.

Kräfte.

Es ist ein gutes Mittel die Schmerzen in den Augen zu stillen, von welcher Ursache sie auch entstanden seyn mögen.

Gebrauch.

Man badet das Auge verschiedenemal mit diesem Mittel, und in den Zwischenzeiten legt man Kompressen auf, die man auch damit befeuchtet hat.

M 5

Num.

Num. 29.

## Ophthalmisches Wasser.

Nimm Rosenwasser, Wegebreitwasser,  
von jedem sechs Unzen. Weißen Vi-  
triol, vier und zwanzig Gran. Zuckers-  
kandi, dreyßig Gran. Florentinische  
Iriswurzel, sechs und dreyßig Gran.  
Grünspan, zwölf Gran.

Mische alles genau untereinander.

## Kräfte.

Dies ist ein gutes Mittel, entstehende Flüße  
zu zertheilen, und den Thränenfluß zu heben,  
der seinen Grund nicht in einer Verderbung der  
Thränenpumpe hat. Auch dient es zur Ver-  
besserung des Gesichts der Alten und der Kurz-  
sichtigen. So oft man sich dieses Mittels be-  
dient, muß man es vorher umschütteln.

## Gebrauch.

Man läßt davon dreyimal des Tages einige  
Tropfen ins kranke Auge tröpfeln.

Num. 30.

## Neues Bleyextract.

Nimm Silberglätte, ein Pfund. Guten  
weißen Weinessig, ein Quart.

Thue



Thue alles in einen glafirten Topf, stelle es auf ein Kohlenfeuer, lasse es kochen, rühre es beständig mit einem hölzernen Spatel um, bis aller Weinessig verdunstet ist, und nur ein Zeig zurückbleibt. Hierüber gieße nach und nach acht Quart kochendes Brunnenwasser, und rühre es zusammen eine Viertelstunde lang um, laß es alsdenn vier und zwanzig Stunden stehen, gieße das Klare ab, und verwahre es zum Gebrauche.

### Kräfte.

Dieses neue Bleyextract ist weit besser, als das Goulardische. Man wird bemerkt haben, daß sich das Goulardische Extract nicht genug in dem Wasser zertheilt, denn sobald man es mit Wasser vermischt, sieht man Klümpchen, welche bald zu Boden fallen. Dasjenige Extract, dessen Zubereitung ich hier anzeige, hat diesen Fehler nicht, und wirkt daher auch weit geschwinder und sicherer. Auch erhält man auf diese Art acht Quart, dahingegen man aus eben derselben Menge nur ein Röbel Goulardisches erhält. Es ist ein vortreffliches topisches Mittel gegen Entzündungen der Augen und andere Theile des Körpers.

### Gebrauch.

Man mischt von diesem Mittel vier Tropfen, und drey Tropfen Kampferspiritus unter eine Unze Brunnenwasser, und schüttelt es wohl um.

untereinander, welches man bey jedesmaligem Gebrauche wiederholen muß. Man badet das Franke Auge von Zeit zu Zeit damit, und erwärmt es jedesmal etwas. Die Kompressen womit man das Auge bedeckt, taucht man ebenfalls in diese Mischung, und so fährt man bis zur Heilung fort.

Num. 31.

### Bleyniederschlag.

Nimm vom vorigen Bleyextract, eine halbe Unze, gieß es in drey Quart Brunnenwasser, und schüttle es fünf bis sechs Minuten lang.

Nachdem du es zwölf Stunden lang stille stehen lassen, gieße das Klare ab, und hebe den Niederschlag auf, welcher sich auf den Boden findet. Man läßt nur so viel Wasser darauf, als hinlänglich ist, um es flüßig zu erhalten. Man hebt es in einer gut verwahrten Phiolen auf, und schüttelt es bey jedesmaligem Gebrauche vorher um.

### Kräfte.

Dies ist ein gutes Mittel gegen die Flechten der Augenlieder, Gerstenkörner und Blattern des Gesichts. Auch ist es das beste Schminkmittel, dessen man sich bedienen kann, denn es macht



macht nicht nur die Haut weiß, sondern auch glatt, besonders wenn man sich dessen täglich bedient.

### Gebrauch.

Man wäscht mit diesem vortreflichen Schminke mittel des Morgens zweymal, das Gesicht, den Hals und die Brust, ohne sich abzutrocknen.

Num. 32.

### Purgirpulver.

Nimm Skamonium, vier und zwanzig Gran. Versüßtes Quecksilber, zwölf Gran. Zucker, dreyßig Gran.

Mische beudes sehr genau in ein Pulver, und theile es für Erwachsene in zwey, und für Kinder in drey gleiche Theile ab.

### Kräfte.

Dies ist ein gelindes Purgirmittel, und bey hartnäckigen Ophthalmien, bey Verstopfungen der Augenslieder und Meibomischen Drüsen, von vortrefflicher Wirkung.

### Gebrauch.

Man nimmt alle drey Tage eine Prise, welche man mit Rosenkonserve vermischen kann, und fährt mit dem Gebrauche dieses Mittels fort,

fort, bis die Heilung vollkommen zu Stande gebracht ist, wobey man sich zu gleicher Zeit, der für das lokale der Krankheit erforderlichen topischen Mittel, zu bedienen hat.

Num. 33.

### Hydragogische Pillen.

Nimm auserlesene Sennesblätter, ein Pfund. Gereinigten Weinstein, zwey Unzen.

Roche alles in vier Quart Wasser, bis die Hälfte davon verdunstet ist, gieße es durch eine Leinwand, und drücke es stark aus, thue es hernach in eine eiserne Pfanne, lasse es auf Kohlen kochen und mische nach und nach folgende subtil gepulverte Ingredienzen darunter:

Lerchenschwamm, Mechoakanwurzel, Rhabarber, Stammonium, Meerzwabenwurzel, Hermodaktenwurzel, von jedem sechs Unzen. Turbithwurzel, Gummitutt, Alhandalkuchen, versüßtes Quecksilber, Brechweinstein, von jedem zwey Unzen. Eröffnenden Eisensafran, gereinigten Salpeter, von jedem acht Unzen. Durchs Reiben gefertigten mineralischen Quecksilbermoör, vier Unzen. Jalapawurzel, Aloe, von jedem ein Pfund.

Rühre



Rühre diese Mischung beständig mit einem eisernen Spatel um, und gieb Achtung, daß es nicht anbrenne. So wie sie Konsistenz bekommt, vermindere das Feuer, bis die Masse hart genug ist, um Pillen einer Erbse groß daraus machen zu können, welche man mit Zalapulver bestreut, und an der Sonne oder in einer Stube trocknet.

Kräfte.

Dies ist ein gutes Purgirmittel, welches besonders in denjenigen Augenkrankheiten dienlich ist, die von einer scrophulösen Schärfe verursacht sind.

Gebrauch.

Die Dosis ist für erwachsene Personen zehen Pillen, für Kinder über acht Jahren, sieben, und für die noch jüngern, noch weniger. Man fährt mit dem Gebrauche dieses Mittels bis zur Heilung fort, indem man immer eine Zwischenzeit von drey Tagen läßt.

Bei der Wassersucht nimmt man des Morgens zwey Prisen in einer Zwischenzeit von fünf Stunden von diesen Pillen, und fährt so alle Tage bis zur Heilung fort. Der Kranke muß des Morgens leichte Brühen trinken, und des Abends keine feste Speisen, sondern bloß Fleischbrühe, etwas Fleisch, und ein wenig guten Wein zu sich nehmen.

Den



Den dritten oder vierten Tag nach dem Gebrauche dieser Pillen bemerkt man gemeinlich schon eine Besserung. Wenn die Heilung geschehen ist, so muß man noch drey Monate lang alle vierzehn Tage eine Dose nehmen.

In der Wassersucht ist die Dose für erwachsene Personen ein Quentlein, für Kinder über acht Jahren ein halbes, und für diejenigen, welche unter diesem Alter sind, noch kleiner.



Re:





## Verzeichniß

Über die in dieser Abhandlung und dem bey-  
gefügten Anhang vorkommenden merkwür-  
digsten Sachen.

---

### A.

Seite.

|  |        |
|--|--------|
| Absorbirende Mittel, ihr Nutzen und Gebrauch.  | 78     |
| Andorn, was man von ihm erwählen müsse, wenn man ihn als ein Pulver verordnen will.      | 57     |
| Anhang von bewährten Heilmitteln für die Augenkrankheiten und andere Zufälle.            | 157    |
| Antrieb des Bluts gegen die obern Theile des Körpers, was für Mittel dagegen anzuwenden. | 88     |
| Arzneymittel diätetische, was für welche in diese Klasse gehören.                        | 92 107 |
| — — stärkende, was für welche unter dieser Klasse sich besonders auszeichnen.            | 82     |
| Affant stinkender, seine Eigenschaften, Kräfte, und Nutzen.                              | 12     |
| Augenbalsam weißer.  | 179    |
| Kräfte und Gebrauch.   | ebend. |
| Augenmittel auflösendes.   | 184    |
| Kräfte und Gebrauch.   | 185    |
| — — auflösendes, zurücktreibendes.   | 158    |
| Kräfte und Gebrauch.   | ebend. |
| — — auflösendes und reinigendes.   | 180    |
| Kräfte und Gebrauch.   | ebend. |
| — — erweichendes, fühlendes und auflösen des.  | 175    |
| Kräfte und Gebrauch.   | 176    |
| — — gewürzhafte spirituosöse.  | 174    |
| Visceralarzeneymittel.   | Kräfte |

## R e g i s t e r.

|  | Seite  |
|--|--------|
| Kräfte und Gebrauch.   | 175    |
| — — linderndes.  | 185    |
| Kräfte und Gebrauch.   | ebend. |
| — — stärkendes.  | 161    |
| Kräfte und Gebrauch.   | 162    |
| — — stillendes.  | 166    |
| Kräfte und Gebrauch.   | 167    |
| — — vortrefliches auflösendes.   | 182    |
| Kräfte und Gebrauch.   | 183    |
| Augenpulver ophthalmisches oder trocknes.  | 171    |
| Kräfte und Gebrauch.   | 172    |
| Augenwasser blaues.  | 181    |
| Kräfte und Gebrauch.   | 182    |
| Ausleerungen, was für Mittel anzuwenden, wenn ihnen durch heftige Krämpfe der Weg versperrt worden   | 86     |
| — — durch was für Mittel sie sicher und geschwind befördert werden können.   | 87     |
| — — was für Mittel anzuwenden, wenn sie dergestalt heftig sind, daß sie eine Erschöpfung der Kräfte besorgen lassen.   | 88     |
| — — übermäßige, was für Mittel anzuwenden, wenn durch sie viele gute Säfte verloren gegangen, und die Muskeln und Nervenfasern, durch die allzugroße Thätigkeit der Natur und die Krämpfe allzusehr angespannt, und angesirengt worden sind. | 89     |
| Aussonderung der Verstopfungen, was für Mittel anzuwenden, wenn sich die Anstalten dazu offenbaren.  | 85     |
| — — woher die Hefigkeit dieser Bewegungen entsiehe.  | 86     |
| Austern, wie man sich bey ihrem Genusse zu verhalten habe, wenn sie den Schnecken an Wirkung nur einigermassen gleich kommen sollen.   | 112    |
| Auswürfe kritische von oben und unten, ihre gewöhnliche Vorboten.  | 125    |
| Auswurf durch die Lunge, durch was für Mittel man ihn erleichtern könne.   | 89     |

B.



# R e g i s t e r.

## B.

|   |           |
|---|-----------|
| Baldrianextract, auf was für eine Art man ihn<br>verfertigen müsse.   | Seite 56  |
| Bandwurm, was für Mittel zu seiner Ausrottung<br>anzuwenden.  | 148       |
| Behandlung der manchmal gefährlichen und<br>fürchterlichen Zufälle, die sich vor, unter und<br>nach der Ausleerung der Verstopfungen ein-<br>stellen. | 85        |
| Beschaffenheit äußere widernatürliche des Kör-<br>pers, was daraus abzunehmen.  | 141       |
| Bitterwein, seine Zubereitung.  | 65        |
| — — sein Nutzen und Gebrauch.   | 66        |
| Bleyextract neues.  | 186       |
| Kräfte und Gebrauch.  | 187       |
| Bleyniederschlag.   | 188       |
| Kräfte und Gebrauch.  | 189       |
| Blutausartungen verstopfte, ihre Arten und<br>Gattungen.  | 119 ; 124 |
| Boerhavens schmerzstillende Mixtur, ihr Nu-<br>tzen und Zubereitung.  | 78        |
| Brechmittel, in welchen Fällen sie Nutzen bringen.  | 61        |
| — — in welchen Fällen sie Schaden bringen.  | 62        |
| Brechweinstein aufgelöset, in was für einer<br>Gestalt man ihn am schicklichsten verordnen könne.   | 81        |

## C.

|  |    |
|--|----|
| Cremor Tartari solubilis, seine Zubereitung,<br>Nutzen und Gebrauch. | 59 |
|--|----|

## D.

|   |     |
|---|-----|
| Diät, wie solche für Wollüstlinge, die ihren Bauch<br>zum Abgott machen, oder ihre größte Glückselig-<br>keit in den Leckerbissen, der Weichlichkeit und<br>dem Müßiggang finden, einzurichten. | 104 |
| Drüsen verhärtete, was für Mittel dagegen anzu-<br>wenden.  | 85  |
| Durchfälle kronische, durch was für Ursachen sie<br>erregt und unterhalten werden.  | 135 |

# R e g i s t e r.

## E.

|   |          |
|---|----------|
| Eisenhütleineffenz mit Mohnsaft vermischte, ihre Zubereitung.             | Seite 70 |
| Elizier Proprietatis oder Magenbalsam.                                    | 163      |
| Kräfte und Gebrauch.  | 164      |
| Essigklystiere, ihr Nutzen und Gebrauch.                                  | 19       |
| Extract der Christ: oder schwarzen Nieswurzel, seine Kräfte und Gebrauch. | 57       |
| Hybischsalbe vermischte, ihre Zubereitung.                                | 86       |
| Eyerkur, wie sie eingerichtet werden müsse.                               | 112      |
| — — gegen was für einen Zustand, sie ein sehr bewährtes Mittel abgebe.    | 113      |

## F.

|   |     |
|---|-----|
| Fälle gewisse, in welchen der furchtsame, besonders junge Arzt oft durch einen tollkühnen Quacksalber beschämt, der vorsichtige Arzt aber sehr oft gezwungen wird, dem verwegenen Quacksalber flug nachzuahmen, oder mehr heroisch zu Werke zu gehen. | 64  |
| Färberröthewurzel, ihre Beschaffenheit, Kräfte und Nutzen.  | 10  |
| Fahren auf holperichten Wegen, welchen Kranken es vorzüglich anzurathen seye.   | 104 |

## G.

|   |    |
|---|----|
| Gährung faule, was für Mittel dagegen anzuwenden.   | 87 |
| Getränke schädliche, was für welche vorzüglich dazu gehören.  | 99 |
| Gewächse, wie sie zu behandeln, wenn bey schwangern Weibspersonen dergleichen vermuthet werden.             | 83 |
| Grindarm, sein Nutzen und Gang.   | 36 |
| — — zu was die ihm eigenen starken Falten und Zellen dienen.  | 37 |
| — — was für ein Unheil daraus entstehe, wenn die in ihm sich sammelnden Excrementen faul und scharf werden. |    |

Grindi



## R e g i s t e r.

|   |          |
|---|----------|
| Grindwurzel, ihre Beschaffenheit, Kräfte und Nutzen.                          | Seite 10 |
| Gummiresinen in Seife verwandelte, wodurch ihre Kräfte sehr verstärkt werden. | 55       |

### H.

|   |           |
|---|-----------|
| Sarn dünner, bleicher, heller und häufiger, woher er zu entstehen pflege.                                   | 136       |
| Sauhechelkraut, seine Beschaffenheit, Kräfte und Nutzen.  | 11        |
| Seilmethode der Verstopfungen der Muttergefäße, und ihren Folgen der Muttergewächse, wie auch der Atrophie. | 81        |
| Herzklopfen, was für eine Krankheit die Grundlage davon seye.   | 135       |
| Sitze fliegende, woher sie zu entstehen pflege.   | ebend.    |
| Hypochondrie, ihre Ursachen und Folgen.   | 131 : 134 |
| Hypochondristen, was für Plagen sie unterworfen sind.   | 137 : 140 |

### K.

|  |         |
|--|---------|
| Kaffee, unter was für einer Bedingung man ihn verstaten könne.                     | 100     |
| Kalkwasser, seine Beschaffenheit, Kräfte und Nutzen.                               | 13      |
| — — in welchen Fällen sein Gebrauch nicht anzurathen.                              | 15      |
| — — auf was für eine Art es zubereitet werden müsse.                               | 21      |
| Kalkwasserklystiere, in welchen Fällen sie eine gute Wirkung äußern.               | 17 : 20 |
| Kamomillen, ihre Beschaffenheit, Kräfte und Nutzen.                                | 7       |
| Kampferöl.   | 170     |
| Kräfte und Gebrauch.   | 171     |
| Kampferwasser.   | 169     |
| Kräfte und Gebrauch.   | 170     |
| Kennzeichen sicherstes von der im Unterleib verborgen liegenden Krankheitsursache. | 147     |

## R e g i s t e r.

|  |          |
|--|----------|
| Klystierabsud, wie er zubereitet werden müsse.   | Seite 21 |
| Klystiere, mit was für einem Mittel sie vormals abgefotten worden.   | 13       |
| — — wie man sich bey ihrer Applikation zu verhalten habe.  | 30       |
| — — durch was für Mittel ihre auflösende Wirkung kräftig unterstützet werde.   | 31       |
| — — in was für einer Verbindung sie eine außerordentliche Wirkung äußere.  | 106      |
| — — in welchen Fällen die in Molken oder Malzbrühe gefottene frische Eybisch, Löwenzahn, Queckenwurzel, Kraut und Blumen, die Pappeln und Wollblumen, das Süßholz, die ungetrockneten Roggentleyen, der Gurkenfäst, der Essig, und der Schleim von rothen Schnecken, die Hauptsache ausmachen. | 15       |
| — — aus was für Mitteln sie bey einer kritischen Aussonderung aashaft fauler Verstopfungen zubereitet werden müssen.   | 16       |
| — — erweichende, in welcher Absicht sie angewendet werden.   | 45       |
| — — Falte, ihr Nutzen und Gebrauch.  | 23       |
| — — lauwarme, ihr Nutzen und Gebrauch.   | 22       |
| Klystiermaschinen, wie sie beschaffen seyn müssen.   | 30       |
| Kraut des weißen Andorns, seine Beschaffenheit, Kräfte und Nutzen.   | 6        |
| — — des Erdrauchs oder TaubenKropfs, seine Beschaffenheit, Kräfte und Nutzen.  | ebend.   |
| — — der Kardobenedikten, seine Beschaffenheit, Kräfte und Nutzen.  | 4        |
| — — und Blumen des Gauchheils, sein Geschmack, Heilkräfte, und Wirkung.  | 5        |

### L.

|   |    |
|---|----|
| Lattig römischer, seine Kräfte und Beschaffenheit.            | 56 |
| — — welchen Naturen er vorzüglich angemessen zu seyn scheine. | 94 |
| Lattwerge lindernde, ihre Zubereitung, Nutzen und Gebrauch.   | 15 |
| Lau   |    |



## R e g i s t e r.

|  |          |
|--|----------|
| Langensalze, in welchen Fällen sie das beste Rettungsmittel abgeben.   | Seite 55 |
| Leibesbewegungen, bey welchen Kranken sie einen wichtigen und oft unentbehrlichen Theil der Lebensart ausmachen. | 104      |
| — — zu welcher Zeit sie vorgenommen werden müssen.   | ebend.   |
| — — was für ein Mittel anzuwenden, wenn man keine Gelegenheit darzu hat.   | 105      |
| Leibesverstopfungen anhaltende, woher sie ihren Ursprung nehmen.   | 134      |
| Liniment flüchtiges, seine Zubereitung.  | 32       |
| Liquor Tartari solubilis, seine Zubereitung.   | 52       |

### M.

|   |        |
|---|--------|
| Mägen reizbare, was für Nahrungsmittel in diesem Falle schaden.   | 93     |
| Magenpulver verändertes des Birkmanns.  | 57     |
| Malztrank, seine Zubereitung, Nutzen und Gebrauch.  | 71     |
| Mars solubilis, seine Zubereitung.  | 64     |
| Mercurialpillen.  | 162    |
| Kräfte und Gebrauch.  | ebend. |
| Mercurialwasser.  | 173    |
| Kräfte und Gebrauch.  | ebend. |
| Methode den Ausschlägen der Haut abführende Mittel entgegen zu setzen, wenn sie statt finde.  | 68     |
| Mittel vorzügliche, die schwarze Galle zäher Art, und die unbändige Vituita oder den Glasschleim in den ersten Wegen mit mehrerm Nachdrucke anzugreifen.  | 62     |
| Mittel, den erschlafften ersten Wegen und Gefäßen mehr Schnellkraft zu ertheilen.   | 64     |
| — — was für welche anzuwenden, wenn man nicht gewiß überzeugt ist, ob die Rakochymie venerischer, scorbutischer, arthritischer u. s. w. Art ist, ob sie kompliziert, oder ob sie in eine fremde Gattung ausgeartet ist. | 67     |
| — — um die Zufälle, welche die im Blut herrschende Schärfe erregt, zu vermindern,   | wie    |

## R e g i s t e r.

|                |  |        |
|----------------|--|--------|
|                | wie auch bey einem Nervenaufruhr, einen besänftigenden Gegenreiz zu bewirken, oder ihnen eine andere Stimmung zu geben. Seite 69   |        |
| <b>Mittel,</b> | in welchen Fällen diese nämliche Kurmethode statt finde.   | ebend. |
| — —            | wenn sich die besondere Gattung einer Raskochymie offenbahrt.  | 70     |
| — —            | gegen die venerische Raskochymie.  | ebend. |
| — —            | gegen die scorbutische Schärfe.  | 71     |
| — —            | gegen die arthritische Schärfe.  | ebend. |
| — —            | gegen die rachitische und scrophulöse Schärfe.   | 72     |
| — —            | gegen die flechtenartige Schärfe.  | ebend. |
| — —            | gegen die kräzige Schärfe.   | 73     |
| — —            | gegen die Verderbniß der Säfte, welche ihre Quelle in dem ausser dem Kreislauf gesetzten Hämorrhoidalblut haben.   | ebend. |
| — —            | gegen die krebsartige Schärfe.   | 74     |
| — —            | wenn die Säfte, nach einer starken Entkräftung des Körpers, z. B. durch übertriebenen Bey Schlaf u. s. w. eine üble Beschaffenheit angenommen haben.   | ebend. |
| — —            | in welchen Fällen diese nämlichen Mittel anzuwenden.   | ebend. |
| — —            | wenn stark gereizte Nerven die allermildesten Säfte sehr oft in äzende verwandeln.   | 75     |
| — —            | wenn verschiedene Raskochymien Gelegenheit zu einer sichtbaren Gerinnung oder Zähigkeit des Hlieswassers geben.  | 76     |
| — —            | gegen die Versteinierung der Säfte.  | ebend. |
| — —            | gegen die phlogistische und gallichte Verunreinigungen, welche nach übel kurirten entzündlichen und Gallensiebern, oft eine Heckt veranlassen.   | 77     |
| — —            | zur Milderung der äzenden Säure.   | ebend. |
| — —            | wider diejenige Gattung Augenbeschwerden, wo vor dem hellsten Auge, worinnen kein Fehler zu entdecken ist, beständig kleine Körperchen, in Gestalt von Fliegen u. s. w. zu schweben, oder wo mehr durchsichtige, leuchtende Kügelchen sich anhaltend, gleich | dem    |



## R e g i s t e r.

|   |          |
|---|----------|
| dem Goldregen herab zu senken scheinen,<br>und welches Uebel viele für einen Anfang<br>des Staars ausgeben. | Seite 79 |
| Mittel, wider verschiedene Fehler des Gehörs.   | 80       |
| — — wenn sich die Ueberbleibsel der Verstopfun-<br>gen an den Eingeweiden äußern.                           | ebend.   |
| Molken, wie sie zubereitet werden können.   | 107      |
| — — gegen welche Krankheiten sie mit dem herr-<br>lichsten Erfolge verordnet werden.                        | 108      |
| Mondfäulber, woran ihr Daseyn zu erkennen.  | 146      |

### R.

|   |     |
|---|-----|
| Nahrungsmittel dienliche, wenn die gallichte<br>Schärfe so versteckt, daß ihre Natur nicht zu er-<br>rathen ist, und wenn andere Gattungen von<br>gleichfalls nicht zu bestimmenden scharfen Unrei-<br>nigkeiten, die gemeiniglich von den Verstopfun-<br>gen erzeugt werden, und ihre Zufälle vermehren,<br>in den Verdauungswegen und in den Säften<br>herrschen. | 95  |
| — — wenn eine Neigung zur Säure verspürt wird.  | 96  |
| — — gegen die scorbutische Schärfe.   | 97  |
| — — was für welche unter diejenigen gehören,<br>welche das Blut mehr verdicken, und die<br>in die Gedärme abgesetzten Unreinigkeiten<br>vermehren und unbändiger machen.  | 98  |
| — — heilsame, was für welche dazu gehören.  | 91  |
| — — minder wirksame, jedoch unschädliche,<br>was für welche dazu gehören.   | 92  |
| Neigung hypochondrische zum Speicheln, wo-<br>her sie zu entstehen pflege.  | 136 |

### D.

|   |       |
|---|-------|
| Obstkuren, wie sie eingerichtet werden müssen,<br>und was man dabey zu beobachten habe. | 113   |
| Ochsgalle verdickte, ihre Beschaffenheit, Kräfte,<br>und Nutzen.                        | 12    |
| — — in welchen Fällen ihr Gebrauch nicht anzu-<br>rathen.                               | 15    |
| Visceralarzneymittel.   | Opiat |

## R e g i s t e r.

Opiat gegen die scrophulöse Schärfe. Seite 165  
 Kräfte und Gebrauch. ebend.

### P.

|   |        |
|---|--------|
| Pfeffermünze, ihre Kräfte und Nutzen.                         | II     |
| Pflaster auflösendes.   | 32     |
| Pillen hydragogische.   | 190    |
| Kräfte und Gebrauch.  | 191    |
| Pillen wider die Verstopfung der Gefäßdrüsen.                 | 84     |
| Pomeranzenblätter, ihre Beschaffenheit, Kräfte<br>und Nutzen. | II     |
| Pommade ophthalmische.  | 173    |
| Kräfte und Gebrauch.  | 174    |
| — — trocknende.   | 160    |
| Kräfte und Gebrauch.  | ebend. |
| Purgiermittel, in welchen Fällen sie Nutzen bring-<br>gen.    | 61     |
| — — in welchen Fällen sie Schaden bringen.                    | 62     |
| Purgierpulver.  | 189    |
| Kräfte und Gebrauch.  | ebend. |

### Q.

|  |        |
|--|--------|
| Quajakumharz, sein Nutzen.   | 57     |
| — — auf was für eine Art es verordnet werden<br>kömme.                         | 58     |
| — — auf was für eine Art man es in kronischen<br>Krankheiten vermischen müsse. | ebend. |

### R.

|  |        |
|--|--------|
| Reiben, was es für einen Nutzen bringe.                                | 105    |
| — — zu welcher Zeit es vorgenommen werden<br>müsse.                    | ebend. |
| Reiten, welchen Kranken es vorzüglich anzurathen.                      | ebend. |
| Riverische Mixture, ihre Zubereitung.                                  | 61     |
| Roggen; und Weizenkleyen, ihre Beschaffen-<br>heit, Kräfte und Nutzen. | 8      |
| Rosmarinblätter und Blumen, ihre Kräfte und<br>Nutzen.                 | II     |
| Rübentaffee gelber, seine Zubereitung.                                 | 100    |

### S.



# R e g i s t e r.

## S.

|   |          |
|---|----------|
| Sabadillensame, seine vorzügliche Kräfte.         | Seite 63 |
| Salbe erweichende, auflösende.                    | 168      |
| Kräfte und Gebrauch.                              | 169      |
| — — reinigende, trocknende und auflösende.        | 164      |
| Kräfte und Gebrauch.                              | 165      |
| Sapo Antimonii cum Gummi Ammoniaco,               |          |
| ihre Zubereitung.                                 | 54       |
| — — ihr Nutzen.                                   | 56       |
| — — Antimonii cum Resina Jalappæ, ihre            |          |
| Zubereitung.                                      | 53       |
| Schärfe gallichte, woher sie zu erkennen.         | 151      |
| — — was für ein Uebel gemeiniglich damit ver-     |          |
| bunden seye.                                      | ebend.   |
| Schellwurzel, in welchen Fällen sie als ein be-   |          |
| währtes Mittel zu gebrauchen.                     | 63       |
| Schierlingkraut, seine Beschaffenheit, Kräfte und |          |
| Nutzen.   | 11       |
| Schildkrötengallerte, ihre Zubereitung.           | 111      |
| — — ihr Nutzen und Gebrauch.                      | ebend.   |
| Schnecken, in welchen Krankheiten sie mit dem     |          |
| besten Erfolge verordnet werden.                  | 109      |
| Schneckenbrühe, ihre Zubereitung.                 | 108      |
| — — ihr Nutzen und Gebrauch.                      | ebend.   |
| Schneckengallerte, ihre Zubereitung.              | 110      |
| — — ihr Nutzen und Gebrauch.                      | 111      |
| Schneckenwasser abgekochtes, seine Zubereitung.   | 108      |
| — — sein Nutzen und Gebrauch.                     | ebend.   |
| — — destillirtes, seine Zubereitung.              | 109      |
| — — sein Nutzen und Gebrauch.                     | ebend.   |
| Schwefelwasser.                                   | 160      |
| Kräfte und Gebrauch.                              | ebend.   |
| Schweiß Flebrigter, übelriechender, woher er      |          |
| zu entstehen pflege.                              | 137      |
| Scorbutbrühe, ihre Zubereitung.                   | 97       |
| — — ihr Nutzen und Gebrauch.                      | ebend.   |
| Scorbutwein, seine Zubereitung.                   | ebend.   |
| Seifensalbe, ihre Zubereitung.                    | 32       |
| Senefawurzel, ihre vorzügliche Kräfte.            | 63       |
| Senfabsud, seine Zubereitung.                     | 98       |

## R e g i s t e r.

|  |          |
|--|----------|
| Senfabad, bey welchen Kranken er eine ansserordent-<br>liche Wirkung außere.   | Seite 98 |
| Simarubarinde, ihre Beschaffenheit, Kräfte und<br>Nuzen.                       | II       |
| Spanischfliegenpflaster beständiges.   | 172      |
| Kräfte und Gebrauch.   | ebend.   |
| Spanischfliegensalbe gelinde.  | 173      |
| Kräfte und Gebrauch.   | ebend.   |
| Speisen Säure vermehrende, was für welche<br>dazu gehören.                     | 96       |
| Spitzen und Blüte der Schafruppen, ihre Be-<br>schaffenheit, Kräfte und Nuzen. | 7        |
| Sprößlinge vom Bittersüß, ihre Beschaffenheit,<br>Kräfte, und Nuzen.           | 10       |
| Stablmittel, in welchen Fällen sie schaden.                                    | 73       |
| Sulphur Antimonii extemporaneum, seine Zus-<br>bereitung.                      | 59       |
| — — fein Nuzen.  | ebend.   |

### Z.

|  |     |
|--|-----|
| Teufelsdreck, siehe Assant stinkender.                     |     |
| Tisane wider gichtische Rheumatismen.                      | 167 |
| Kräfte und Gebrauch.                                       | 168 |
| Tropfen nervenbelebende und zugleich Krampf-<br>stillende. | 88  |

### U.

|   |        |
|---|--------|
| Unrath, was für Mittel anzuwenden, wenn er<br>sauer ist.                | 60     |
| — — was für Mittel anzuwenden, wenn er saul<br>und gallicht scharf ist. | ebend. |

### V.

|   |          |
|---|----------|
| Verstopfungen, was für Nahrungsmittel anzu-<br>wenden, wenn die zur ihrer Hebung erforderlichen<br>Arzneymittel ihre gehörige Wirkung leisten sollen. | 91       |
| — — der Eingeweide des Unterleibs, was dar-<br>runter zu verstehen.   | 114      |
| — — ihre Ursachen.  | 115; 117 |
|   | Vers     |



## R e g i s t e r.

|   |           |
|---|-----------|
| Verstopfungen, in welchen Gefäßen sie meistens ihren Sitz haben.  | Seite 118 |
| — — aus was für Ursachen bewiesen werden könne, daß sie meistens ihren Sitz in den Pfortadern, mithin in den Milz Leber: Nagen; und Gefrößgefäßen u. s. w. aufschlagen. eb. |           |
| — — was für verschiedene Wege die Natur einschlage, um sich von ihnen zu befreyen.  | 125       |
| — — welchem Alter sie besonders eigen sind.   | 126       |
| — — was für schädliche Folgen entstehen, wenn sich unreine Theile von ihnen lösen.  | 127       |
| — — was für Zufälle entstehen, wenn sie in der Milz und Leber sich ereignen.  | ebend.    |
| — — was für Zufälle entstehen, wenn sie ihre Richtung nach der Lunge nehmen.  | ebend.    |
| — — was für Zufälle entstehen, wenn das Hirn davon leidet.  | ebend.    |
| — — was für Zufälle entstehen, wenn sie sich gegen die Haut wenden.   | 128       |
| — — was für Zufälle entstehen, wenn die von ihnen abgerissenen Theilchen ihren Ausgang durch die Nieren suchen.   | ebend.    |
| — — was für Zufälle entstehen, wenn sie sich nach den Gelenken wenden.  | ebend.    |
| — — was für Zufälle entstehen, wenn sie in dem Speisefanal häufig abgesetzt werden.   | ebend.    |
| — — was für Zufälle entstehen, wenn sie in der Lunge Steinchen bilden.  | ebend.    |
| — — der Gebärmuttergefäße, ihre Ursachen.   | 117       |
| — — ihre Gattungen.   | 124       |
| — — der Pfortadern und Gefrößadern, wo kan sie zu erkennen.   | 153       |
| — — was man bey ihrer Untersuchung äußerst genau zu prüfen habe.  | 154       |
| — — was für Zufälle entstehen, wenn diese wandelbaren Ablagen förmliche Streifzüge machen, und eine Gegend verlassen, um in der andern Verwüstungen anzurichten.            | 128       |

## R e g i s t e r.

|  |           |
|--|-----------|
| Verstopfungen, was für Zufälle entstehen, wenn die Eingeweide dadurch sehr belästiget und ausgedehnet werden.  | Seite 129 |
| — — was für Krankheiten aus dem Grunde können gehoben werden, wenn man die Kranken auf eine sehr in die Sinnen fallende Art davon zu befreien sucht. | ebend.    |
| — — was man bey ihrer Erforschung wohl in Erwägung zu ziehen habe.   | 142       |
| — — Mittel um zu erfahren, welches der Eingeweide von diesem Uebel eigentlich in einen widernatürlichen Zustand versetzt worden seye.                | ebend.    |
| — — ihre gewöhnlichen Gefährten.   | 150       |
| — — der Magengefäße, woran sie zu erkennen.  | 144       |
| — — pituitöse, woran sie zu erkennen.  | 152       |
| — — schwarzgallichte, polypöse und pituitöse der Gebärmuttergewächse, woran sie zu erkennen.   | 146       |
| Verstopfung der Gekrößdrüsen, was für Mittel dagegen anzuwenden.   | 83        |
| — — der Leber, woran sie zu erkennen.  | 143       |
| — — der Milz, woran sie zu erkennen.   | ebend.    |
| Vipernbrühe, ihre Zubereitung  | 112       |
| — — ihr Gebrauch und Nutzen.   | ebend.    |
| Visceralarzneyen, ihr Nutzen und Beschaffenheit.   | 33        |
| — — ihre Anwendung.  | ebend.    |
| Visceralelixiere, auf was für eine Art sie verfertigt werden können.   | 52        |
| Visceralpflystiere, unter welcher Bedingung man sich von ihnen eine ausserordentliche Wirkung zu versprechen habe.                                   | 24        |
| — — Ursachen, welche das Unvermögen hervorbringen, sie zu ihrer gehörigen Verdauung zurückzuhalten, und die Mittel dagegen.                          | 24 30     |
| — — wie weit sie kommen.   | 35        |
| — — was für eine Wirkung sie in dem Grimdarm äussern.  | ebend.    |
| — — was für eine Wirkung sie in dem Zwölffingerdarm äussern.   | 37        |
|  | Visce:    |



## R e g i s t e r.

|   |              |
|---|--------------|
| Visceralclystiere, ihr fernerer Nutzen und Gebrauch.  | Seite 38: 48 |
| Viscerallatwergen, auf was für eine Art sie vefertiget werden können.   | 52           |
| Visceralmittel, durch was ihre Wirkung auffor- dentlich erhöht werde.   | 48           |
| — — auf was für eine Art sie verschrieben werden können.  | 49: 52       |
| — — diätetische, was für welche unter ihnen die stärksten Arzneykräfte äußern.  | 94           |
| Visceralpillen, auf was für eine Art sie vefertiget werden können.  | 53           |
| Vorbotten vor dem Critischen Auswurf durch den Harn.  | 126          |
| — — vor dem Critischen Auswurf durch den Schweiß.   | ebend.       |
| — — vor dem Bauchfluß.  | ebend.       |
| — — vor dem Blutbrechen.  | ebend.       |
| Vorschrift kurze diätetische, für solche Personen, welche äußerst furchtsam in der Wahl der Speisen und Lebensordnung sind. | 102          |

## W.

|   |        |
|---|--------|
| Waschen kaltes, was es für einen großen Nutzen bringe.                      | 105    |
| — — wie, und wann es vorgenommen werden müsse.                              | 106    |
| Wasser mineralische, welchen Personen sie die gewöhnliche Zuflucht abgeben. | 113    |
| — — in welchen Krankheiten sie Nutzen bringen ebend.                        |        |
| — — in welchen Krankheiten sie höchst schädlich sind.                       | ebend. |
| — — ophthalmisches.   | 196    |
| — — reinigendes und trocknendes.  | 177    |
| Wollblumen, ihre Beschaffenheit, Kräfte und Nutzen.                         | 8      |
| Wolverleytract, wie man es zubereiten müsse.                                | 56     |
| Wundaugenmittel reinigendes.  | 106    |
| — — Kräfte und Gebrauch.  | ebend. |

Wuss

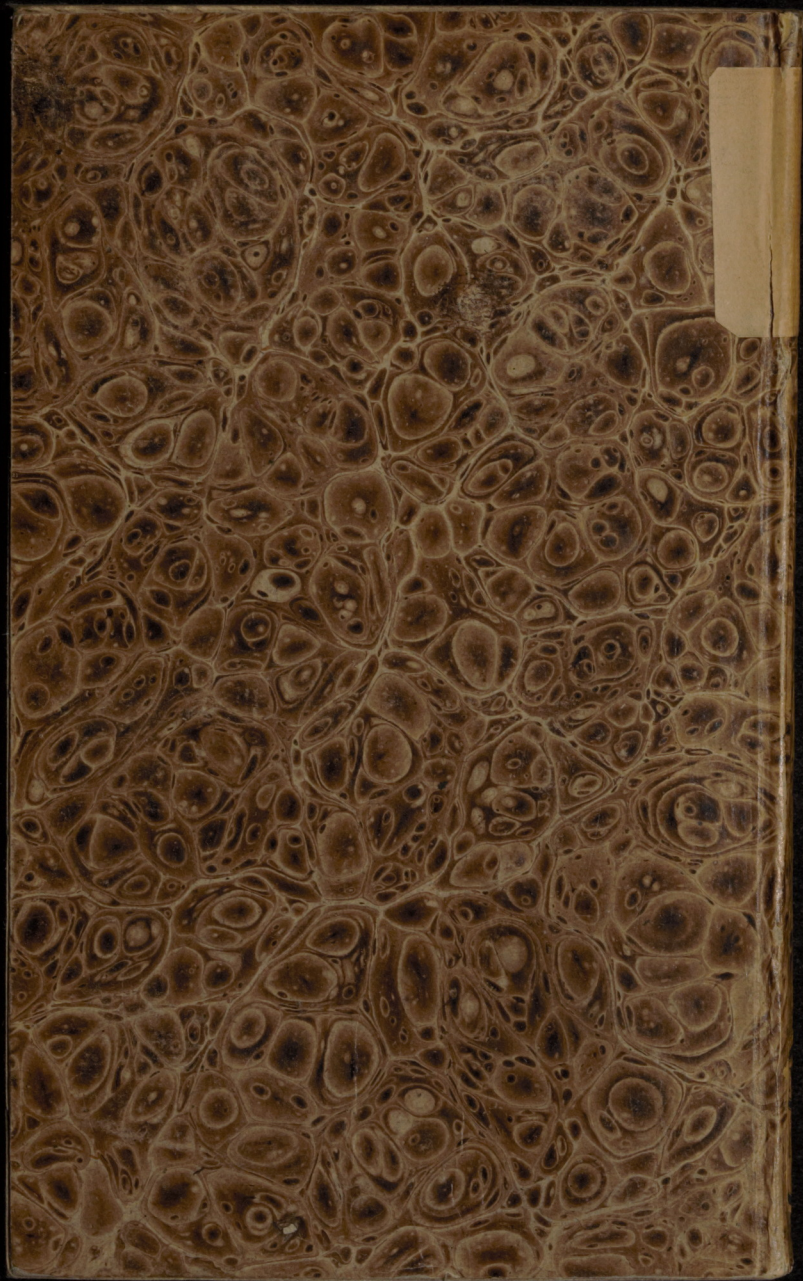
## Register.

|  |       |   |
|--|-------|---|
| Wurzel des Baldrians, ihre Beschaffenheit,<br>Kräfte und Nutzen.   | Seite | 2 |
| — — des Löwenzahns, oder Pfaffenröh-<br>rleins mit dem Kraut, ihre Beschaffenheit,<br>Kräfte und Nutzen. |       | 1 |
| — — der Oecken, ihre Beschaffenheit, Kräfte<br>und Nutzen.   |       | 2 |
| — — des Wolverley nebst dem Kraut und<br>Blumen, ihre Beschaffenheit, Kräfte und<br>Nutzen.              |       | 3 |









Small, rectangular, light-colored paper label affixed to the upper right corner of the book cover.

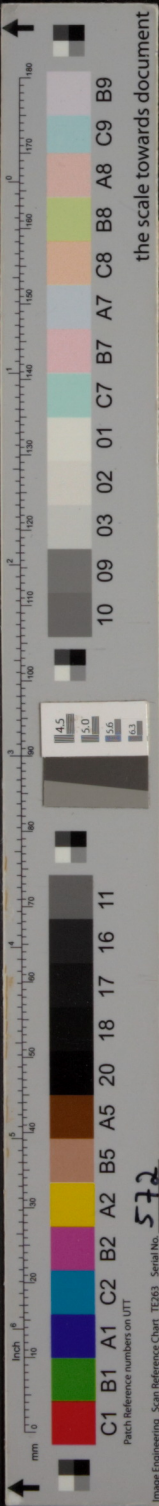


Universitäts  
Bibliothek  
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1669642151/phys\\_0220](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1669642151/phys_0220)

DFG





Register.

welchen Gefäßen sie meistens  
 Seite 118  
 Ursachen bewiesen werden  
 meistens ihren Sitz in den  
 mithin in den Milz Leber-Nar-  
 schlaggefäßen u. s. w. aufschlagen. eb.  
 die beste Wege die Natur ein-  
 zeln von ihnen zu befreyen. 125  
 sie besonders eigen sind. 126  
 welche Folgen entstehen, wenn  
 sie von ihnen losrissen. 127  
 sie entstehen, wenn sie in der  
 Lunge sich ereignen. ebend.  
 sie entstehen, wenn sie ihre  
 in der Lunge nehmen. ebend.  
 sie entstehen, wenn das Hirn  
 sie entstehen, wenn sie sich ge-  
 wunden. 128  
 sie entstehen, wenn die von  
 ihnen Theilchen ihren Ausgang  
 suchen. ebend.  
 sie entstehen, wenn sie sich  
 anfangen wenden. ebend.  
 sie entstehen, wenn sie in dem  
 häufig abgesetzt werden. ebend.  
 sie entstehen, wenn sie in der  
 Lungen bilden. ebend.  
 Muttergefäße, ihre Ursachen. 117  
 en. 124  
 ern und Gefrößadern, wo  
 innen. 153  
 in ihrer Untersuchung äußerst  
 selten habe. 154  
 sie entstehen, wenn diese wan-  
 gen förmliche Streifzüge ma-  
 die Gegend verlassen, um in  
 erwülfungen anzurichten. 128

D 3

Veri